

**WIRKUNG VON WETTBEWERBEN AUF KULTURELLE
BILDUNGSBIOGRAFIEN AM BEISPIEL VON
"Kinder zum Olymp!"**

im Auftrag der

Kulturstiftung der Länder und der Deutsche Bank Stiftung

von

Prof. Dr. Susanne Keuchel

Anja Hill (M.A.)

Zentrum für Kulturforschung (ZfKf)

Sankt Augustin,

September 2013

Inhaltsverzeichnis

- 1. Einleitung – Zum Hintergrund der vorliegenden Evaluation.....**3
- 2. Zu den Wettbewerbsstrukturen von "Kinder zum Olymp!"** 5
 - 2.1 Zu den jungen Wettbewerbsteilnehmern der Erhebung 5
 - 2.2 Zu den Projektstrukturen..... 9
 - 2.3 Vorstellung der Typologie..... 12
- 3. Erinnerungen und Einstellungen zum Wettbewerb "Kinder zum Olymp!"**22
 - 3.1 Erinnerungen an den Wettbewerb..... 22
 - 3.2 Einstellungen zum Wettbewerb 26
- 4. Wirkungen des Wettbewerbs auf die ehemaligen Teilnehmer.....**37
 - 4.1 Auswirkungen auf Kulturinteresse und -besuche..... 38
 - 4.2 Auswirkungen auf künstlerisch-kreative Aktivitäten in der Freizeit..... 48
 - 4.3 Zu den Transfereffekten 55
- 5. Wirkung des Wettbewerbs auf die kulturelle Biografie junger Menschen – Ein erstes Fazit.....**63
- 6. Methodenbeschreibung.....**72
 - 6.1 Quantitative Erhebung..... 72
 - 6.2 Qualitative Erhebung 73
- 7. Literaturverzeichnis.....**74

1. Einleitung – Zum Hintergrund der vorliegenden Evaluation

Im Rahmen ihrer Bildungsinitiative "Kinder zum Olymp!" fördert die Kulturstiftung der Länder seit dem Jahr 2003 auf vielfache Weise die Auseinandersetzung von Kindern und Jugendlichen mit Kultur. Der Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" wird in Zusammenarbeit mit der Deutsche Bank Stiftung durchgeführt. Neben der Realisierung von Fachkongressen oder der Herausgabe von Publikationen zur ästhetisch-kulturellen Bildung bündelt die Bildungsinitiative im Netzwerk "Kinder Zum Olymp! and friends" die Aktivitäten vieler ähnlich gelagerter Förderprogramme und Initiativen zum gegenseitigen Informationsaustausch.

Seit dem Schuljahr 2004/05 stellt der Wettbewerb "Schulen kooperieren mit Kultur" ein Herzstück von "Kinder zum Olymp!" dar. Jedes Jahr sind dabei Schulen, die in Kooperationsprojekten mit außerschulischen Akteuren, wie Künstlern oder Kultureinrichtungen, Kindern und Jugendlichen den Kontakt mit Kultur ermöglichen, aufgerufen sich zu beteiligen. Ausgezeichnet werden Projekte, bei denen Schüler, Lehrer und Kulturpartner in innovativer Weise neue Ideen zur Vermittlung von Kunst und Kultur entwickeln. Dabei werden Preisträger und Endrundenteilnehmer der vergangenen Wettbewerbsjahre der interessierten Öffentlichkeit in Form einer Online-Datenbank zur Verfügung gestellt.

Auch wenn in der einschlägigen Literatur und politischen Dokumenten vielfach von positiven Effekten kultureller Bildungsprojekte gesprochen wird, mangelt es doch an empirischen Kenntnissen zum Erfolg solcher Fördermaßnahmen. Als ein wichtiger Indikator für die Wirksamkeit einer kulturellen Bildungsmaßnahme kann deren Langzeitwirkung auf die kulturellen Biografien ihrer Teilnehmer angesehen werden.

Ziel der vorliegenden Evaluation war es daher, den späteren kulturellen Aktivitäten und Interessen früherer Teilnehmer von "Schulen kooperieren mit Kultur" nachzugehen und zu prüfen, ob diese über "Kinder zum Olymp!" ein künstlerisches Schlüsselerlebnis hatten, das ihre Biografie nachhaltig verändert hat. Dabei wurde vermutet, dass unterschiedliche soziodemografische Merkmale der ehemaligen Teilnehmer sowie Unterschiede im Kulturverhalten vor Wettbewerbsteilnahme dazu führen, dass sich die Wirkungen des Wettbewerbs auf unterschiedliche Teilnehmertypen unterschiedlich gestalten.

Da es im Vorfeld als schwierig erachtet wurde, eine repräsentative Erhebung der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer durchzuführen, mit Blick auf fehlende aktuelle Kontaktdaten, wurde ein multimethodisches Verfahren für die Durchführung der Studie gewählt, in der Ziele der Untersuchung in einer quantitativen und qualitativen Erhebung abgeglichen wurden. Dabei ging es von Vorneherein nicht darum, ein Gesamtbild der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer darzustellen, sondern einzelne Wirkungseffekte des Wettbewerbs. Eine erste quantitative Befragung ehemaliger Wettbewerbsteil-

nehmer im Rahmen dieses multimethodischen Verfahrens bildete daher die Basis, eine Typologisierung der Daten vorzunehmen. Innerhalb einer Faktoren- und Clusteranalyse wurden auf dieser Basis insgesamt sechs unterschiedliche Teilnehmertypen mit ähnlichen Merkmalsausprägungen herausgearbeitet. Für jeden der sechs ermittelten Teilnehmertypen wurde im Anschluss eine Person ausgewählt, die diesen Typ repräsentiert, um im Rahmen eines ausführlichen qualitativen Interviews die Relevanz ermittelter quantitativer Ergebnisse sowie die Hintergründe, die Erfahrungen und nachhaltigen Wirkungen des Wettbewerbs "Kinder zum Olymp!" auf die einzelnen Teilnehmergruppen ermitteln zu können.

2. Zu den Wettbewerbsstrukturen von "Kinder zum Olymp!"

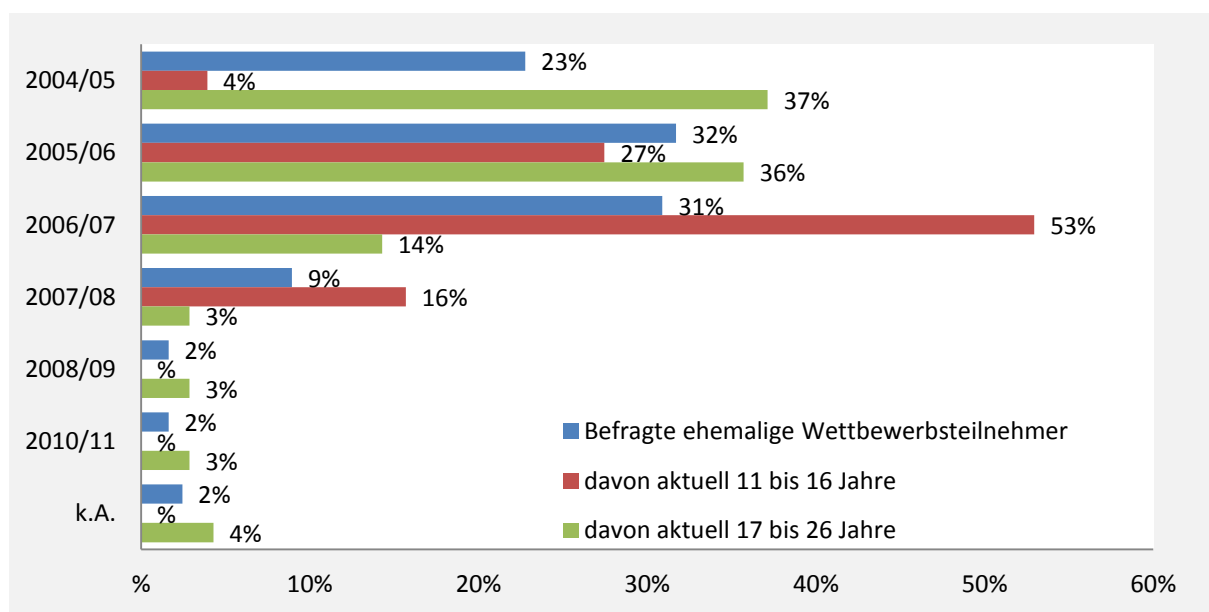
Wer sind die jungen Teilnehmer und Schulen, die am Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" teilnehmen und die Basis bilden für die weitere Betrachtung? Im Folgenden werden diese und auch die inhaltliche sowie strukturelle Gestaltung der Wettbewerbsbeiträge analysiert. Im Anschluss wird eine Typologie der jugendlichen Teilnehmer unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Kultur- und Schulkontexte, der unterschiedlichen Gestaltung der Wettbewerbsbeiträge aber auch der unterschiedlichen Auswirkungen des Wettbewerbs auf die Teilnehmer vorgestellt, die zugleich die Basis für alle nachfolgenden Betrachtungen bildet.

2.1 Zu den jungen Wettbewerbsteilnehmern der Erhebung

Für das Gros der jungen Wettbewerbsteilnehmer, die sich an der Erhebung beteiligten, liegt die Wettbewerbsteilnahme etwa sechs bis sieben Jahre zurück und das aktuelle Alter der Befragten beträgt durchschnittlich 17,9 Jahre, der jüngste Teilnehmer ist 11 Jahre und der älteste 26 Jahre alt. Insgesamt haben sich 123 Kinder und Jugendliche an der Befragung zum Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" beteiligt.

Kombiniert man das aktuelle Alter mit dem Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme, wird deutlich, dass viele junge Befragungsteilnehmer zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme im Grundschulalter waren.

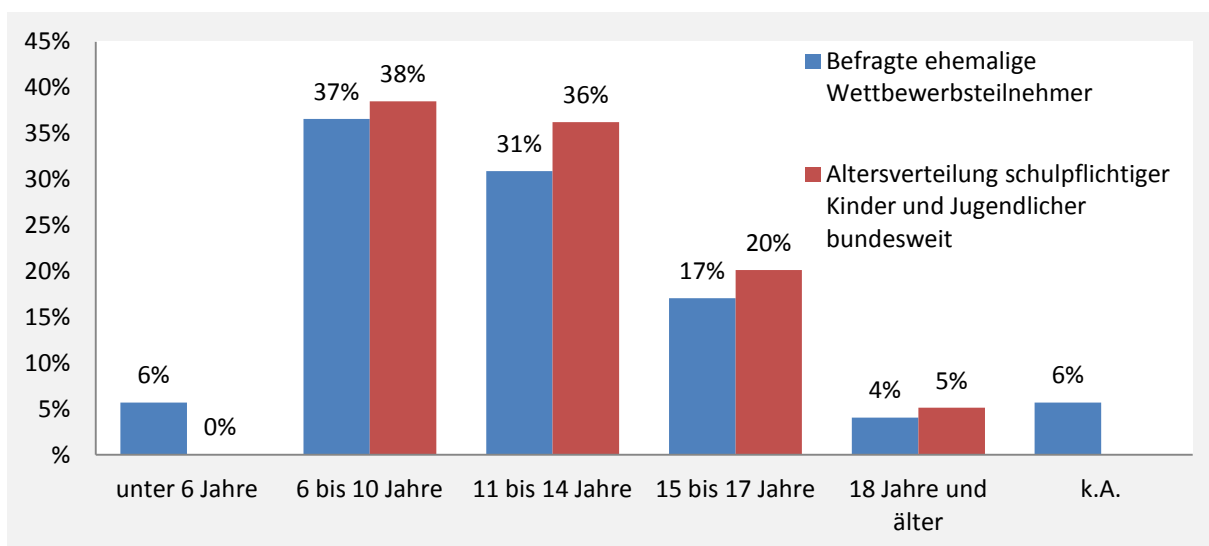
Übersicht 1: Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern differenziert nach aktuellem Alter (n=123)



ZfKf 2013

Dies spiegelt sich auch in der Altersverteilung der Befragten zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme wieder. So waren 43% der ehemaligen Teilnehmer unter 10 Jahre alt. Entsprechend ist der Anteil der Schüler des Sekundarbereichs unter den befragten Wettbewerbsteilnehmern zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme etwas unterrepräsentiert im Vergleich zu der Realverteilung schulpflichtiger Kinder und Jugendlicher in Deutschland. Auffällig ist auch der höhere Anteil an unter 6-jährigen Schülern unter den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme. Die stärkere Beteiligung von jungen Wettbewerbsteilnehmern, die im Grundschulalter am Wettbewerb teilnahmen, kann zwei mögliche Ursachen haben, so zum Einen eine erhebungstechnische: Die Adressen der Teilnehmer sind aufgrund der Bindung an das Elternhaus konstanter als in Zeiten des Studiums oder der Ausbildung. Denkbar ist hier auch, dass die Grundschullehrer eine engere Beziehung zu ihren Schülern haben als Fachlehrer in den weiterführenden Schulen mit einem geringeren Stundenbudget innerhalb einer Klasse – und die Grundschullehrer dementsprechend eher vertraut mit den Adressen und Ansprachemöglichkeiten der Schüler ihrer Klasse sind. Eine andere Ursache könnte auch darin liegen, dass Wettbewerbsteilnehmer im Grundschulalter aufgrund ihres noch jungen Alters eine stärkere Bindung zu dem Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" aufgebaut haben und sich deshalb reger beteiligen als ältere Schüler, die zum Zeitpunkt des Wettbewerbs eine weiterführende Schule besuchen. Dies soll im Folgenden noch untersucht werden.

Übersicht 2: Alter der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme und Altersverteilung schulpflichtiger Kinder und Jugendlicher insgesamt¹ (n=123)

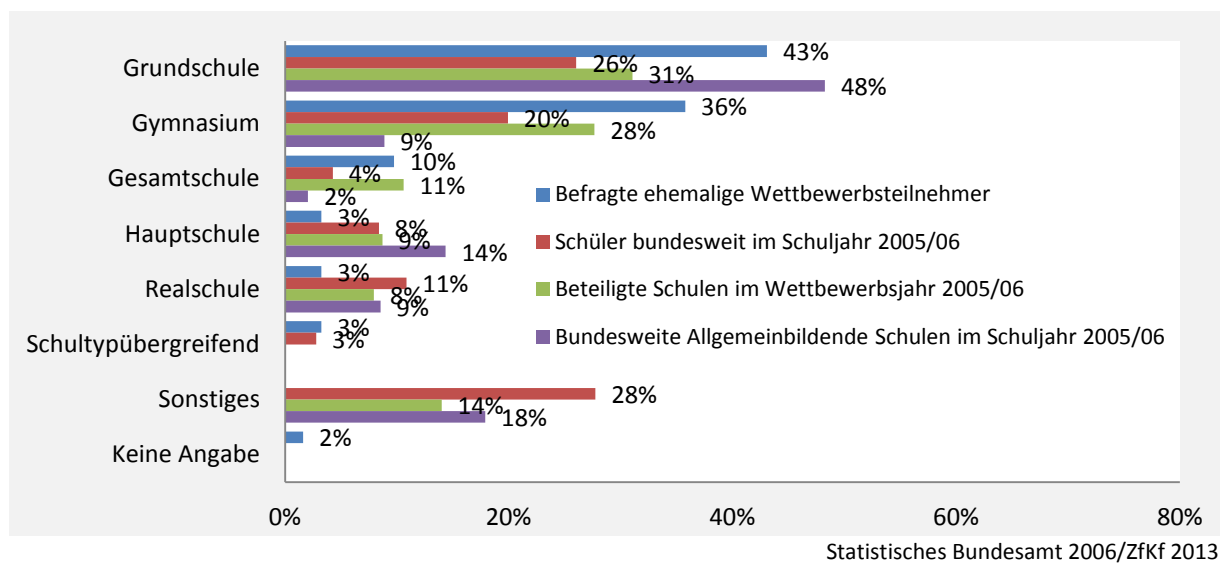


Statistisches Bundesamt 2006/ZfKf 2013

¹ Vgl. Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2005/06 (Fachserie 11 Reihe 1). Wiesbaden 2006. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/AllgemeinbildendeSchulen2110100067004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 05.08.2013). Unbeachtet blieben hierbei die Kategorien Vorklasse, Schulkindergarten sowie Abendschule. Die Kategorie "Sonstiges" enthält Schulartunabhängige Orientierungsstufen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Kollegs und Berufliche Schulen.

Vergleicht man die Schulen, die die jungen befragten Wettbewerbsteilnehmer zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme besuchten, mit der Schulverteilung aller Wettbewerbsteilnehmer von "Kinder zum Olymp!" im Wettbewerbsjahr 2005/06, wird deutlich, dass sich Grundschüler in der Tat überproportional an der Erhebung beteiligten. Die Gegenüberstellung sowohl der Schulen der jungen befragten Wettbewerbsteilnehmer als auch der Wettbewerbsteilnehmer 2005/06 mit den besuchten Schulen der Schüler bundesweit verdeutlicht zudem, dass sich überproportional viele Gymnasiasten und Gesamtschüler am Wettbewerb beteiligen. Dies hat sich jedoch im Laufe der Wettbewerbsjahre bei "Kinder zum Olymp!" verschoben: waren insbesondere in den ersten Wettbewerbsjahren noch besonders viele Gymnasien beteiligt, hat sich dieser Anteil beispielsweise im Jahr 2012/13 auf 19% reduziert. Im Vergleich zu der bundesweiten als auch Wettbewerbsverteilung 2005/06 fällt zudem auf, dass sich Haupt- und Realschüler an der "Kinder zum Olymp!"-Erhebung seltener beteiligten.

Übersicht 3: Zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme besuchte Schularten der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer (n=123), Anteil der Schulen, die sich im Jahr 2005/06 bei "Kinder zum Olymp!" beteiligten (n=264), Verteilung der allgemeinbildenden Schulen und der Schüler bundesweit 2005/06²



Im 1. und 2. Jugend-KulturBarometer konnte beobachtet werden, dass die weibliche Bevölkerung in der Freizeit anteilig deutlich stärker künstlerisch-kreative Hobbies pflegt als die junge männliche Bevölkerung.³ Es zeigt sich, dass eine stärkere weibliche Beteiligung auch unter den ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer von "Kinder zum Olymp!", die an der Erhebung teilnahmen, beobachtet werden kann.

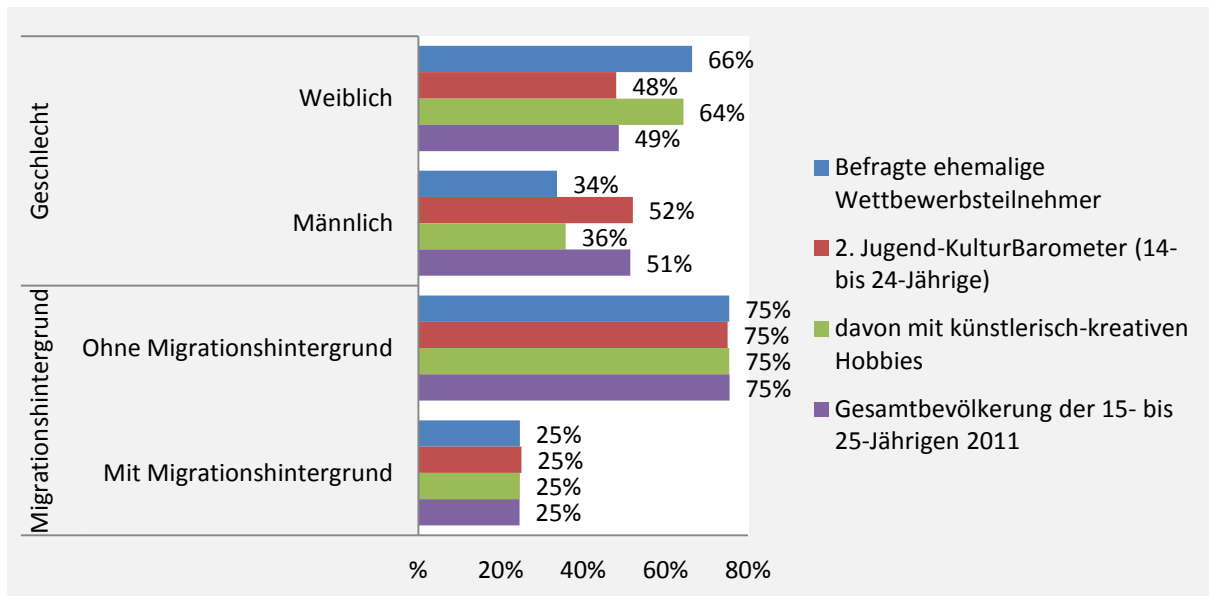
Wie dies auch im 1. und 2. Jugend-KulturBarometer deutlich wurde, zeigt sich, dass der Migrationshintergrund keinen Einfluss auf eine intensivere oder geringere Teilhabe an künstlerisch-kreativen

² Vgl. ebd. Unbeachtet blieben hierbei die Kategorien Vorklasse, Schulkindergarten, Abendschule sowie alle beruflichen Schulen. Die Kategorie "Sonstiges" enthält Schulartunabhängige Orientierungsstufen, Schultypübergreifende Schulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen und Kollegs.

³ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer. "Zwischen Xavier Naidoo und Stefan Raab...", Köln 2012, S.23, 95.

Projekten hat. Demgemäß entspricht auch der Anteil junger befragter ehemaliger Wettbewerbsteilnehmer mit Migrationshintergrund bei "Kinder zum Olymp!" dem der Gesamtbevölkerung in diesem Alterssegment.

Übersicht 4: Geschlecht und Migrationshintergrund der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer (n=122), der 14- bis 24-Jährigen insgesamt (n=2.560) und hier speziell die in der Freizeit Künstlerisch-Kreativen (n=1.155) sowie der der 15- bis 25-Jährigen bundesweit in 2011⁴



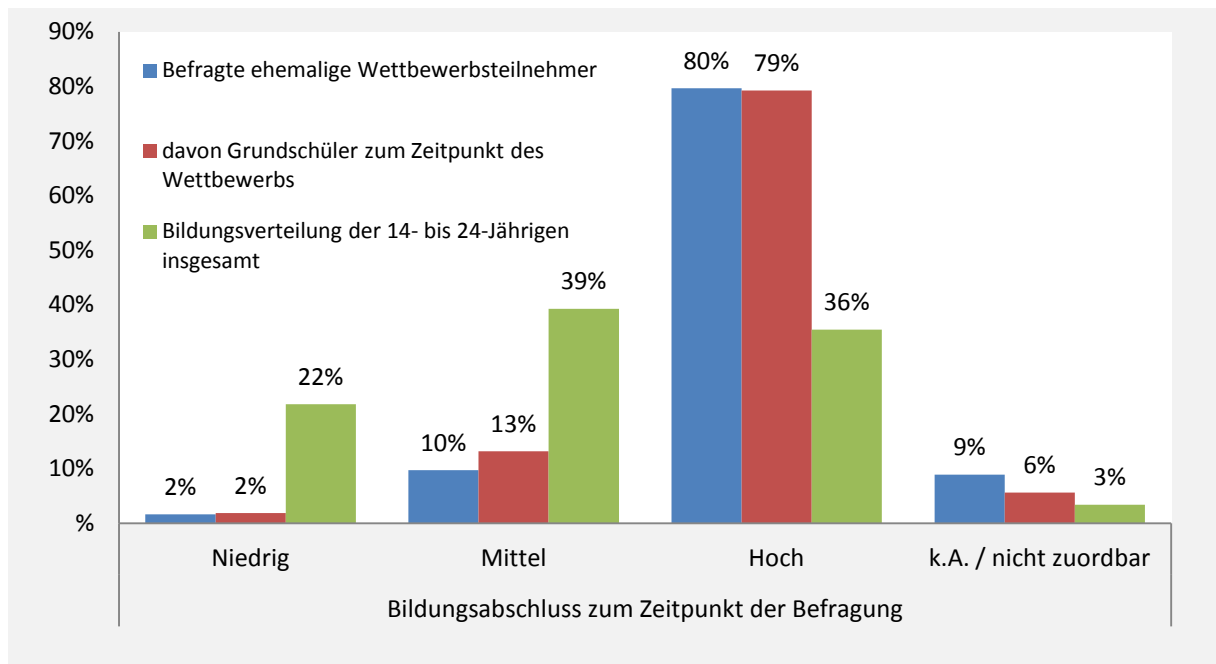
Statistisches Bundesamt 2011; ZfKf/GfK 2010/2011/ ZfKf 2013

Die Schulen, die die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme besuchten, legten schon nahe, dass das Bildungsniveau in dieser Gruppe ein höheres ist als im Vergleich zu den Schülern bundesweit. Schlüsselt man den aktuellen Bildungshintergrund der befragten ehemaligen Teilnehmer auf – also hier auch das der damals teilnehmenden Grundschüler –, verschärft sich die Bildungsdifferenz im Vergleich zur Gesamtbevölkerung: 79% der damaligen Grundschüler unter den befragten Wettbewerbsteilnehmern besuchen heute ein Gymnasium bzw. haben mittlerweile Abitur. Hier stellt sich die interessante Frage, ob diese Beobachtung darauf zurückzuführen ist, dass sich vor allem Grundschulen aus gut situierten Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Gymnasialempfehlungen am Wettbewerb beteiligt haben, in den Grundschulprojekten mit freiwilligen Teilnehmerzugängen vor allem leistungsstarke Schüler angesprochen wurden oder die Teilnahme am Wettbewerb zu "Kinder zum Olymp!" möglicherweise sogar eine leistungsfördernde Wirkung hatte.

⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2011 (Fachserie 1 Reihe 2.2), Wiesbaden 2012. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 09.08.2013).

vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.): Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland (Fachserie 1 Reihe 4.1.1), Wiesbaden 2012. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetige/StandEntwicklungErwerbstaetigkeit2010411117004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 09.08.2013).

Übersicht 5: Aktuelle Bildung der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer zum Zeitpunkt der Befragung und der 14- bis 24-Jährigen bundesweit⁵ (n=123; n=2.560)



ZfKf/GfK 2010/2011/ ZfKf 2013

2.2 Zu den Projektstrukturen

Wie waren nun allgemein die Wettbewerbsbeiträge der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer bei "Kinder zum Olymp!" strukturiert? Welche Inhalte standen im Fokus? Wie groß war die Teilnehmerzahl? Welche Unterschiede können beobachtet werden? Neben dem Sichtbarmachen der Bandbreite beteiligter Projekte gilt auch – soweit möglich – herauszufinden, ob es punktuell Unterschiede zwischen den Wettbewerbsbeiträgen allgemein und denen der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer gibt, die sich aufgrund der kleinen Stichprobe ergeben und die bei der Interpretation von Ergebnissen berücksichtigt werden müssen.

Das Gros der Wettbewerbsbeiträge bei "Kinder zum Olymp!" thematisiert Bildende Kunstprojekte (33%). Es folgen mit deutlichem Abstand Musiktheater- (15%) und Theaterprojekte (14%). Am seltensten waren bisher beim Wettbewerb Literaturprojekte (6%) vertreten. Dies entspricht einer typischen Spartenverteilung von Kooperationsprojekten zwischen Schulen und außerschulischen Kulturpartnern, wie z.B. im NRW-Landesprogramm "Kultur und Schule"⁶ oder dem Wettbewerb "Mixed Up"⁷, mit zwei Ausnahmen: zum Einen der vergleichsweise geringe Anteil an Musikprojekten. In anderen kulturellen Bildungsprogrammen konnte beobachtet werden, dass Musik- und Bildende Kunst-

⁵ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

⁶ Keuchel, Susanne: Kunstvoll mit allen Sinnen. Abschlussbericht der Evaluation des NRW Landesprogramms Kultur & Schule im Förderzeitraum 2006 bis 2010, Sankt Augustin 2010.

⁷ Keuchel, Susanne/Keller, Wolfgang: Zur Chronologie von "MIXED UP". Empirische Daten zur Kooperation von Kultur und Schule, Sankt Augustin 2011.

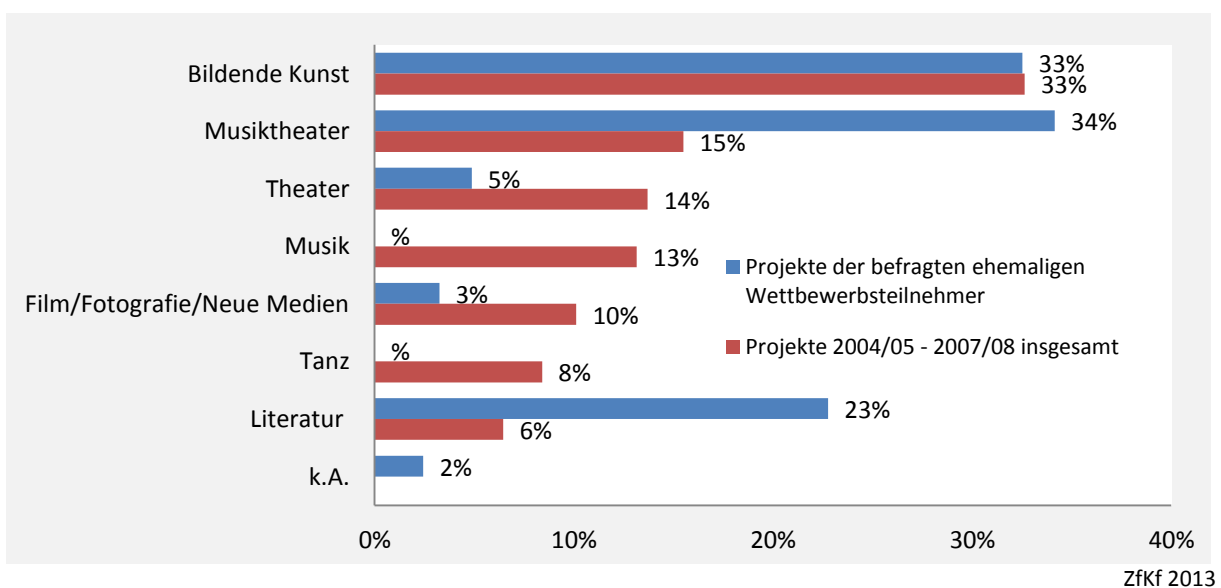
Keuchel, Susanne/Hill, Anja: "MIXED UP". Empirische Daten zur Kooperation von Kultur und Schule, Sankt Augustin 2013 [noch nicht veröffentlicht].

projekte nicht zuletzt aufgrund des künstlerischen Fachunterrichts und den damit vorhandenen Lobbyisten im Lehrerkollegium⁸ eine hohe Präsenz auch bei außerunterrichtlichen kulturellen Bildungsprojekten in Schulen zeigen. Die andere Ausnahme besteht in der fehlenden dominierenden Präsenz von spartenübergreifenden Projekten.

Der geringere Anteil an Musikprojekten bei "Kinder zum Olymp!" im Vergleich zu anderen Bildungsprogrammen, die Schulen mit außerschulischen Kulturakteuren vernetzen, kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass das Einstudieren eines Musikwerkes als Wettbewerbsbeitrag von den Schulen als weniger originell bewertet wird, da es eher mit der Alltagspraxis von Schulorchestern oder Schulbands in Einklang gebracht wird. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass in anderen kulturellen Bildungsprogrammen häufig keine Unterscheidung zwischen den Bereichen Musik und Musiktheater getroffen wird, so dass für einen Vergleich aller musikalischen Aktivitäten hier beide Kategorien zusammengezählt werden müssten.

Die fehlende Dominanz spartenübergreifender Projekte ist der Erfassungsstruktur der Datenbank des Wettbewerbs "Kinder zum Olymp!" geschuldet, die diese Möglichkeit nicht als Kategorie vorgibt, sondern jeden Wettbewerbsbeitrag einer eindeutigen Sparte zuordnet. Dies war eine bewusste Entscheidung der Wettbewerbsleitung. Nach Angaben der Wettbewerbskoordinatoren gab es im ersten Wettbewerbsjahr noch eine Kategorie "Spartenübergreifend". Aber da sich in Folge der Großteil der Projekte für diese Kategorie eingetragen hat, auch wenn nur einzelne Projektbestandteile andere Disziplinen aufgegriffen haben, wurde diese Kategorie aufgelöst, um einen Schwerpunkt der Projekte festmachen zu können, insbesondere auch für die Jurysitzungen, in der Entscheidungen innerhalb der Sparten getroffen werden.

Übersicht 6: Spartenverteilung der Wettbewerbsprojekte 2004/05 bis 2007/08 (n=1.284) allgemein und nach Angaben der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer (n=123)



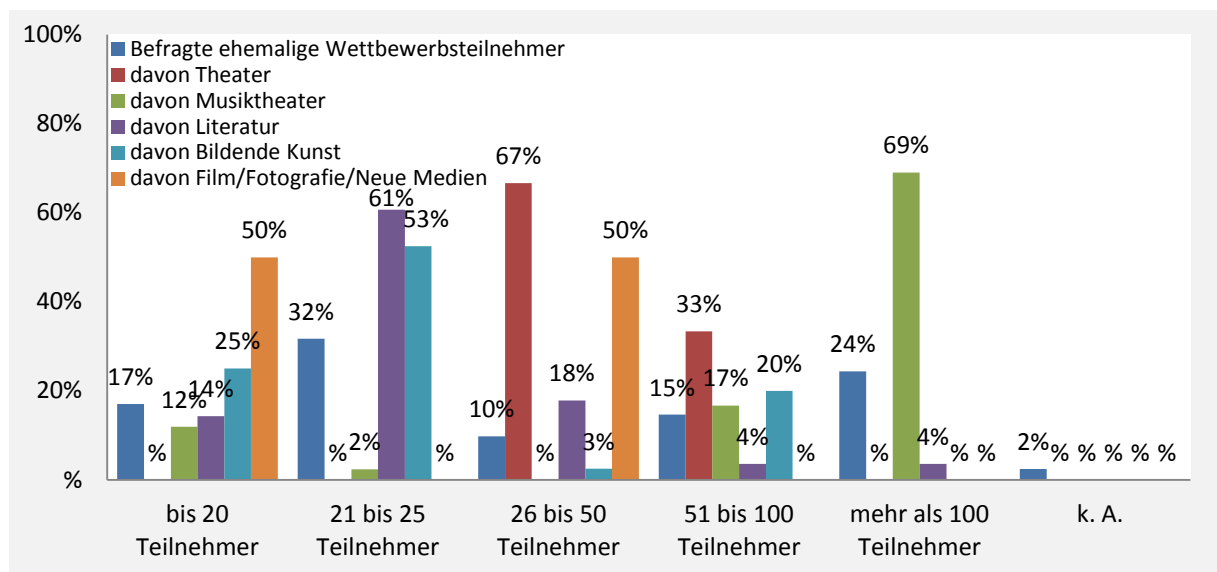
⁸ Keuchel, Susanne: Kulturelle Bildung in der Ganztagschule. Eine aktuelle empirische Bestandsaufnahme, Bonn 2007, S. 242.

Die Spartenverteilung der Wettbewerbsbeiträge von "Kinder zum Olymp!" allgemein und der der Wettbewerbsbeiträge der ehemaligen Teilnehmer, die an der Erhebung teilgenommen haben, unterscheidet sich in einzelnen Punkten. So zeigt sich letztlich nur für den Bereich Bildende Kunst eine deutlichere Übereinstimmung. Überrepräsentiert sind bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsmitgliedern im Vergleich zu den Wettbewerbsbeiträgen allgemein die Sparten Musiktheater und Literatur. Dagegen haben sich Teilnehmer aus allgemeinen Theaterprojekten (5%) und aus Film-/Fotografie oder medialen Projekten (3%) sehr viel seltener an der Befragung beteiligt als in der allgemeinen Projektverteilung. Besonders auffällig ist die fehlende Beteiligung der befragten Wettbewerbsteilnehmer aus den Bereichen Musik und Tanz.

Teilweise ist an dieser Stelle zu vermuten, dass sich diese Abweichungen auch aufgrund unterschiedlicher Gruppengrößen ergeben. So nehmen erfahrungsgemäß insbesondere an Musiktheaterprojekten besonders viele Kinder und Jugendliche teil, was hier den überproportionalen Anteil unter den befragten ehemaligen Teilnehmern im Vergleich zur Präsenz der Wettbewerbsbeiträge allgemein erklären könnte.

Dies bestätigt auch die folgende Betrachtung der Teilnehmergrößen der Projekte, an denen die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer teilnahmen. Besonders häufig haben sich Kinder und Jugendliche aus Gruppen zwischen 21 und 25 Teilnehmern an der Befragung beteiligt (32%). An zweiter Stelle folgen die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer aus sehr großen Gruppen mit mehr als 100 Teilnehmern (24%) insbesondere aus den Musiktheaterprojekten (69%), wie zuvor schon vermutet wurde.

Übersicht 7: Teilnehmergrößen der an der Befragung beteiligten Projekte insgesamt und differenziert nach Sparte (n=120)

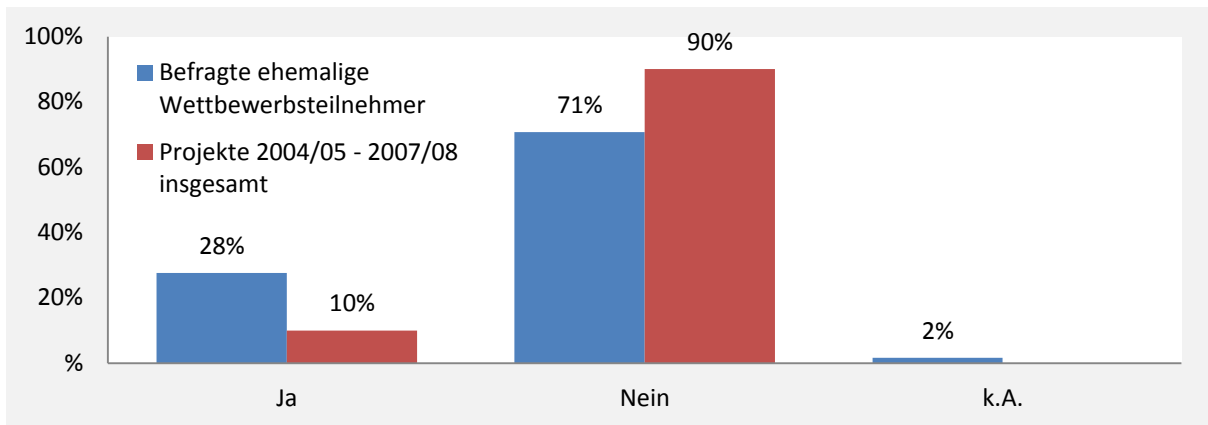


ZfKf 2013

Ein weiterer Einflussfaktor, der die Beteiligung der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer an der Befragung beeinflusst haben könnte, ist der Erfolg eines Projekts innerhalb des Wettbewerbs. Es ist zu

vermuten, dass die ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer am ehesten an einer Befragung zum Wettbewerb teilnehmen, wenn sie diesen auch mit einem positiven Erlebnis, z.B. dem Gewinn, verknüpfen. Dies bestätigt sich in der folgenden Übersicht: so kommen 28% der Befragten aus ehemaligen Preisträgerprojekten, während allgemein der Anteil an Preisträgerprojekten im Wettbewerb 2005 bis 2008 nur bei 10% lag. Mit 71% war jedoch der Großteil der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer nicht an Projekten beteiligt, die einen Preis beim Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" gewonnen haben. Man kann also davon ausgehen, dass die Projektarbeit für die Kinder und Jugendlichen eine wichtige Rolle spielt und nicht ausschließlich der Erfolg des Projekts beim Wettbewerb.

Übersicht 8: Anteil der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer (n=123), die an Preisträgerprojekten teilgenommen haben und Verteilung der Preisträger in den Wettbewerbsjahren 2004/05 bis 2007/08 allgemein (n=1.284)⁹



ZfKf 2013

2.3 Vorstellung der Typologie

Auf Grundlage der strukturellen Merkmale und einzelner Angaben aus der Befragung zu den Erinnerungen und Erfahrungen mit dem Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" sowie dem eigenen Umgang mit Kultur und den "Künsten" wurde eine Typologisierung der Wettbewerbsteilnehmer vorgenommen, die im Folgenden detailliert vorgestellt wird. Hervorzuheben ist hierbei, dass es sich um eine Darstellung von Idealtypen handelt, die in der Praxis in leicht abweichender Form wiederzufinden sind.

Mit Blick auf die Schwierigkeit, Wettbewerbsteilnehmer nach einigen Jahren Abstand, erneut zu erreichen und für eine Beteiligung an der Umfrage zu gewinnen, wurde, wie in der Einleitung skizziert, von Vorneherein von einer repräsentativen quantitativen Erhebung ehemaliger Teilnehmer abgesehen. Um dennoch zentrale Fragen zur Wirkung von Wettbewerben, wie "Kinder zum Olymp!", zu ermitteln, wurde auf Basis des Datenrücklaufs die Erstellung einer Typologie angestrebt, die beantworten sollte, ob es gewisse wiederkehrende Muster bei der Wirkung des Wettbewerbs gibt. Damit können allgemeine Wirkungen lokalisiert werden ohne allerdings Aussagen darüber treffen zu können.

⁹ Aufgrund von Rundungsdifferenzen kommt es hier zu einer Abweichung von 100%.

nen, mit wie viel Prozent, die jeweils ermittelten Wirkungstypen innerhalb der gesamten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmerschaft vertreten sind. Dass die ermittelte Typologie trotz der verhältnismäßig kleinen Stichprobe, die für die Erstellung der Typologie zur Verfügung stand, keine "reine Zahlenspielerei" ist, sondern reale Prozesse beschreibt, wird dann in einem zweiten Schritt anhand der qualitativen Interviews überprüft, in denen immer ein Repräsentant der ermittelten Typen sehr ausführlich zum Wettbewerb und den Auswirkungen befragt wurde, um hier die ermittelten Ergebnisse der Typologie auf konkrete und in sich logische Schlußfolgerungen zu überprüfen. Die Ergebnisse der qualitativen Erhebung werden in die folgenden Kapitel integriert.

Um ein konkretes Bild der Typologie aus der Praxis zu erhalten, wird außerdem im Folgenden jedem Typ ein Projektbeispiel zugeordnet, das typisch ist für deren Teilnehmer, sowie Statements von Teilnehmern der Projekte. Die Angaben und Abbildungen der Projekte sind größtenteils der "Kinder zum Olymp!"-Datenbank und somit den Bewerbungen entnommen.

Kompetenzprofiteure (mit Migrationshintergrund) in Kultur-, Sozial- und Transfereffekten

Die Kompetenzprofiteure gehören vorwiegend zu Zielgruppen, die im sozialen Umfeld wenig Berührung mit Kunst und Kultur haben: sie sind vornehmlich männlich und besuchen zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme häufiger auch Haupt- und Gesamtschulen. Anteilig stärker sind hier auch Schüler mit Migrationshintergrund aus Schulen, die gleichermaßen im ländlichen oder städtischen Raum liegen können, beteiligt. Die Kompetenzprofiteure haben vor allem in großen Projektgruppen im Bereich (Musik-)Theater mitgewirkt und waren mit ihrer Wettbewerbsteilnahme, die sowohl im Rahmen des Unterrichts als auch auf freiwilliger Basis stattfand, vielfach so erfolgreich, dass sie zu den Preisträgern gehörten. Unabhängig, ob sie Preisträger wurden oder nicht, erinnern sich alle Kompetenzprofiteure an die Wettbewerbsteilnahme.

Hatten sie im Vorfeld kaum bis gar keine künstlerisch-kreativen Freizeitaktivitäten, hat sich ihre Einstellung zu Kunst und Kultur im Verlauf der Wettbewerbsteilnahme bei "Kinder zum Olymp!" punktuell positiv verändert. Neben einem gesteigerten Interesse für kulturelle Themen geben die Kompetenzprofiteure vor allem an, dass sie im Rahmen des Wettbewerbs ihre Sozialkompetenzen deutlich verbessert haben, viele neue Freunde im Wettbewerbsprojekt gewonnen hätten und auch eine andere Sicht auf die Lehrer. Im Rahmen des Wettbewerbs hätten sie zudem vielfach ihre Konzentrationsfähigkeit und Durchhaltevermögen steigern können.

Die Wettbewerbsteilnahme bewerten die Kompetenzprofiteure im Vergleich zu den anderen ermittelten Wettbewerbstypen am positivsten.

Hänsel und Gretel – Die Befreiung der Lebkuchenkinder

Teilnehmerzahl: 100

Sparte: Musiktheater

Zeitpunkt: 2005/06

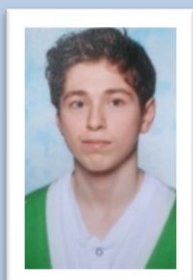
Partner: IGS Vahrenheide/Sahlkamp, Fridtjof-Nansen-Schule, Caritas-Kindertagesstätte Carl-Sonnenschein-Haus, Jalaja – Die Musikalische Schule, Konzertsänger/ Stimmbildner, StudentInnen der Hochschule für Musik und Theater Hannover (HMT), Kulturtreff Vahrenheide, OpuS - Oper und Schule, Theaterpädagogin der Staatsoper Hannover



Foto: www.die-musische-schule.com

Ziele: "Anliegen des Projektes ist es, Kindern [...] [unabhängig ihrer sozialen Schicht oder Herkunft] eine intensive, umfassende Förderung zu ermöglichen und ihnen zugleich Wege zur Kultur [...] zu öffnen."

Inhalt: "Im Mittelpunkt steht die Erarbeitung und Aufführung des Singspiels 'Hänsel und Gretel – Die Befreiung der Lebkuchenkinder' nach der Oper von Engelbert Humperdinck mit über 100 Kindern zwischen 3 und 13 Jahren. Die Geschichte von Hänsel und Gretel, wie sie in der Oper erzählt wird, ist ein Beispiel dafür, dass durch kreatives und verantwortliches Handeln schwierige Situationen gemeistert werden und selbst Armut überwunden werden kann. Das Experiment, mit Kindern (aus über 20 Nationen) Oper aufzuführen, und die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen und Künstler mit Schule und Kindertagesstätte machen 'Hänsel und Gretel' zu einem Pilotprojekt. [...]"



"Sie [Lehrerin] hat uns bereits im frühen Alter diesen Draht dazu beigebracht, sie hat uns gezeigt, dass es Spaß machen kann, dass es nicht immer langweilig ist, sondern dass da auch was dahinter steckt. Das hat mich damals schon bei dem Projekt interessiert, deswegen fand ich es auch ganz schade, dass das aufgehört hat."

Tarkan, mit 8 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 15 Jahre

Kultureinsteiger (aus Hauptschulen) mit neuer Lehrerperspektive

Die Vertreter dieses Idealtyps sind eher männlich, besuchen größtenteils die Sekundarstufe und waren – im Vergleich zu den anderen Wettbewerbsteilnehmern – zum Zeitpunkt des Wettbewerbs eher Hauptschüler. Sie wohnen vorwiegend in städtischen Gebieten und sind seltener in der Freizeit künstlerisch-kreativ tätig.

Tendenziell fand die Wettbewerbsteilnahme verpflichtend während des Unterrichts und dementsprechend in mittelkleinen Projektgruppen statt. Dabei wurde vor allem die Sparte "Literatur" bedient, vereinzelt beschäftigten sich die Wettbewerbsteilnehmer aber auch mit der Bildenden Kunst.

Für die ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer diesen Typs stand vor allem der "Spaßfaktor" im Vordergrund der Teilnahme, ebenso häufig wurde aber auch ein durch den Wettbewerb verbessertes Verhältnis zu den Lehrern betont. Zudem hat sich ihre Einstellung zu Kunst und Kultur positiv verändert. Rückblickend bewerten sie ihre Wettbewerbsteilnahme sehr gut bis gut.

"Der Handschuh" – eine Schillerballade für HauptschülerInnen?!

Teilnehmerzahl: 37

Sparte: Literatur

Zeitpunkt: 2005/06

Partner: Wartbergschule Heilbronn, Michel Speer (Schauspieler und Sprecher beim SWR)

Ziele: "Die Schülerinnen und Schüler lernen die Textsorte 'Ballade' kennen und vertiefen ihr Wissen handlungs- und produktionsorientiert am Beispiel der Ballade 'Der Handschuh' von Friedrich Schiller."

Inhalt: "Unter dem Arbeitstitel: 'Der Handschuh – eine Schillerballade für HauptschülerInnen?' haben eine sechste und siebte Klasse der Wartberg Hauptschule Heilbronn zwei Monate an 'Der Handschuh' von Friedrich Schiller gearbeitet. Neben der Erstellung [von] einer Hörspielfassung, einem Rap und einem Playmobilfilm haben sie szenisch und sprachlich an der Ballade geprobt und gefeilt."⁸



"Die Teilnahme hat mich selber weitergebracht, auch die anderen Schüler. Wir haben dadurch einen ganz anderen Bezug zum Deutschunterricht bekommen, weil es interaktiv war



– man konnte mal richtig was machen. Und wir hatten natürlich auch ein Erfolgserlebnis. Wir haben das ausgearbeitet und haben dafür unser 'Zuckerle' bekommen. Dass wir den 1. Platz gemacht haben, das hat natürlich alle stolz gemacht und wir waren danach so eine richtige Einheit. Der Deutschunterricht war danach ganz anders, wir haben da wirklich alle mitgepowert. Und unsere Deutschlehrerin war ab da an die Coolste. Es hat echt Spaß gemacht."

Okan, mit 12 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 19 Jahre

¹⁰ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg (Hg.): Bildung in Baden-Württemberg. Magazin Schule. Berufliche Schulen – Wege in die Zukunft, 19/2006, S. 32. Online verfügbar unter: http://www.kultusportal-bw.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/kultusportal-bw/pdf/MS_ohneBilder.pdf (letzter Zugriff: 12.08.2013).

(Bildungsnahe) Kulturerfahrene mit neuen kreativen Spaßimpulsen und Selbstbewusstsein

Die (bildungsnahe) Kulturerfahrenen sind vornehmlich weiblich und verfügen über ein vergleichsweise hohes Bildungsniveau. Überwiegend im städtischen Raum wohnhaft, besuchen sie größtenteils den Sekundarbereich, hier vor allem Gymnasien.

Bei ihnen kann ein starkes Interesse an Kunst und Kultur beobachtet werden, im Vergleich zu ihren Altersgenossen gehen sie häufiger schon vor ihrer Wettbewerbsbeteiligung einem künstlerischen Hobby nach.

Die Teilnahme an dem Wettbewerb beruht zumeist auf freiwilliger Basis, wobei die Gruppengröße stark divergiert: sie sind in ganz kleinen bis sehr großen Gruppen beteiligt. Während sie sich dabei vor allem mit den Sparten "Theater" bzw. "Musiktheater" beschäftigen, nehmen Vertreter dieses Idealtyps anteilig zwar sehr selten, aber als einzige auch an Projekten aus dem Bereich Film/Fotografie/Neue Medien teil. Gleichmaßen befinden sich Preisträger und Teilnehmer weniger erfolgreicher Wettbewerbsprojekte unter ihnen.

Mit Blick auf den Wettbewerb heben sie vor allem den Spaß während der Beteiligung und das daraus gewonnene Selbstbewusstsein hervor, die Wettbewerbsteilnahme selbst bewerten sie als sehr gute bis gute Erfahrung. Eine Veränderung ihrer Einstellung zu Kunst und Kultur ist – wohl aufgrund des bereits im Vorfeld vorhandenen starken kulturellen Interesses und der hohen Aktivität – weitestgehend nicht festzustellen.

Die Carmina im Nachtclub

Teilnehmerzahl: 210

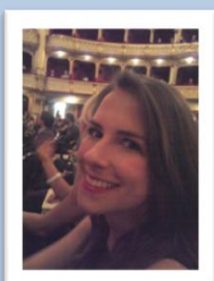
Sparte: Musiktheater

Zeitpunkt: 2004/05

Partner: Gymnasium Paulinum Münster, Westfälische Schule für Musik

Ziele: 'Große Werke' vergangener Zeiten mitten ins aktuelle Leben zu holen und damit für SchülerInnen heute erlebbar und signifikant zu machen abseits des Mainstream und abseits der allgegenwärtigen Musicalesuphorie, waren ebenso Projektziele, wie einen möglichst hohen Identifikationsgrad mit der Schule und Gemeinsamkeiten zu schaffen unter Einbindungen möglichst vieler SchülerInnen, möglichst vieler KollegInnen und möglichst vieler Eltern.

Inhalt: "Die musikalische Aufführung der 'Carmina Burana' von Carl Orff sollte durch Spiel- und Tanzszenen erweitert werden, die das Geschehen aus dem Mittelalter in die Moderne verlagerten. Hierbei wurden in den Theater-szenen die Originaltexte verwendet, die musikalisch nicht zur Aufführung kamen. An einigen Stellen wurden auch die gesungenen Texte entweder parallel tänzerisch oder additiv szenisch dargestellt, um somit dem Zuhörer und Zuschauer den Ablauf des Gesamtwerkes näher zu bringen. [...] Hierbei entstand ein reizvoller Kontrast zwischen dem mittelalterlichen Werk der Musik von Carl Orff und der szenischen Gestaltung. Ergänzt wurde das Musik- und Theaterprojekt durch die den Aufführungen vorgeschalteten Projektstage, an denen sich die gesamte Schülerschaft des Gymnasiums Paulinum auf verschiedenen fachlichen Gebieten mit der Welt des Mittelalters beschäftigte und ihre Ergebnisse sowohl den MitschülerInnen als auch den Besuchern der Aufführungen in einer Ausstellung darboten. [...]"



"Mir hat alles gefallen! Mir haben auch die Themen super gefallen. Ich weiß noch, dass das so eine Sache war, wo ich total aufgeblüht bin, wo ich mich zu Hause hingesezt habe, ohne dass mir das jemand gesagt hat, sondern ich wollte das einfach, weil es mich wirklich interessiert hat und das hat total Begeisterung geweckt."

Friederike, mit 16 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 25 Jahre

Künstlerisch-kreative Kompetenzgeförderte in jungen Jahren

Zu den künstlerisch-kreativen Kompetenzgeförderten gehören vor allem Schülerinnen des Primarbereichs, die im städtischen Raum leben. Tendenziell sind sie an Kunst und Kultur interessiert und üben vereinzelt künstlerisch-kreative Aktivitäten aus. Die Wettbewerbsprojekte, an denen sie fast ausschließlich freiwillig teilnahmen, waren überwiegend für kleine Gruppen angelegt und beschäftigten sich mit Bildender Kunst. Preisträger sind keine unter ihnen.

Alle Vertreter diesen Typs können sich nicht mehr an die Wettbewerbs-, wohl aber an die Projektteilnahme erinnern und betonten in diesem Kontext vor allem den Spaß und das gesteigerte Kulturinteresse, welches auf die Projekte zurückzuführen sei. Demgemäß verbesserte sich ihre ohnehin schon positive Einstellung zu Kunst und Kultur weiter. Ferner konnte bei ihnen der größte Anteil an ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern, die ein künstlerisches Hobby zeitgleich mit oder nach der Teilnahme aufgenommen haben, festgestellt werden. Auffällig ist zudem, dass die Vertreter dieses Idealtyps aktuell sehr stark künstlerisch-kreativ in der Freizeit tätig sind und zum Untersuchungszeitpunkt im Vergleich zu ihren Altersgenossen eine hohe künstlerisch-kreative Aktivität vorweisen.

Eine Reise in die Römerzeit

Teilnehmerzahl: 25

Sparte: Bildende Kunst, Architektur und Kulturgeschichte

Zeitpunkt: 2006/07

Partner: Uhland-Grundschule Hirschau, Sumelocenna-Römisches Stadtmuseum



Ziele: "Die [Schüler] [...] sollen am 'Ort des Geschehens' auf anschauliche Weise die Geschichte kennen lernen."

Inhalt: "Seit dem Schuljahr 2006/07 wird den SchülerInnen der Uhland-Grundschule in Hirschau eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Titel 'Eine Reise in die Römerzeit' angeboten. Im Rahmen dieser AG fahren die Kinder einmal pro Woche nachmittags mit dem Bus in das 6km entfernte Sumelocenna-Museum in Rottenburg. [...] Aus der Vielzahl der Museumsinhalte wurden Themen ausgesucht, die in einem Bezug zur Lebenswelt der TeilnehmerInnen stehen, wie beispielsweise 'Römische Mode - Wir stellen ein Lederbeutelchen her' oder 'Mens sana in corpore sano: Das römische Badewesen - Wir stellen ein Parfümöhl her und besichtigen das römische Bad unter dem Eugen-Bolz-Gymnasium'. So können eigene Erfahrungen eingebracht und Vergleiche angestellt, sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf Vergangenheit und Gegenwart entdeckt werden. Alle museumspädagogischen Veranstaltungen gliedern sich in zwei Teile: 1.) eine eher theoretische, gesprächsorientierte Phase, die vor den Objekten stattfindet und 2.) ein praktischer, handlungsorientierter Teil, der im museumspädagogischen Raum durchgeführt wird. [...]"⁹

"Solche Projekte können auslösen, dass man sich mehr für diese alten Sachen interessiert. Wenn man regelmäßig ins Museum geht und die Gegenstände sieht, die die Römer vor 2000 Jahren benutzt haben, dann wird das irgendwie viel greifbarer und man macht sich mehr Gedanken darüber und interessiert sich auch mehr dafür."

Dorothee, mit 8 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 15 Jahre



¹¹ http://www.kooperationskompass-bw.de/index.php?option=com_content&view=article&catid=60:standard-projekt&id=153:eine-reise-in-die-roemerzeit&Itemid=57

(Städtische) Kultureinsteiger der gesellschaftlichen Mitte durch Pflichtteilnahme

Mit diesem Idealtyp werden überwiegend Grundschüler – gleichermaßen weiblich als auch männlich – aus einem eher städtischen Raum repräsentiert. Wenngleich ein generelles Interesse an Kunst und Kultur vorhanden ist, übten nur wenige von ihnen bereits vor der Beteiligung an dem Wettbewerb eine künstlerische Freizeitaktivität aus.

Die Wettbewerbsteilnahme selbst fand in der Regel im Rahmen des Unterrichts statt und war für sie dementsprechend verpflichtend. Dabei befassten sie sich ausschließlich mit Literaturthemen in eher mittelkleinen Projektgruppen. Preisträger sind mit wenigen Ausnahmen jedoch nicht unter ihnen.

Die Teilnahme am Wettbewerb verbinden sie mit viel Spaß, betonen allerdings ebenso stark ein gesteigertes Interesse an Kunst und Kultur und eine Stärkung ihrer künstlerisch-kreativen Ausdrucksformen. Obwohl sich ihre Einstellung zu Kunst und Kultur im Vergleich zu den anderen ermittelten Typen am positivsten verändert hat, werden sie jedoch in den seltensten Fällen dazu angeregt, im Anschluss eigene künstlerisch-kreative Hobbyaktivitäten aufzunehmen. Im Vergleich zu den anderen Typen bewertet diese Gruppe zudem den Wettbewerb mit einer durchschnittlich "guten" Bewertung am zurückhaltensten.

Die Essener Autoerschule

Teilnehmerzahl: 52

Sparte: Literatur

Zeitpunkt: 2004/05

Partner: Erich Kästner-Gesamtschule Essen, Ralf Thenior (Lyriker und Jugendbuchautor) und Alfred Büngen, Verlagsleiter des Geest-Verlages



Ziele: Das Buchprojekt "Die Essener Autoerschule" setzte seinen Fokus nicht ausschließlich auf bloße Wissensvermittlung, sondern vor allem auf die Aneignung von Kompetenzen im Sinne neuer Bildungsziele.

Inhalt: "Eine neue Art zu unterrichten präsentiert die 'Essener Autoerschule'. Dokumentiert hat sie dies in ihrem ersten Buch, das sie im Jahre 2004 veröffentlicht hat. Es heißt 'Von Quatschnachrichten, Wollmäusen und Rentnerchips' und ist im Geest-Verlag (Vechta-Langförden) erschienen [und wurde] [...] von einer 7. und einer 9. Klasse der Erich Kästner-Gesamtschule in Essen gemeinsam mit dem bekannten Lyriker und Jugendbuchautor Ralf Thenior geschrieben. [Zusätzlich hat] Alfred Büngen, der Leiter des niedersächsischen Geest-Verlages, [...] die Schülerinnen und Schüler [...] in den Herstellungsprozess ihres Buches eingeführt, und zwar von der Auswahl des Papiers bis zur Druckkostenkalkulation und zum Marketing. Natürlich haben die Jungautoren ihr Buch auch selbst gedruckt. Der Verkaufserlös soll die Grundlage für das nächste Autoerschulprojekt bilden. Ein hoher Anspruch für die Jugendlichen also und ein großer Ansporn zugleich. [...]"

"In der siebten Klasse hatten wir dieses Buchprojekt, in dem wir an das Schreiben herangeführt wurden [...]. Nicht, dass man einfach vor einen Text gesetzt wurde, sondern wir konnten da wirklich frei sein, die Kreativität ausleben und einfach mal gucken, was dabei rauskommt. Und das hat schon ziemlich viel Spaß gemacht."

Sabrina, mit 14 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 23 Jahre



Kultureinsteiger des ländlichen Raums durch Pflichtteilnahme

Vertreter dieses Idealtyps sind überwiegend weiblich, besuchen den Primarbereich einer Schule, welche – wie der Name bereits vermuten lässt – ein eher ländliches Einzugsgebiet hat. Sie haben ein vergleichsweise eher geringes Interesse an Kunst und Kultur, übten größtenteils aber schon vor der Wettbewerbsteilnahme künstlerisch-kreative Freizeitaktivitäten aus.

Die Teilnahme an dem Wettbewerb war für sie größtenteils verpflichtend, d.h. sie erfolgte im Rahmen des Unterrichts und fand in kleinen bis mittelgroßen Projektgruppen statt. Dabei wurden vor allem die Themenbereiche Bildende Kunst und Literatur behandelt. Obgleich sie mit ihren Projekten eher nicht gewonnen haben, erinnern sie sich deutlich an die Teilnahme am Wettbewerb und beurteilen diese positiv. Im Rahmen der Erhebung hoben sie insbesondere den Spaß während der künstlerischen Betätigung hervor und eine tendenziell positive Veränderung ihrer Einstellung zu Kunst und Kultur.

Schüler führen Schüler

Teilnehmerzahl: 5

Sparte: Bildende Kunst, Architektur und Kulturgeschichte

Zeitpunkt: 2004/05

Partner: Grundschule Pewsum (Krummhörn), Museumspädagogische Abteilung der Kunsthalle in Emden

Ziele: "Anlässlich der Edvard Munch-Ausstellung sollte eine neue Form der Kunstvermittlung erprobt werden: Grundschüler sollten sich mit dem Leben und Werk Munchs auseinandersetzen und Möglichkeiten entwickeln, dieses Wissen in der Ausstellung an andere Schulklassen weiterzugeben. Innovativ war dabei der Ansatz, dass keine Beschränkung der Altersgruppe oder der Schulform vorgesehen war, d.h. die Grundschüler sollten sowohl Gleichaltrige führen als auch Gymnasialklassen."



Inhalt: "Das Projekt 'Schüler führen Schüler' wurde durchgeführt mit Kindern im Alter von 8 bis 9 Jahren, die gemeinsam die dritte Klasse einer Grundschule im ländlichen Raum besuchten. Die Schüler trafen sich im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft, die parallel zum Forder- und Förderunterricht der Schule lief. Die Auswahl der Schüler wurde von [...] [der] Klassen- und Kunstlehrerin vorgenommen. Kriterien für eine Mitarbeit in der AG waren: Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem, Bereitschaft zum außerschulischen Engagement, ein gewisses Maß an Selbstvertrauen und sprachlicher Ausdrucksfähigkeit und vor allen Dingen die Lust, sich intensiv mit dem Leben und Werk eines Künstlers auseinander zu setzen. Die Arbeitsgruppe fügte sich aus fünf Schülern – einem Mädchen und vier Jungen – zusammen."



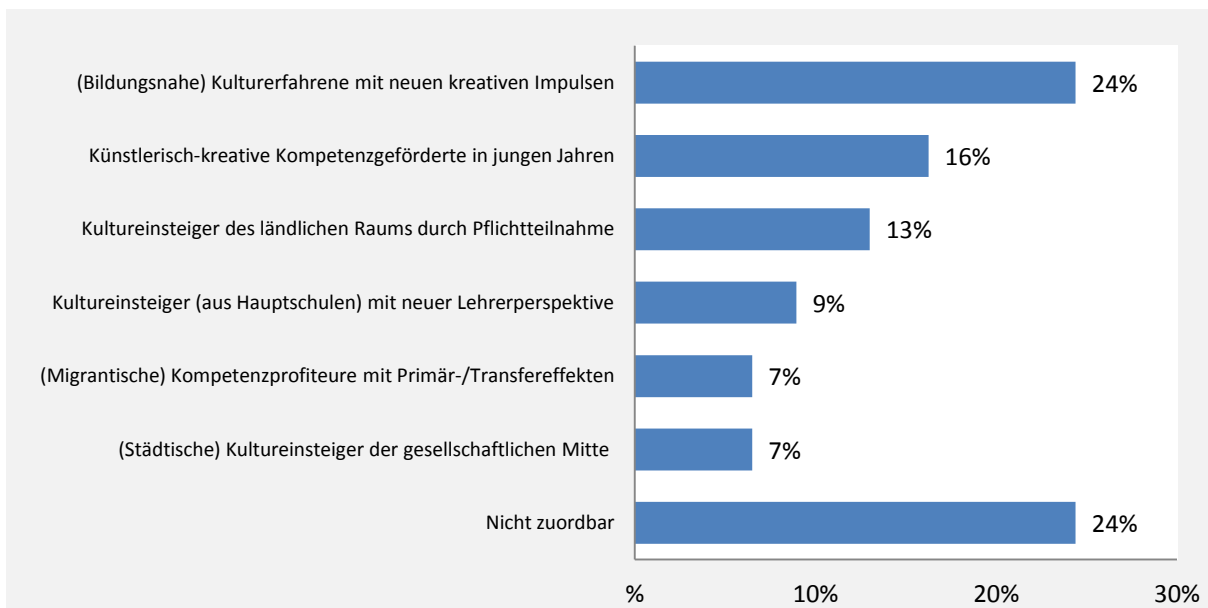
"Ich finde, mein Verhältnis zur Kultur hat sich durch dieses Projekt ein bisschen verändert, vorher hat man da sehr wenig zu gemacht und war nur selten in der Kunsthalle [...] und seit wir das Projekt gemacht haben, hat man viel mehr über Kunst erfahren und darüber, was sie ausdrücken soll. Ich gehe jetzt auch ganz anders an Ausstellungen heran."

Laura, mit 8 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 17 Jahre

Insgesamt konnten 76% aller befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer im Rahmen der Typologie einem der sechs ermittelten Typen zugeordnet werden. Die nicht zuordbaren Fälle waren für eine konkrete Bündelung einzelner Wettbewerbsteilnehmer zu unspezifisch bzw. nicht klar zuzuordnende Mischformen der ermittelten Typen. Für Studien im geisteswissenschaftlichen Bereich ist die Zuordnung von mehr als drei Viertel der Fälle eine gute Quote.

Die Größenordnung der Typen gestaltet sich dabei sehr unterschiedlich. Am höchsten ist der Anteil des Typen "(Bildungsnahe) Kulturerfahrene mit neuen kreativen Spaßimpulsen und Selbstbewusstsein" mit 24% unter den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern. Mit jeweils 7% kommen "Kompetenzprofiteure (mit Migrationshintergrund) in Kultur-, Sozial- und Transfereffekten" und "(Städtische) Kultureinsteiger der gesellschaftlichen Mitte durch Pflichtteilnahme" am seltensten vor.

Übersicht 9: Verteilung der ermittelten Teilnehmertypen innerhalb der "Kinder zum Olymp!"-Befragung (n=123)



Zkf 2013

Fazit zu den ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern

- Insgesamt haben sich 123 ehemalige Wettbewerbsteilnehmer an der Befragung beteiligt. 43% besuchten zum Zeitpunkt des Wettbewerbs die Grundschule, 55%¹² eine weiterführende Schule. Damit beteiligten sich im Vergleich zur bundesweiten Schülerverteilung überproportional Schüler und Absolventen der weiterführenden Schulen, die zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme Grundschüler waren.
- Im Vergleich zu der bundesweiten Verteilung beteiligten sich weniger Haupt- und Realschüler und mehr Gymnasiasten unter den ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern an der Befragung. Die überproportionale Teilnahme von Gymnasien spiegelt sich auch allgemein in der Verteilung der teilnehmenden Schulen am Wettbewerb wider, eine Beobachtung, die jedoch vor allem für die ersten Wettbewerbsjahre charakteristisch war.
- Wie auch im 2. Jugend-KulturBarometer bei den künstlerischen Hobbyaktivitäten (64%) beobachtet werden konnte, beteiligten sich überproportional ehemalige weibliche Wettbewerbsteilnehmer (66%) an der Befragung. Keine Unterschiede konnten dagegen bezogen auf den Migrationshintergrund der Teilnehmer beobachtet werden.
- Unter den damaligen Grundschulern zum Zeitpunkt des Wettbewerbs, die sich an der Erhebung beteiligten, ist ein überproportionaler Anteil an Schülern (79%), die in Folge das Gymnasium besuchen bzw. besucht haben.
- Allgemein beteiligten sich überproportional Teilnehmer aus Musiktheater- (34%) und Literaturprojekten an der Erhebung. Nicht erreicht wurden Teilnehmer aus Musik- und Tanzprojekten. Speziell die hohe Beteiligung an der Erhebung aus Musiktheaterprojekten kann auf die hohen Teilnehmerzahlen in diesem Spartenbereich zurückgeführt werden.
- Im Vergleich zur Teilnahmestruktur des Wettbewerbs (10%) haben sich häufiger ehemaligen Teilnehmer aus Preisträgerprojekten (28%) an der Befragung beteiligt.
- Bei der Erstellung einer Typologie der ehemaligen befragten Wettbewerbsteilnehmer, die 76% der Befragten zuordnet, konnten Cluster bezogen auf den vorherigen Umgang mit Kunst und Kultur, dem Bildungshintergrund, den erworbenen Primär- bzw. Transfereffekten und auch dem Wohnstandort der ermittelten Typen beobachtet werden.

¹² Für 2% der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer liegen keine Angaben zur der besuchten Schule zum Wettbewerbszeitpunkt vor.

3. Erinnerungen und Einstellungen zum Wettbewerb "Kinder zum Olymp!"

Die Wirkungen des Wettbewerbs "Kinder zum Olymp!" können auf zwei Ebenen gemessen werden. Welche Auswirkungen hatte das Wettbewerbserlebnis konkret auf Einstellungen und Erinnerungen bezogen auf den Wettbewerb? Und welche Auswirkungen hatte das Wettbewerbserlebnis allgemein auf kulturelle Einstellungen, künstlerische Fertigkeiten, das kulturelle und soziale Verhalten – hier auch im Sinne sogenannter Transfereffekte?

In diesem Kapitel werden die Auswirkungen des Wettbewerbserlebnisses auf die Einstellungen und Erinnerungen zum Wettbewerb in der Langzeitperspektive betrachtet. Wie lange hält die Erinnerung an den Wettbewerb an? Wurde das Wettbewerbserlebnis positiv oder negativ in Erinnerung behalten? Und welche Assoziationen sind mit dem Wettbewerbserlebnis verbunden?

3.1 Erinnerungen an den Wettbewerb

Ist das Wettbewerbserlebnis so einprägsam gewesen, dass den Teilnehmern der Wettbewerb auch in späteren Jahren in Erinnerung bleibt? Für die Einschätzung dieser Frage muss auch die besondere Konstruktion des Wettbewerbs berücksichtigt werden. Die Interviews mit ehemaligen Teilnehmern zeigten auf, dass es durchaus junge Teilnehmer gibt, die über ihre Teilnahme an "Kinder zum Olymp!" nicht informiert waren. So erfolgte die Wettbewerbsteilnahme bzw. -bewerbung in manchen Fällen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, aber in anderen Fällen auch erst nach Abschluss des Projekts und ohne, dass die Kinder und Jugendlichen etwas davon mitbekamen.



"Das wir dann auch an einem Wettbewerb teilgenommen haben, das wurde uns erst im Nachhinein bewusst, als wir dann das Schreiben bekommen haben und als unser Projekt auch in den Führern der Kunsthalle beschrieben wurde. Aber zu Beginn wussten wir das gar nicht."

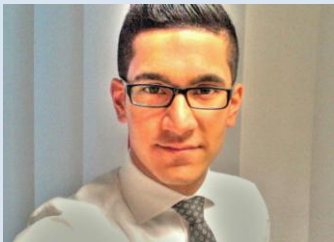
Laura, mit 8 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 17 Jahre



"Ich kann nicht wirklich beurteilen, wie wichtig solche Wettbewerbe sind, weil ich selber erst durch die Befragung von dem Wettbewerb erfahren habe."

Dorothee, mit 8 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 15 Jahre

Inwiefern die Teilnehmer sich nicht erinnern konnten, weil sie über das Bewerbungsverfahren nicht informiert waren oder sich eben tatsächlich nicht an den Wettbewerb erinnerten, konnte bei fehlender Erinnerung unmöglich im Fragebogen erfasst oder thematisiert werden. Sicher ist jedoch, dass alle Preisträger unter den Wettbewerbsprojekten spätestens zum Zeitpunkt der Präsentation darüber informiert waren, dass sie Teil eines Wettbewerbsverfahrens waren. So hebt auch ein ehemaliger Wettbewerbsteilnehmer eines Preisträgerprojekts, der an der Ehrung in Berlin teilgenommen hat, im qualitativen Gespräch insbesondere das Berlin-Erlebnis und die Anerkennung, die er dadurch erfahren hat, hervor:



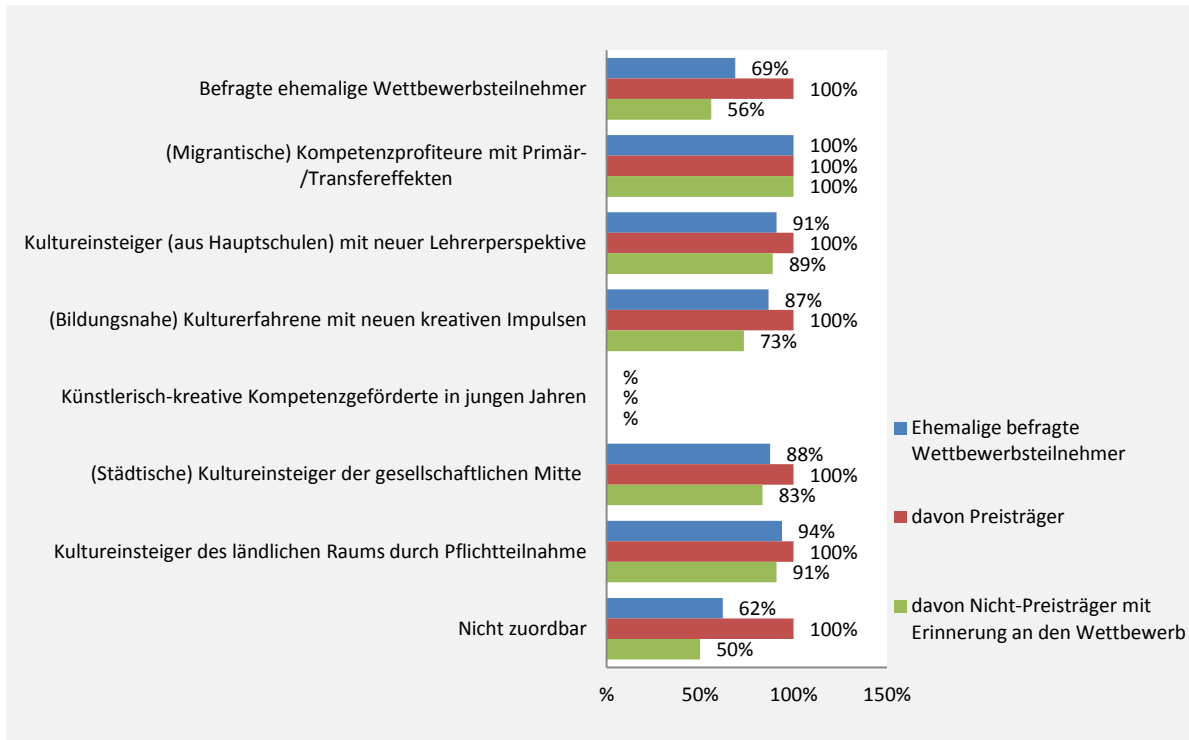
"Ich hab das erste Mal Berlin kennengelernt, das war für mich natürlich das Tolle an dem Wettbewerb. [...] Ich war ganz aufgeregt, wir sind da rein und dann wurden alle Preisträger verkündet und alle geehrt und der Herr Dr. Horst Köhler war vielleicht nur für eine halbe Stunde da, aber das war schon genug Anerkennung für alle."

Okan, mit 12 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 19 Jahre

Aufgrund eben skizzierter Wettbewerbsstrukturen werden in der folgenden Betrachtung der Erinnerung an den Wettbewerb die Preisträger unter den ehemaligen Teilnehmern immer gesondert ausgewiesen.

Die folgende Übersicht zeigt zunächst, dass sich mehr als zwei Drittel der Befragten konkret an die Teilnahme am Wettbewerb erinnern können (68%). Unter den Teilnehmern ehemaliger Preisträgerprojekte liegt die Erinnerungsquote, wie vorausgehend vermutet, bei 100%. Doch auch bei den Nicht-Preisträgern können sich mit 56% noch mehr als die Hälfte an den Wettbewerb erinnern. Es stellt sich hier die Frage, ob sich Unterschiede innerhalb der Teilnehmertypen abzeichnen, ob beispielsweise die speziellen Wirkungen des Wettbewerbs, die in der Typologie abgebildet werden, in Beziehung zu einem nachhaltigen Erinnerungsvermögen stehen. So können sich z.B. alle Teilnehmer aus der Gruppe der "Kompetenzprofiteure (mit Migrationshintergrund) in Kultur-, Sozial- und Transfereffekten" an den Wettbewerb erinnern. Wie die Beschreibung und der Titel des entsprechenden Typs schon verdeutlichen, haben diese Kinder und Jugendliche durch den Wettbewerb neben Kultur- und Transferkompetenzen vor allem auch eine wesentlich engere soziale Bindung zu Schülern und Lehrern entwickelt. Möglicherweise ist die soziale Festigung innerhalb des alltäglichen Schulumfelds ein so wichtiger Gewinn des Wettbewerbs, dass er besonders stark in Erinnerung gehalten wird. Weniger präsent ist der Wettbewerb dagegen den "(Bildungsnahen) Kulturerfahrenen mit neuen kreativen Spaßimpulsen und Selbstbewusstsein" und im Rahmen der hier vorliegenden eher kleinen Stichprobe gibt es keinen unter den "Künstlerisch-kreativen Kompetenzgeförderten in jungen Jahren", die sich an den Wettbewerb erinnern können. Entsprechend sind hier auch keine ehemaligen Teilnehmer aus Preisträgerprojekten zu finden.

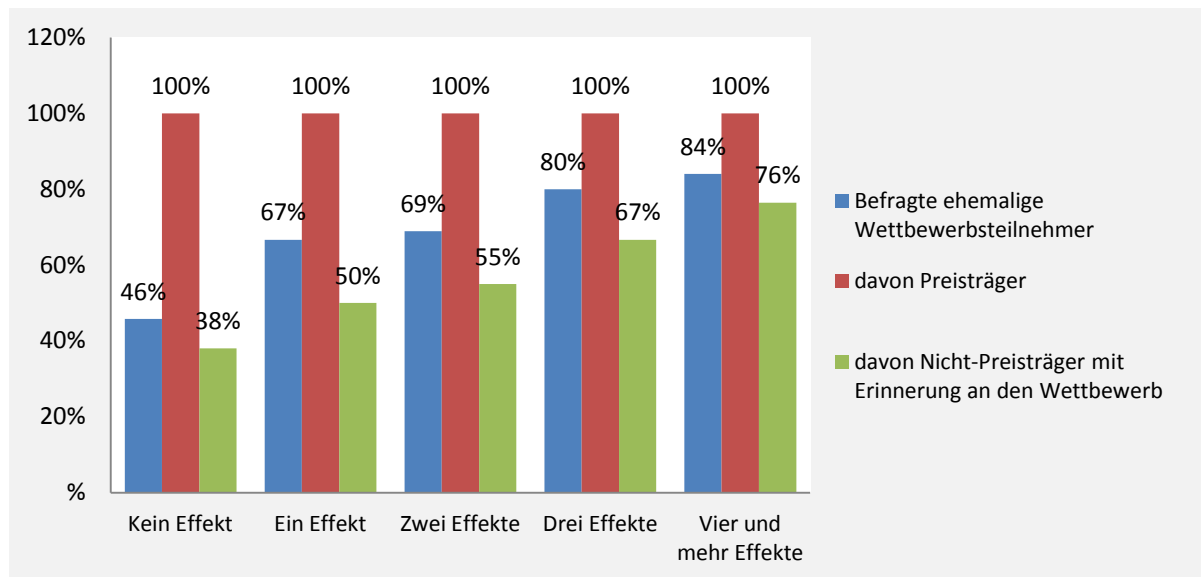
Übersicht 10: Erinnerung an die Wettbewerbsteilnahme bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern und ermittelten Teilnehmertypen differenziert nach ihrer Zugehörigkeit zu Preisträgerprojekten (n=122)



Zfkf 2013

Diesen Typen ist gemein, dass es sich hier um eine Gruppe handelt, die weitgehend vorher schon künstlerisch und kulturell aktiv war – möglicherweise ist dies ein Hinweis darauf, dass junge Bevölkerungsgruppen, die schon kulturell aktiv waren, den Wettbewerb anteilig weniger im Gedächtnis behalten, als diejenigen, die erstmals künstlerisch-kreative Erfahrungen sammelten und zugleich von Transfereffekten im Rahmen des Projekts profitierten. Dass die persönliche Annahme, Primär- und/oder Transfereffekte im Rahmen des Wettbewerbs erworben zu haben, in einer positiven Beziehung zum Erinnerungsvermögen steht, verdeutlicht folgende Übersicht:

Übersicht 11: Erinnerung an die Wettbewerbsteilnahme bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern differenziert nach Anzahl der nach eigener Aussage erworbenen Primär- und Transfereffekte und ihrer Zugehörigkeit zu Preisträgerprojekten (n=122)



ZfKf 2013

Speziell bei den "Künstlerisch-kreativen Kompetenzgeförderten in jungen Jahren" gilt zudem zu berücksichtigen, dass hier möglicherweise bei der Erinnerung auch das Alter der Teilnehmer zum Zeitpunkt des Wettbewerbs eine Rolle spielt.

Dass das Alter der Teilnehmer zum Zeitpunkt des Wettbewerbs bezogen auf das Erinnerungsvermögen tatsächlich eine Rolle spielt, belegt Übersicht 12. So erinnern sich ehemalige Wettbewerbsteilnehmer beispielsweise eher, wenn sie zum Zeitpunkt der Bewerbung eine Sekundarstufe besucht haben (81%) als vergleichsweise die Primarstufe (49%). Dies ist zum Einen sicherlich auf das Alter der Kinder und Jugendlichen zurückzuführen. Zum Anderen kann hier auch vermutet werden, dass ältere Kinder und Jugendliche eher in die formellen Anforderungen einer Wettbewerbsbewerbung einbezogen werden und Schüler des Primarbereichs seltener über eine solche Teilnahme informiert werden, um sie bei einem Nicht-Gewinn nicht zu verunsichern. Ältere Schüler können möglicherweise eher mit einem Nicht-Erfolg umgehen als junge Teilnehmer. Dies bestätigt auch eine ehemalige Teilnehmerin im qualitativen Interview, die zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme im Grundschulalter war und nicht über die Teilnahme an "Kinder zum Olymp!" informiert war.

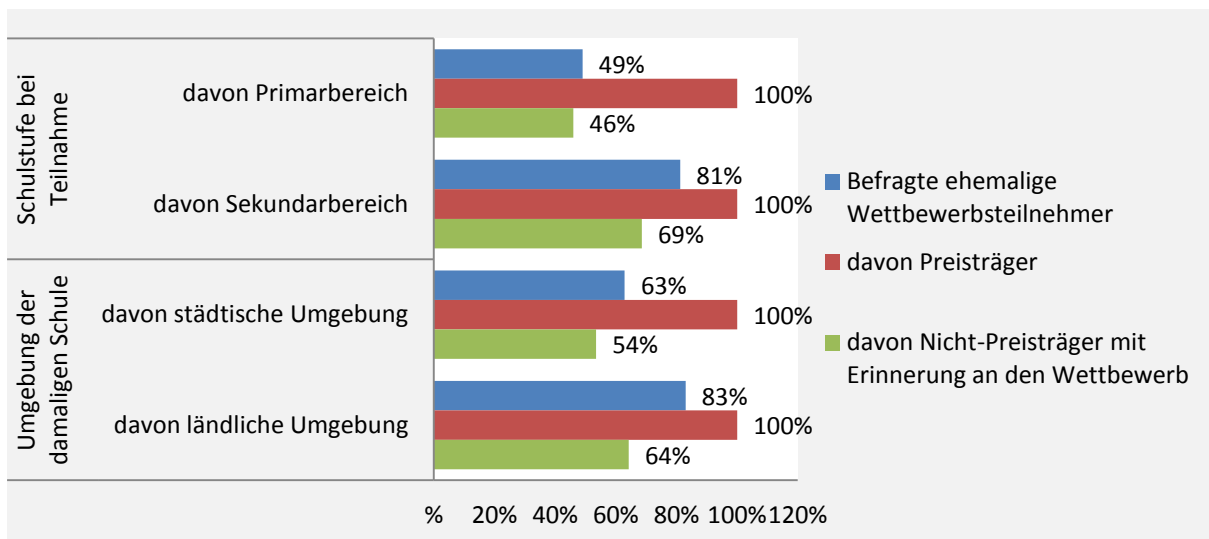
"Aber ich denke, das war auch ganz gut, [dass wir über die Teilnahme nicht informiert waren,] sonst wären wir vielleicht irgendwie nervös gewesen. Und so war das sehr einfach, weil wir das für uns gemacht haben."

Laura, mit 8 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 17 Jahre



Auch die ehemaligen Teilnehmer, deren Projekte im ländlichen Raum stattfanden, äußern eher, dass sie sich an den Wettbewerb erinnern können, als diejenigen aus dem städtischen Umfeld. Diese Beobachtung ist ebenfalls nachvollziehbar, da es im ländlichen Raum aufgrund fehlender kultureller Infrastruktur seltener kulturelle Angebote und kulturelle Bildungsangebote für Schulen gibt und die wenigen existierenden Angebote so möglicherweise nachhaltiger im Gedächtnis von Kindern und Jugendlichen bleiben. So konnte beispielsweise in der Studie "mapping//kulturelle-bildung", die das ZfKf im Auftrag der Stiftung Mercator durchgeführt hat, festgestellt werden, dass nur bei etwa einem Drittel der ermittelten kulturellen Bildungsmaßnahmen auch eine Beteiligung von ländlichen Regionen stattfindet. Nur in etwa einem Prozent der Fälle richten sich diese Bildungsmaßnahmen ausschließlich an ländliche Regionen.¹³

Übersicht 12: Erinnerung an die Wettbewerbsteilnahme bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern differenziert nach der zum Wettbewerbszeitpunkt besuchten Schulstufe, dem Schulstandort und ihrer Zugehörigkeit zu Preisträgerprojekten (n=122)



ZfKf 2013

3.2 Einstellungen zum Wettbewerb

Eine Erinnerung an den Wettbewerb kann sowohl auf positive als auch auf negative Erlebnisse zurückgeführt werden. Daher stellt sich nicht nur die Frage, ob die Teilnehmer sich an "Kinder zum Olymp!" erinnern, sondern auch folgende: Wie erlebten die ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer die Beteiligung am Wettbewerb? Haben sie diese positiv oder negativ in Erinnerung? Und hat möglicherweise die Art des Zugangs oder die inhaltliche Gestaltung einen Einfluss auf die Art der Erinnerung?

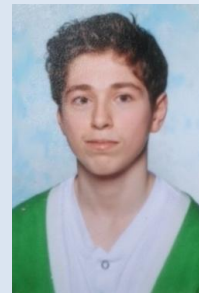
Die folgende Übersicht bestätigt zunächst, dass der Wettbewerb bei fast allen Beteiligten (96%) weitgehend positiv im Gedächtnis verhaftet ist. Niemand vermerkt hier negative Erinnerungen. So

¹³ Keuchel, Susanne: mapping//kulturelle-bildung, Herausgegeben von der Mercator-Stiftung, Essen 2013, S. 137. Online verfügbar unter: http://www.stiftung-mercator.de/fileadmin/user_upload/INHALTE_UPLOAD/Kulturelle%20Bildung/Mapping_Kulturelle_Bildung/SM_Broschuere_Mapping_Kulturelle_Bildung_einspaltig_RZ_Web.pdf (letzter Zugriff: 29.07.2013).

beurteilen 59,5% der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer, die sich erinnern können, den Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" als "sehr gut" und weitere 35,7% als "gut", lediglich 4,8% bewerten ihre frühere Teilnahme als "einigermaßen".¹⁴ Spannend ist die Beobachtung, dass die Beurteilung in keinem Verhältnis zum Erfolg des Projekts steht: So bewerten die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer aus Preisträgerprojekten den Wettbewerb ebenso positiv wie die Teilnehmer aus Projekten, die keinen Preis gewonnen haben. Eine erfolgreiche Wettbewerbsteilnahme ist also nicht ausschlaggebend für die Zufriedenheit mit dem Projekt an sich. Auch zahlreiche Rückmeldungen aus den qualitativen Interviews bestätigen die positive Einstellung der Kinder und Jugendlichen zum Wettbewerb.

"Ich bin damals gerne von der Schule in den Hort gegangen, weil ich wusste, da gibt es jetzt erst einmal ein bisschen Kultur, da gibt es Spaß, darauf habe ich mich damals sehr gefreut und ich fand es sehr schade, dass es später keine Möglichkeit gab, das weiter zu machen."

Tarkan, mit 8 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 15 Jahre

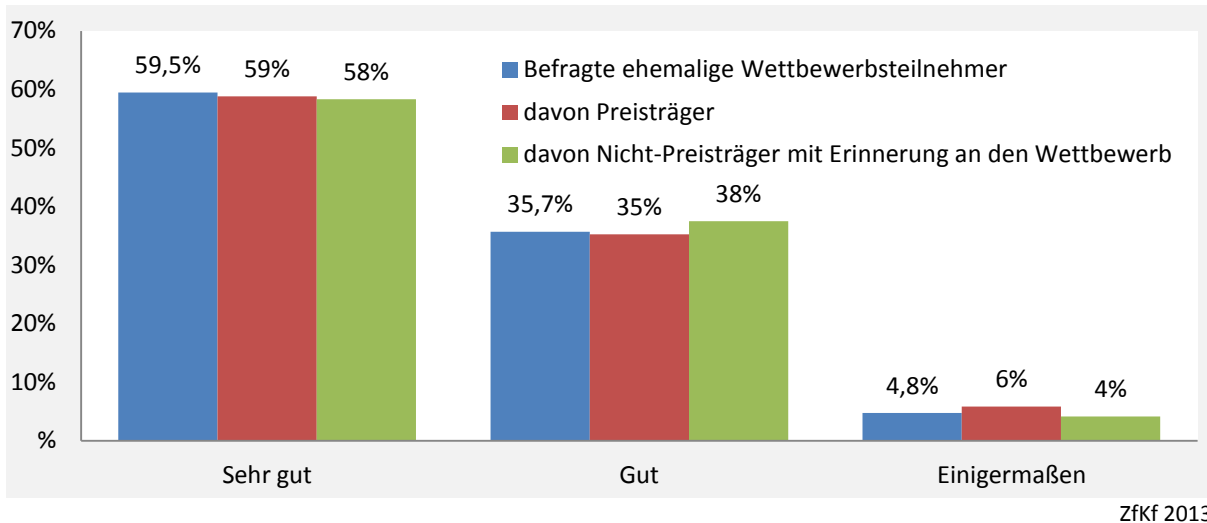


"Mir hat es damals sehr viel gebracht, deswegen sollte man solche Wettbewerbe beibehalten. Man kommt ein bisschen aus dem Schulalltag heraus, gerade in der siebten Klasse kennt man noch nicht viel anderes, und wenn man dann mal so etwas kennenlernt, ist das schon eine gute Sache."

Sabrina, mit 14 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 23 Jahre

¹⁴ Aufgrund von Rundungsdifferenzen kommt es hier zu einer Abweichung von 100%.

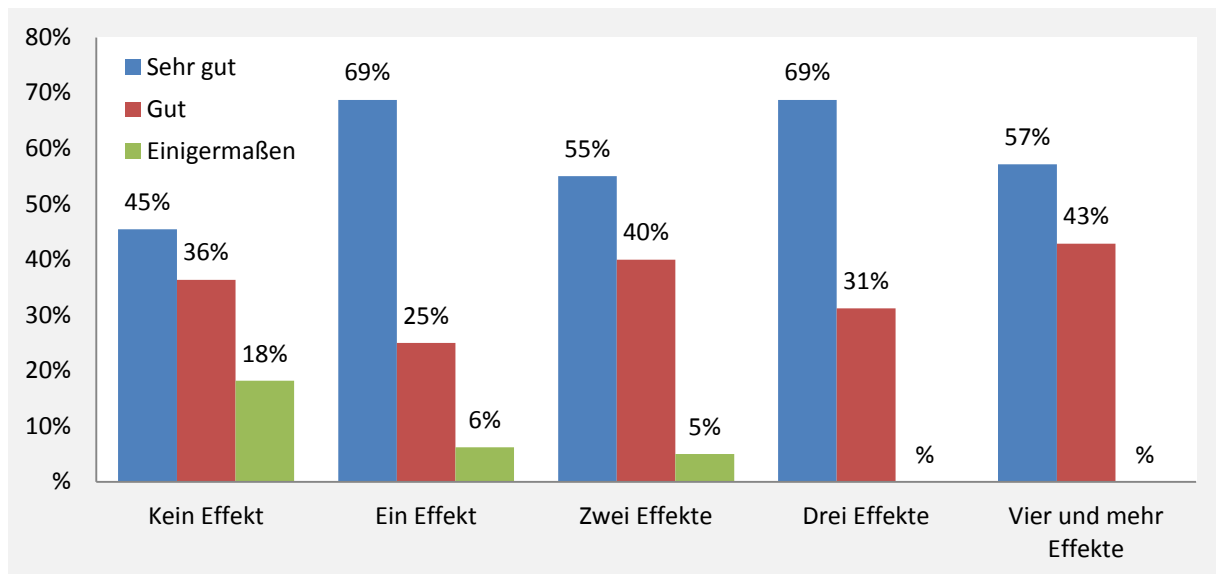
Übersicht 13: Bewertung des Wettbewerbs bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern, die sich an den Wettbewerb erinnern, differenziert nach ihrer Zugehörigkeit zu Preisträgerprojekten (n=84)¹⁵



Unter den ermittelten Wettbewerbstypen sind es vor allem die "Kompetenzprofiteure (mit Migrationshintergrund) in Kultur-, Sozial- und Transfereffekten", die sich hier am häufigsten sehr positiv über die Teilnahme am Wettbewerb (63%) äußern. Die Rückmeldungen der anderen Typen lassen hier jedoch keine systematischen Rückschlüsse auf einzelne Einflussfaktoren zum Wettbewerbsurteil zu. Dass speziell die "Kompetenzprofiteure (mit Migrationshintergrund) in Kultur-, Sozial- und Transfereffekten" besonders positiv urteilen, könnte hier konkret in Zusammenhang gebracht werden mit den vielfältigen Transfereffekten, von denen dieser Typ nach eigener Meinung im Rahmen des Wettbewerbs profitierte. Betrachtet man in diesem Sinne die Beziehung zwischen der Wettbewerbsbewertung und den Rückmeldungen zu den Primär- bzw. Transfereffekten im Rahmen des Wettbewerbs, von denen die Teilnehmer persönlich profitierten, so zeigt sich in der Tat eine systematische Beziehung in der Form, dass diejenigen, die glauben, im Rahmen des Wettbewerbs konkrete Kompetenzen erworben zu haben, tendenziell den Wettbewerb noch positiver bewerten.

¹⁵ Aufgrund von Rundungsdifferenzen kommt es hier zu einer Abweichung von 100%.

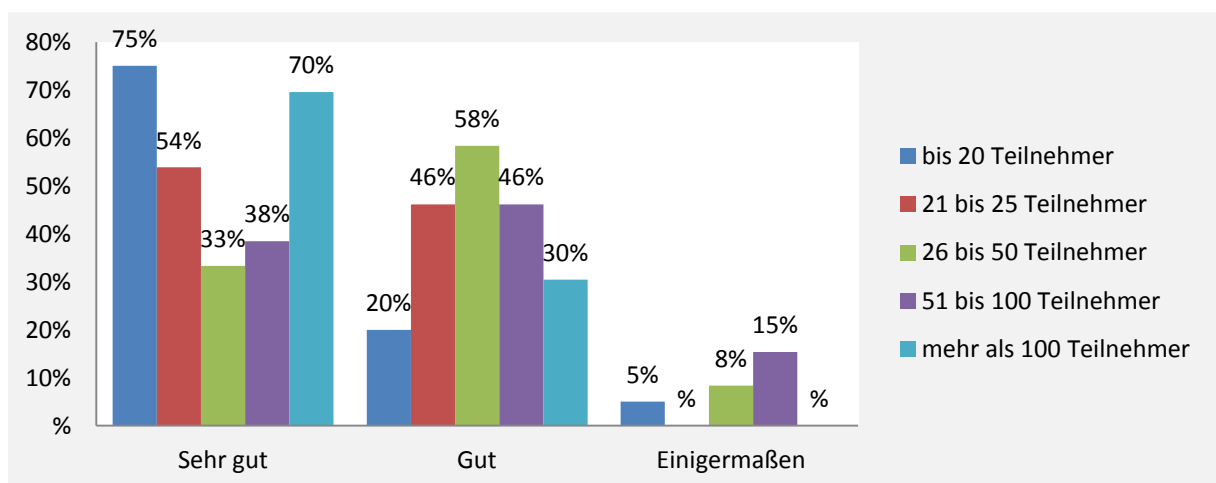
Übersicht 14: Bewertung des Wettbewerbs bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern, die sich an den Wettbewerb erinnern, differenziert nach Anzahl genannter erworbener Primär- und Transfereffekte insgesamt (n=84)



ZfKf 2013

Gibt es noch weitere Merkmale, die die Beurteilung des Wettbewerbs "Kinder zum Olymp!" beeinflussen? In der Tat kann u.a. eine Beziehung hergestellt werden zwischen dem Urteil über den Wettbewerb und der Teilnehmergröße der Wettbewerbsprojekte. So urteilen vor allem Teilnehmer aus Projekten mit kleinen Gruppengrößen bis zu 20 Personen und ehemalige Teilnehmer aus sehr großen Projekten mit mehr als 100 Teilnehmern sehr positiv über den Wettbewerb (75% bzw. 70%), wie dies auch in der folgenden Übersicht deutlich wird:

Übersicht 15: Bewertung des Wettbewerbs bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern, die sich an den Wettbewerb erinnern, differenziert nach Projektgröße (n=81)

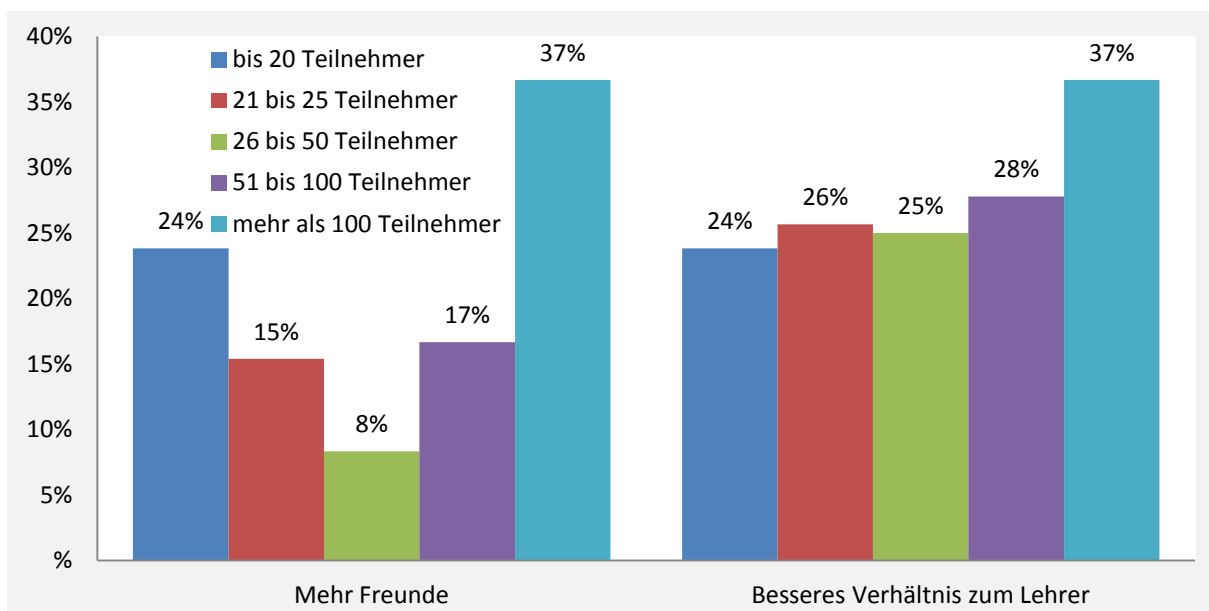


ZfKf 2013

Ein möglicher Grund für die höhere Zufriedenheit ehemaliger Wettbewerbsteilnehmer aus kleineren Gruppen besteht vermutlich in der Möglichkeit einer besonders intensiven Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und anderen Teilnehmern. Vorteile für die Zusammenarbeit in sehr großen Gruppen

könnten in der Möglichkeit liegen, viele neue Gleichaltrige in der Gruppe kennenzulernen und so auch ein Gemeinschaftsgefühl in einem großen Gruppenverband zu entwickeln. Setzt man hier die sozialen Erfahrungen, die die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer beschreiben, mit der Gruppengröße in Beziehung, so zeigt sich in der Tat, dass die ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer aus künstlerischen Großprojekten anteilig wesentlich öfter neue Freunde gewonnen haben – tendenziell kann dies auch bei den Kleinprojekten, die eine intensive Zusammenarbeit ermöglichen, beobachtet werden. Auch zeigt sich speziell bei den Großprojekten mit mehr als 100 Teilnehmern ein deutlich höherer Anteil unter den ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern, die in Folge des Projekts ein besseres Verhältnis zum Lehrer hervorheben.

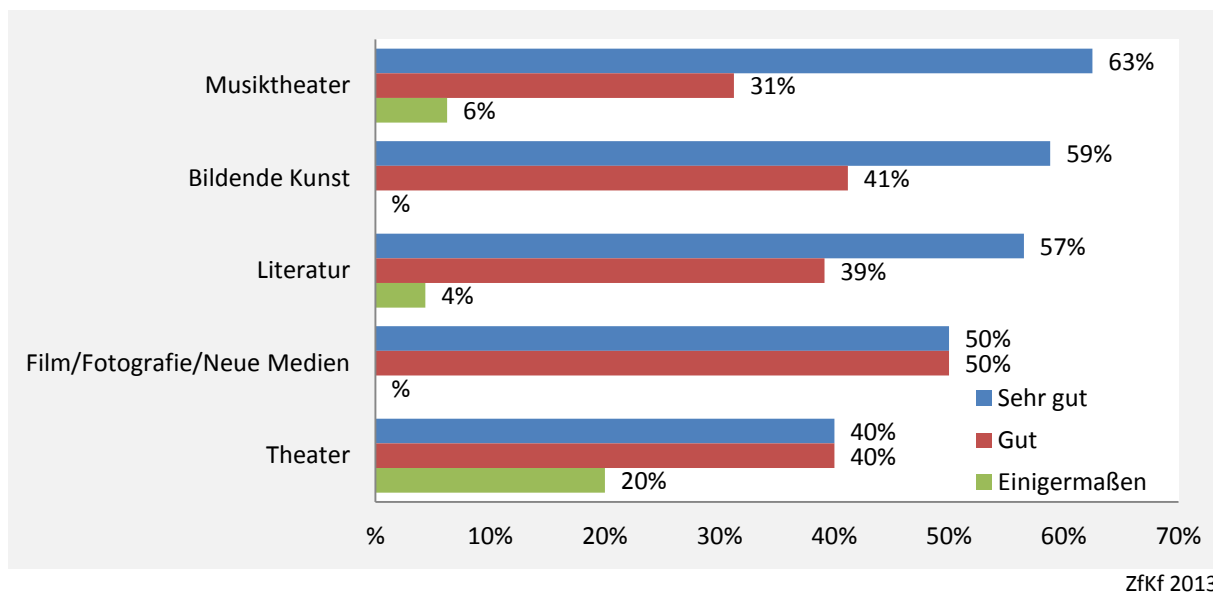
Übersicht 16: Soziale Aspekte, die die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer persönlich aus der Teilnahme an dem Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" mitgenommen haben, differenziert nach Projektgröße (n=120)



Zkf 2013

So zeigt sich, dass die sehr großen Projekte vor allem Musiktheaterprojekte (97%) sind, die auch eine große Spartenvielfalt innerhalb der Handlungsspielräume ermöglichen, wie Tanzen, Singen, Schauspielern, der Bau von Kulissen oder die Handhabung der Tontechnik. Betrachtet man entsprechend die Zufriedenheit mit dem Wettbewerb in Abhängigkeit von der Spartenausrichtung des Projekts, bestätigt sich der "Beliebtheitsfaktor" der Musiktheaterprojekte bei den Teilnehmern. Etwas zurückhaltender im Vergleich urteilen hier die ehemaligen Teilnehmer von Theaterprojekten – möglicherweise ein Effekt der sehr unterschiedlichen Profilierungsmöglichkeiten innerhalb der Theaterdarbietungen von Neben- zu Hauptrollen.

Übersicht 17: Bewertung des Wettbewerbs bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern, die sich an den Wettbewerb erinnern, differenziert nach Projektparte (n=81)



Hintergründe zur Beurteilung des Wettbewerbs "Kinder zum Olymp!"

Im Rahmen der Beurteilung des Wettbewerbs wurden die ehemaligen Teilnehmer, die sich an den Wettbewerb erinnern, in einer offenen Fragestellung auch nach Gründen für die Beurteilung gefragt. Diese offenen Nennungen konnten im Anschluss acht konkreten Kategorien zugeordnet werden. Ein Fünftel der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer ließ die Beantwortung dieser Frage offen. Unter denen, die hier eine Rückmeldung gaben, standen neben dem Spaß am Wettbewerbsprojekt (24%) inhaltliche Aspekte im Vordergrund, so das künstlerische Arbeiten (23%) sowie die thematische oder konzeptionelle Ausrichtung des Projekts (23%). Dies gilt vor allem auch für die ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer aus nicht ausgezeichneten Wettbewerbsprojekten. Vergleichsweise selten werden dagegen Motivationsgründe, wie hohe Motivation oder Ehrgeiz, genannt. Die öffentliche Anerkennung der erreichten Leistung ist dagegen ein wichtiger Aspekt für die ehemaligen Preisträger von "Kinder zum Olymp!". Dies wird auch in qualitativen Gesprächen deutlich.



"Wir haben ja immer die verschiedenen Leute durch die Ausstellung geführt und an einem Tag ist das Fernsehen zu uns gekommen. Das war natürlich ganz aufregend. Da haben wir den ganzen Tag in der Kunsthalle verbracht und da gedreht. (...) Das wurde dann auch veröffentlicht und das haben wir selbst auch auf DVD und die wird zu jeder Gelegenheit gezeigt, weil man da ja dann doch irgendwie stolz drauf ist."

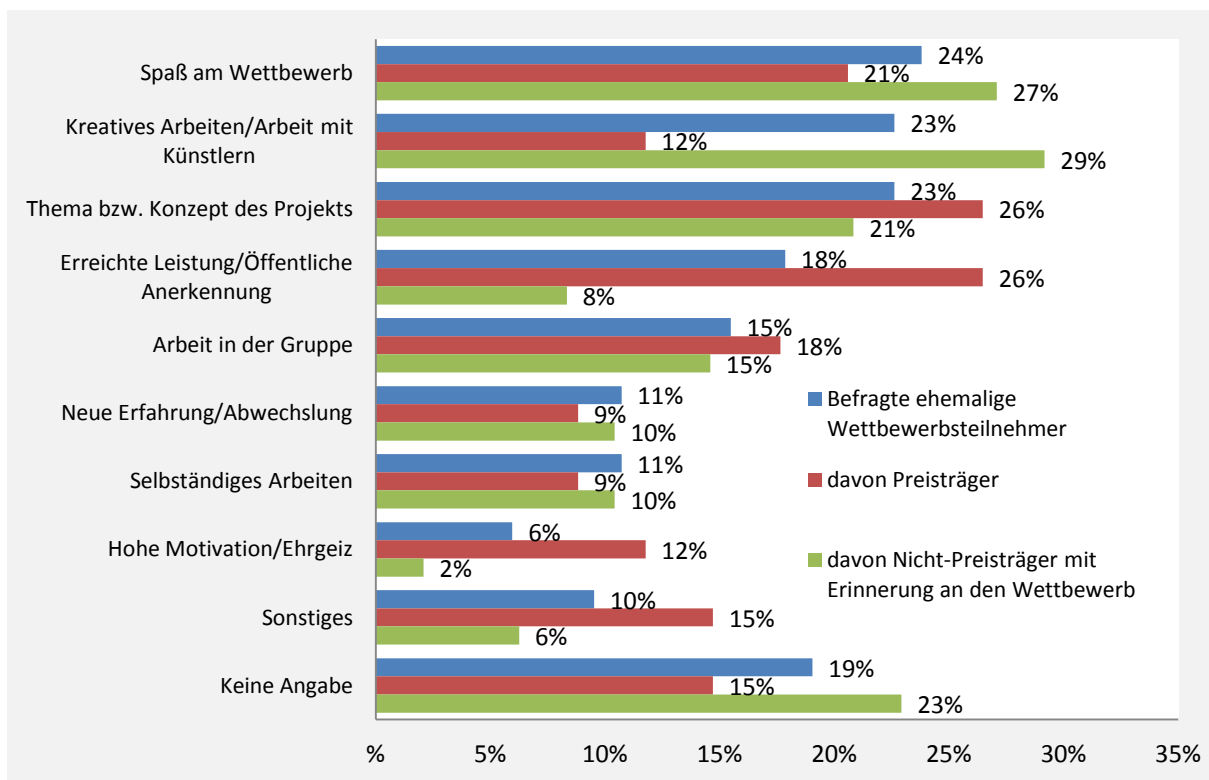
Laura, mit 8 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 17 Jahre

"Wir waren ja auch im Wettbewerb mit Gymnasien und Realschulen und das war schon schön für uns Hauptschüler, dass wir gegen ein Gymnasium gewinnen. Dadurch, dass eine Jury entschieden hat, war es einfach zu sehen, dass der Wettbewerb objektiv ist und das macht stolz. Der Wettbewerb war gut und so sollten auch andere laufen."



Okan, mit 12 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 19 Jahre

Übersicht 18: Gründe für die Beurteilung des Wettbewerbs "Kinder zum Olymp!" bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern, die sich an den Wettbewerb erinnern, insgesamt und differenziert nach ihrer Zugehörigkeit zu Preisträgerprojekten (Mehrfachnennungen möglich; n=84)



Zfkf 2013

Unterschiede in den Rückmeldungen zeigen sich auch bei den ermittelten Typen unter den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern. So betonen die "Kultureinsteiger" im ländlichen Raum wie auch aus der gesellschaftlichen Mitte vor allem den "Spaßfaktor". Die "Kompetenzprofiteure (mit Migrationshintergrund) in Kultur-, Sozial- und Transfereffekten" heben für die positive Beurteilung überproportional die Gruppenarbeit (50%), die thematische Ausrichtung (38%) und die öffentliche Anerkennung (38%) hervor. Der hohe Stellenwert der Anerkennung bei den "Kulturprofiteuren", die im Vorfeld des Wettbewerbs nur wenig Kontakt mit Kunst und Kultur hatten, kann möglicherweise auch auf eben diese fehlende Kulturerfahrung zurückgeführt werden. Möglicherweise war die Projektarbeit und die damit verbundene Projektpräsentation für diesen Typ ein Erlebnis, das die Teilnehmer zuvor so noch nicht erlebt haben, und die öffentliche Anerkennung daher besonders wichtig.



"Die ersten Male haben wir das dann geübt und uns angeguckt, wie das läuft und dann hat Kerstin schon von einem Auftritt geredet und dann haben wir uns schon gedacht: 'Hey Jungs, das ist gar nicht mal so schlecht, das macht Spaß!'."

Tarkan, mit 8 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 15 Jahre

Das künstlerisch-kreative Arbeiten wird anteilig stärker von den "Kultureinsteigern des ländlichen Raums durch Pflichtteilnahme" als Grund für eine positive Beurteilung genannt (31%). Dieses Interesse speziell an den künstlerischen Aspekten bestätigt sich auch in den qualitativen Gesprächen und kann möglicherweise auch konkret auf die fehlende kulturelle Infrastruktur¹⁶ im ländlichen Raum zurückgeführt werden.

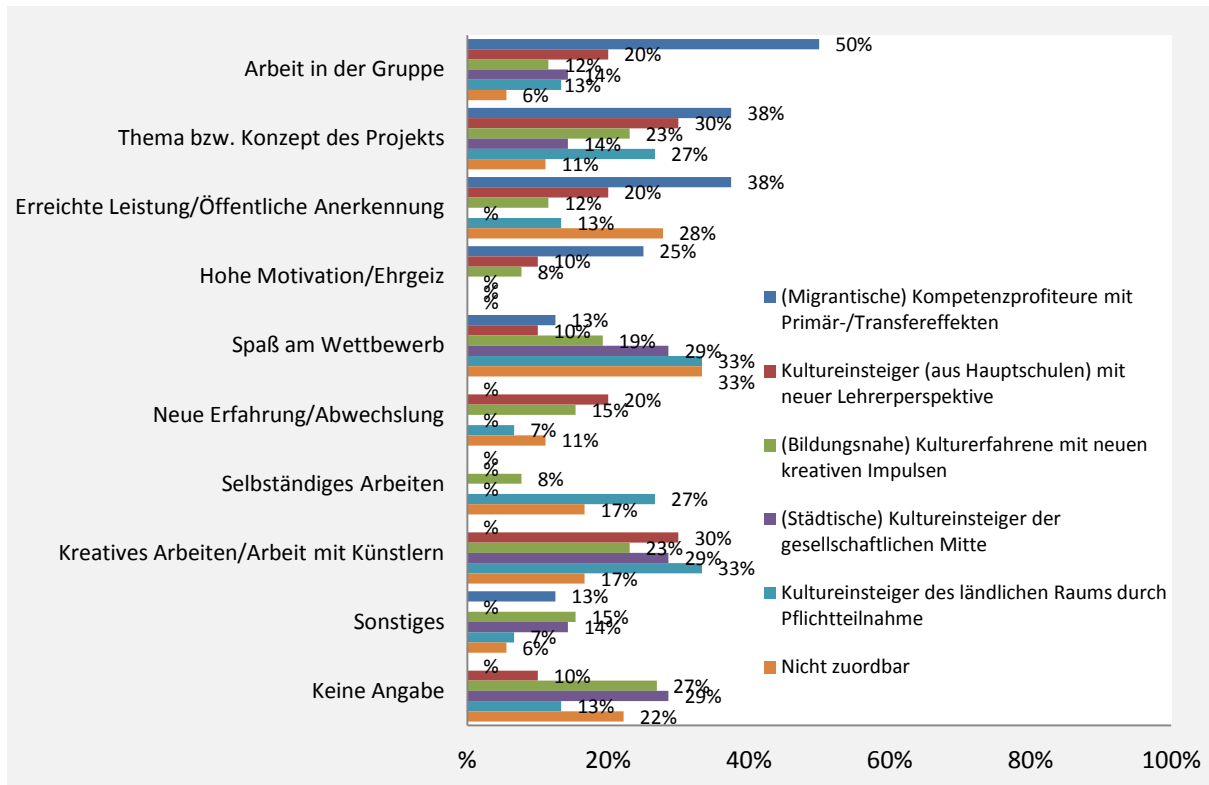
"Man hatte eine ganz andere Möglichkeit, Bilder kennenzulernen (...). Ich glaube nicht, dass man, wenn man einfach so durch die Kunsthalle läuft, das dann gesehen hätte. Manche Dinge sieht man ja nicht auf den ersten Blick, sondern da muss man sich ja erst einmal richtig mit beschäftigen und (...) braucht auch ein paar Hinweise von den Mitarbeitern der Kunsthalle. Das hat mir am meisten Spaß gemacht."

Laura, mit 8 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 17 Jahre



¹⁶ Keuchel, Susanne: mapping//kulturelle-bildung, a.a.O., S. 137.

Übersicht 19: Gründe für die Beurteilung des Wettbewerbs "Kinder zum Olymp!" bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern, die sich an den Wettbewerb erinnern, differenziert nach ermittelten Teilnehmertypen (Mehrfachnennungen möglich; n=84)



ZfKf 2013

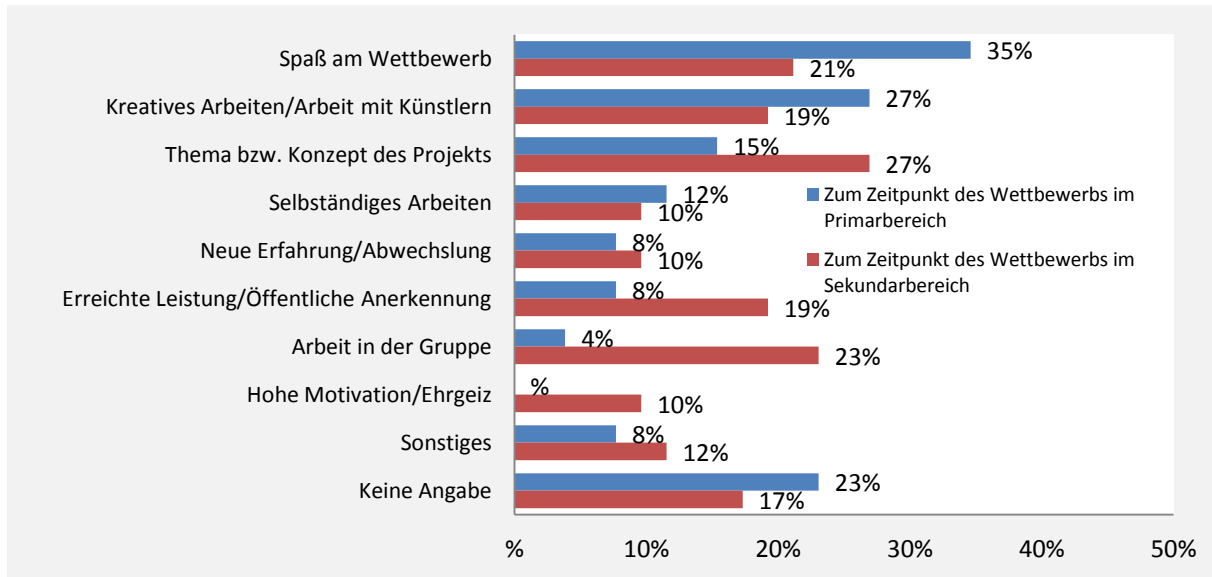
Auch das Alter steht in einer deutlichen Beziehung zu den aufgeführten Gründen für die Wettbewerbsbeurteilung der Teilnehmer. Für die jüngeren ehemaligen Teilnehmer, die zum Zeitpunkt des Wettbewerbs die Grundschule besucht haben, steht vor allem der Aspekt "Spaß" im Vordergrund und das künstlerisch-kreative Arbeiten. Den älteren Schülern im Sekundarbereich ist dagegen der thematische Aspekt, das Arbeiten in der Gruppe und die öffentliche Anerkennung für die Teilnahme am Wettbewerb besonders wichtig. Das spiegelt sich auch in den qualitativen Interviews wider, in denen immer wieder der besondere Ansporn und die Herausforderung durch die Wettbewerbsteilnahme betont werden.

"Wir wurden von der Chorleiterin darüber informiert, dass wir daran teilnehmen, (...), dass wir uns anstrengen sollen, es ist ja ein Wettbewerb und das hat die Sache viel größer und spannender gemacht. Es war zwar ein Ansporn, aber es war nicht der Ehrgeiz, dass wir die Ersten sein mussten."

Friederike, mit 16 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 25 Jahre



Übersicht 20: Gründe für die Beurteilung des Wettbewerbs "Kinder zum Olymp!" bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern, die sich an den Wettbewerb erinnern, differenziert nach der zum Wettbewerbszeitpunkt besuchten Schulstufe (Mehrfachnennungen möglich; n=78)



ZfKf 2013

Fazit zu der Bewertung der Wettbewerbsteilnahme

- Mehr als zwei Drittel der befragten ehemaligen Teilnehmer (68%) erinnern sich explizit an den Wettbewerb "Kinder zum Olymp!", darunter alle Befragten, die an einem Preisträgerprojekt teilnahmen (100%).
- Unabhängig, ob sie an einem Preisträgerprojekt teilgenommen haben oder nicht, erinnern sich alle "Kompetenzprofiteure (mit Migrationshintergrund) in Kultur-, Sozial- und Transfereffekten" (100%) an den Wettbewerb.
- Die Erinnerung an den Wettbewerb steht in Zusammenhang zum Alter der Befragten zum Zeitpunkt des Wettbewerbs, zum Umfang des Erwerbs von Primär- und Transfereffekten und dem Schulstandort. So können sich Wettbewerbsteilnehmer der weiterführenden Schulen (81%) und im ländlichen Raum (83%) sowie Teilnehmer, die den Erwerb von Primär- und Transfereffekten angaben (75%), häufiger erinnern.
- 59,5% der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer mit Erinnerung beurteilen den Wettbewerb als sehr gut, 35,7% als gut und nur 4,8%¹⁷ als "einigermaßen". Die Wettbewerbserinnerung steht dabei nicht in Bezug zur Auszeichnung der Wettbewerbsbeiträge.
- Die Bewertung des Projekts fällt anteilig positiver aus, wenn die ehemaligen Teilnehmer mit dem Wettbewerb den Erwerb von mehreren Primär- und Transfereffekten verbinden, sie an Musikthe-

¹⁷ Aufgrund von Rundungsdifferenzen kommt es hier zu einer Abweichung von 100%.

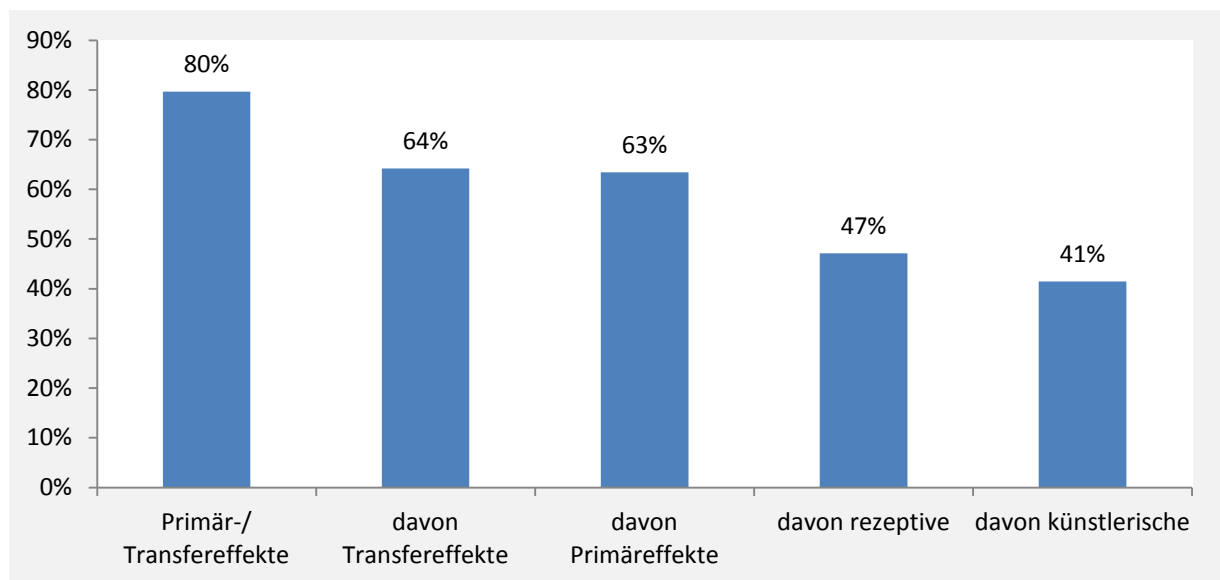
aterprojekten teilgenommen haben oder in sehr kleinen oder sehr großen Teilnehmergruppen innerhalb des Wettbewerbs gearbeitet haben.

- Ehemalige Wettbewerbsteilnehmer, die in sehr kleinen Gruppen (unter 20 Teilnehmer) oder sehr großen (mehr als 100 Teilnehmer) gearbeitet haben, heben anteilig wesentlich stärker die Gewinnung neuer Freunde, die in sehr großen Gruppen zudem ein besseres Verhältnis zum Lehrer in Folge des Wettbewerbs hervor.
- Die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer, die sich an den Wettbewerb erinnern können, begründen ihre positive Beurteilung mit dem Faktor "Spaß" (24%), der künstlerischen (23%) und der thematischen Ausrichtung (23%) der Wettbewerbsbeiträge.
- Speziell für die ehemaligen Teilnehmer von Preisträgerprojekten steht am stärksten der thematische Aspekt und die öffentliche Anerkennung im Vordergrund (je 26%).
- Weitere Einflussfaktoren, die die Beurteilungsmotive zum Wettbewerb bei den ehemaligen Teilnehmern beeinflussen, sind die vorherigen Erfahrungen mit Kunst und Kultur, der Wohnstandort und das Alter zum Zeitpunkt des Wettbewerbs.

4. Wirkungen des Wettbewerbs auf die ehemaligen Teilnehmer

Vor dem Hintergrund der vorausgehend dargelegten hohen Akzeptanz des Wettbewerbs "Kinder zum Olymp!" bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern stellt sich die Frage nach den langfristigen Effekten des Wettbewerbs und dessen Potential auf die kulturelle Biografie der Wettbewerbsteilnehmer. Bei diesen Effekten kann man zwischen sogenannten Primär- und Transfereffekten unterscheiden. Primäreffekte bezeichnen dabei Auswirkungen auf alle künstlerischen und kulturellen Aspekte der jungen Wettbewerbsteilnehmer, während Transfereffekte sich auf Auswirkungen auf Fähigkeiten oder Kompetenzen außerhalb des künstlerischen und kulturellen Bereichs beziehen. Vorausgehend wurde schon deutlich, dass die ehemaligen Teilnehmer nach eigenen Angaben durch die Wettbewerbsteilnahme zahlreiche persönliche Effekte erzielt haben und zwar im Bereich der Primär-, aber auch Transfereffekte, wie besseres Selbstbewusstsein, Durchhaltevermögen, Konzentration oder soziale Kompetenzen¹⁸. Insgesamt geben 80% der befragten ehemaligen Teilnehmer an, mindestens einen Primär- bzw. Transfereffekt durch den Wettbewerb gewonnen zu haben, wie dies folgende Übersicht verdeutlicht.

Übersicht 21: Positive Effekte des Wettbewerbs bzw. des Wettbewerbsprojekts¹⁹ bezogen auf persönliche Kompetenzen nach Einschätzung der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer (Mehrfachnennungen möglich; n=123)



ZfKf 2013

Jeweils knapp zwei Drittel (64% bzw. 63%) geben an, mindestens einen Transfer- bzw. Primäreffekt gewonnen zu haben. 48% gehen davon aus, dass sie sowohl von Primär- als auch von Transfereffekten profitierten. Bei einer Differenzierung der Primäreffekte in künstlerisch-kreative (41%) und rezeptive

¹⁸ Diese werden hier gemessen an einem neuen Freundeskreis und einem besseren Verhältnis zu den Lehrern.

¹⁹ Diejenigen, die sich nicht an den Wettbewerb erinnern konnten, bezogen diese Frage nur auf das Projekt, das für den Wettbewerb eingereicht wurde.

tive (47%) Interesseneffekte zeigt sich ein weitgehend ausgeglichenes Verhältnis. 25% der ehemaligen Teilnehmer geben an, dass der Wettbewerb bzw. die Mitarbeit im Rahmen des Wettbewerbsbeitrags sie sowohl dazu motiviert hat, mehr Interesse für Kunst und Kultur zu zeigen, als auch ihre künstlerisch-kreativen Ausdrucksformen gestärkt zu haben.

In den folgenden Kapiteln sollen die Primär- bzw. Transfereffekte auf die ehemaligen Teilnehmer im Detail betrachtet werden. Unterstützt der Wettbewerb nachhaltig eine stärkere Bindung junger Menschen an Kunst und Kultur? Welche Teilnehmergruppen profitieren dabei besonders von der Wettbewerbsteilnahme? Stimmen Selbsteinschätzung und aktuelles Kulturverhalten bei den ehemaligen Teilnehmern überein? Und in welcher Beziehung stehen die Primäreffekte zu den sogenannten Transfereffekten?

4.1 Auswirkungen auf Kulturinteresse und -besuche

Im Folgenden sollen zunächst die Wirkungen des Wettbewerbs auf das Kulturverhalten allgemein untersucht werden, hier insbesondere mit Blick auf die rezeptiven Primäreffekte. Haben sich Kulturinteresse und Kulturbesuch bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern seit dem Wettbewerb verändert? Dabei stellt sich insbesondere die Frage, ob die Selbsteinschätzung der ehemaligen befragten Teilnehmer mit der konkreten Nutzung kultureller Angebote übereinstimmt und ob es hier Unterschiede abhängig von soziodemografischen Faktoren oder strukturellen Wettbewerbsbedingungen gibt.

47% der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer geben an, dass sich ihr Interesse an Kunst und Kultur durch die Wettbewerbsteilnahme positiv verändert hat. Die weitestgehend positiven Auswirkungen des Wettbewerbs auf das Kulturverhalten der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer wurden auch in den qualitativen Gesprächen immer wieder hervorgehoben:



"Ich finde mein Verhältnis zur Kultur hat sich durch dieses Projekt ein bisschen verändert. Vorher hat man da sehr wenig zu gemacht und war nur selten in der Kunsthalle oder so und seit wir das Projekt gemacht haben, hat man viel mehr über Kunst erfahren und darüber, was es ausdrücken soll und ich denke, dass es sich deshalb schon verändert hat. Ich gehe jetzt auch ganz anders an Ausstellungen heran."

Laura, mit 8 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 17 Jahre



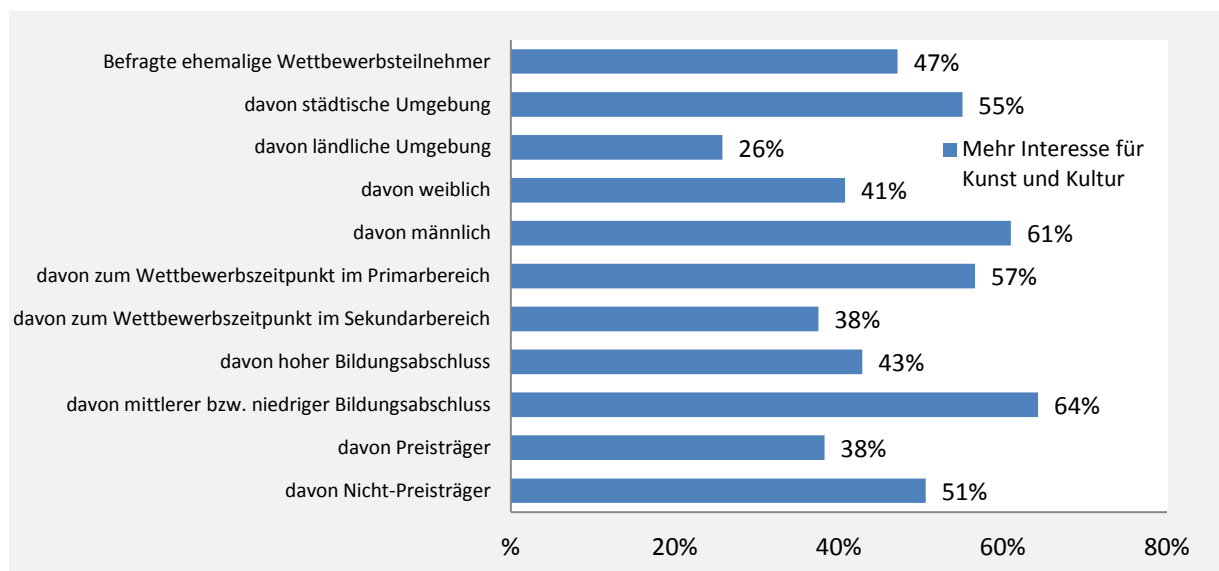
"Meine Deutschlehrerin damals, die hat uns [...] gezeigt, dass man mit Kultur auch Spaß haben kann und uns das näher gebracht."

Sabrina, mit 14 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 23 Jahre

Die folgende Übersicht zeigt, dass dieser Primäreffekt bezogen auf einzelne Teilnehmergruppen sehr unterschiedlich auftritt. Es sind vor allem Wettbewerbsteilnehmer aus bildungsferneren Kontexten (64%), aktuell Haupt- und Realschüler bzw. Hauptschul- und Realschulabsolventen, Teilnehmer die zum Zeitpunkt des Wettbewerbs die Grundschule besuchten und männliche Teilnehmer.

Dass der Wettbewerb bezogen auf das kulturelle Interesse vor allem positive Effekte auf jüngere Zielgruppen – hier Grundschulkindern – ausübt, wird auch von den Erkenntnissen des Jugend-KulturBarometers²⁰ unterstützt, das beobachtet hat, dass je früher Kinder mit Kunst und Kultur in Berührung kommen, desto größer ist die Chance, dass sie im Jugend- und jungen Erwachsenenalter kulturell sehr aktiv sind.

Übersicht 22: Mehr Interesse an Kunst und Kultur durch den Wettbewerb bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern differenziert nach Schulstandort, Geschlecht, Schulbildung, zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme besuchte Schulstufe und Wettbewerbsauszeichnung



ZfKf 2013

Bei den anderen beiden Teilnehmergruppen handelt es sich explizit um Gruppen, die mit ihrer Merkmalskonstellation zu den weniger kulturell aktiven Gruppen gehören: junge männliche und bildungsfernere Bevölkerungsgruppen. Im Jugend-KulturBarometer konnte schon herausgearbeitet werden, dass sich sogenannte Transfereffekte, wie politisches Engagement, verantwortungsbewusster Umgang mit Medien oder Affinität gegenüber anderen Kulturen, signifikanter nachweisen lassen bei bildungsferneren kulturell aktiven Gruppen im Vergleich zu bildungsferneren, die nicht kulturell aktiv sind, als vergleichsweise bei bildungsnahen jungen Bevölkerungsgruppen.²¹ Dies lässt vermuten, dass junge bildungsfernere Zielgruppen mit möglicherweise weniger Bildungsimpulsen von den Impulsen kultureller Bildungsprojekte stärker angeregt werden und von Transfer- bzw. Primäreffekten profitieren als Bildungsnahe.

²⁰ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O., S. 77.

²¹ Vgl. ebd., S.181 ff.



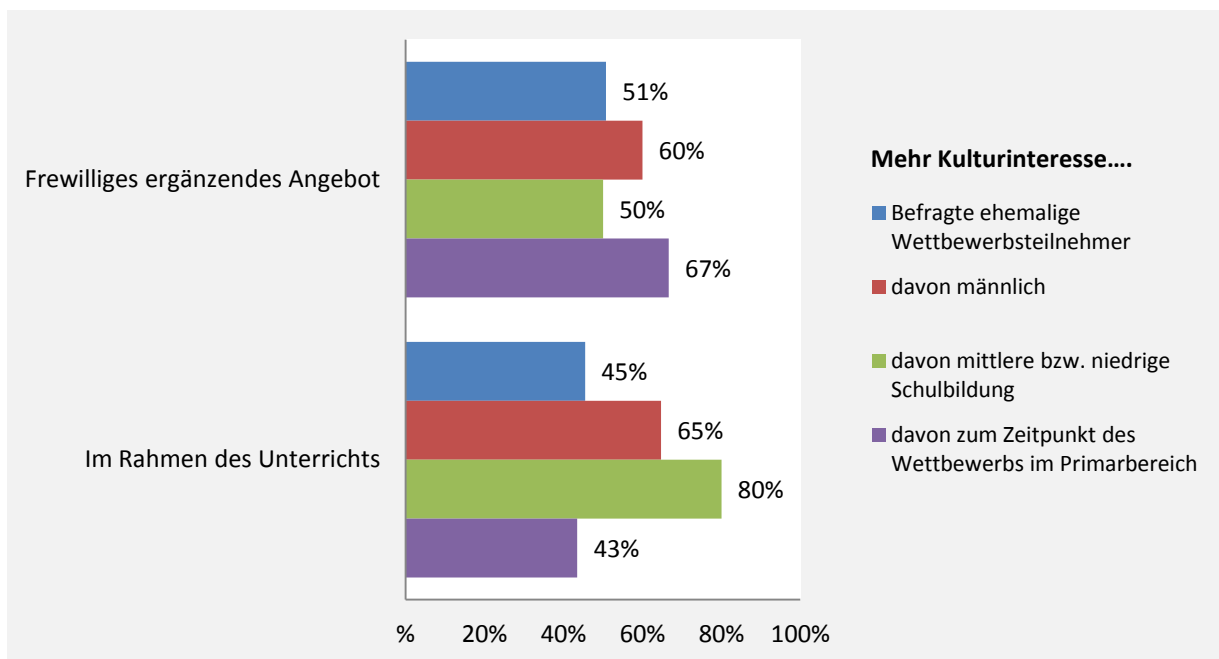
"Diese Erfahrung ist etwas, das man sonst im Leben nicht so leicht auf diese Art und Weise bekommt. [...] Ich würde nur sagen, gut, dass es sowas gab. Das hat ein wenig meine Kindheit geprägt."

Tarkan, mit 8 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 15 Jahre

Eine ähnliche Beobachtung machte auch eine niederländische Langzeitstudie zur kulturellen Bildung in der Grundschule.²²

Spannend ist hier auch die Feststellung, dass sich anteilig eine zunehmend für Kultur weniger interessierte männliche Bevölkerungsgruppe durch konkrete Projektteilnahmen für Kultur interessieren lassen. Hier stellt sich konkret die Frage nach dem Zugang der kulturellen Projekte. War die Teilnahme verpflichtend im Unterricht oder ein freiwilliges ergänzendes Angebot? Die folgende Übersicht zeigt, dass in der Tat auch verpflichtende kulturelle Bildungsangebote sowohl junge männliche als auch bildungsfernere Bevölkerungsgruppen zu mehr kulturellem Interesse motivieren können.

Übersicht 23: Mehr Interesse für Kunst und Kultur durch den Wettbewerb bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern differenziert nach verschiedenen Wettbewerbsteilnehmergruppen und Zugang zu den Wettbewerbsprojekten (Mehrfachnennungen möglich)



²² Forschungsprojekt "Kulturelle Bildung in Grundschulen" der Universität Maastricht, Dr. Marion Prieckarts, vorgestellt auf der Tagung "Kulturelle Bildung in Europa fördern. Ein Beitrag zu Partizipation, Innovation und Qualität", 8. – 10. Juni 2006, Graz.

Bei den jüngeren Schülern zeigt sich dagegen, dass bezogen auf die Wettbewerbsteilnahme freiwillige Zugänge anteilig eher zu einer Zunahme des Interesses für Kunst und Kultur geführt haben.

Übersicht 22 verdeutlicht auch, dass der Wettbewerbserfolg für eine positive Einstellungsänderung gegenüber Kunst und Kultur keine ausschlaggebende Rolle bei Kindern und Jugendlichen spielt. Der Anteil unter den jungen Leuten, die nach eigener Einschätzung durch den Wettbewerb mehr Interesse für Kunst und Kultur zeigen, ist unter den Preisträgern mit 38% deutlich geringer als unter den Teilnehmern nicht ausgezeichneten Wettbewerbsprojekte (51%). Auch im qualitativen Interview äußert ein Teilnehmer, dass der Erfolg eines Projekt nicht im Vordergrund stehen sollte:

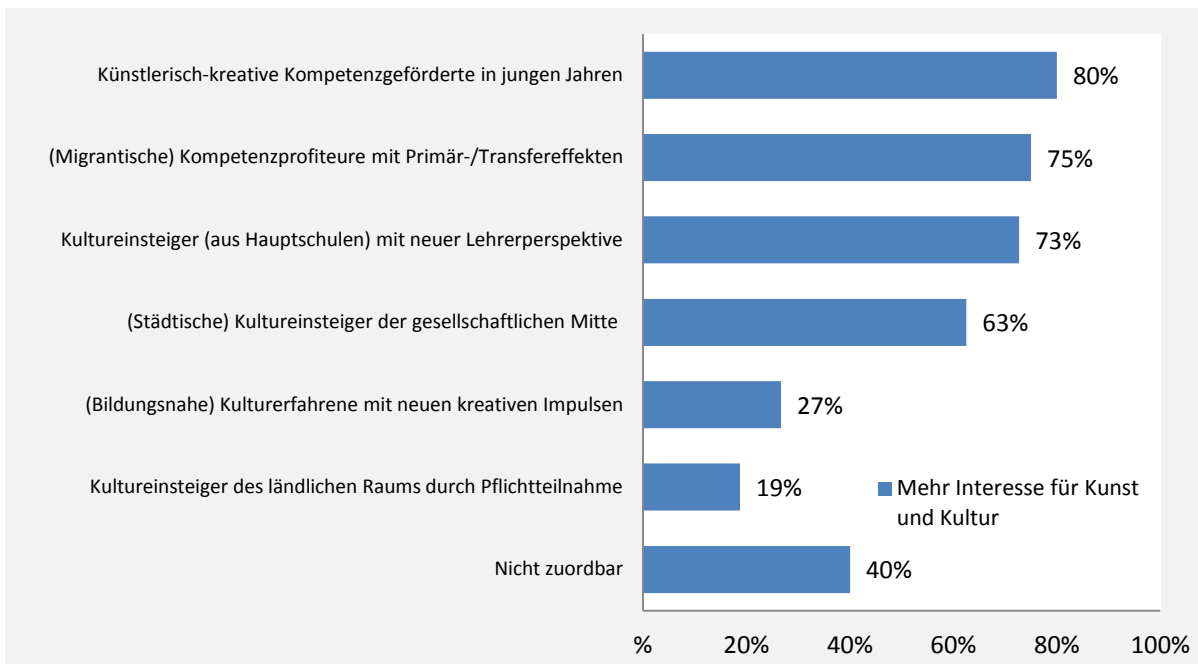


"Diesen Wettbewerbscharakter sollte man etwas nach hinten stellen und das worum es wirklich geht, sollte man in den Vordergrund stellen. Sonst ist man mehr auf den Wettbewerb fixiert, aber die eigentliche Sache soll ja Spaß machen und nicht dieser Gedanke, dass man sich beweisen muss, dass man zeigen muss, dass man der Beste ist. Das hat damals unsere Betreuerin auch sehr gut gemacht."

Tarkan, mit 8 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 15 Jahre

Auffällig ist auch die Beobachtung, dass es oftmals kaum möglich war, für junge Teilnehmer aus ländlichen Regionen Impulse mit dem Wettbewerb für mehr kulturelle Teilhabe zu setzen. Möglicherweise bedarf es einer leicht zugänglichen kulturellen Infrastruktur im Umfeld, damit kulturelle Wettbewerbsimpulse sich auch adäquat entfalten können. Auch die nachfolgend dargestellten kulturellen Impulse auf die ermittelte Teilnehmertypologie zeigt kaum Effekte auf das kulturelle Interesse der "Kultureinsteiger des ländlichen Raums" (19%) auf, dagegen hohe Effekte für "Künstlerisch-kreative Kompetenzgeförderte in jungen Jahren" und für "Kompetenzprofiteure (mit Migrationshintergrund) in Kultur-, Sozial- und Transfereffekten" und "Kultureinsteiger (aus Hauptschulen) mit neuer Lehrerperspektive" – also den bildungsferneren jungen Teilnehmern am Wettbewerb.

Übersicht 24: Mehr Interesse für Kunst und Kultur durch den Wettbewerb bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern differenziert nach ermittelten Teilnehmertypen



ZfKf 2013

Die bisherige Betrachtung beruht auf der Selbsteinschätzung der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer. Spannend ist an dieser Stelle die Frage, ob die geschätzte positive Interessensänderung sich auch in der konkreten Nutzung kultureller Angebote widerspiegelt. Daher wird im Folgenden die Kulturaktivität der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer und hier speziell derer, die davon ausgehen, dass ihr Interesse für Kunst und Kultur seit dem Wettbewerb gestiegen ist, anhand der Daten des Jugend-KulturBarometers²³ mit den bundesweiten Aktivitäten der 14- bis 24-Jährigen verglichen, die ein ähnliches Altersspektrum abdecken wie das der ehemaligen Teilnehmer zum jetzigen Zeitpunkt²⁴.

Betrachtet man in diesem Sinne die bisherigen Kulturbesuche der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer in den einzelnen Spartenhäusern in der Freizeit und vergleicht man diese mit denen der 14- bis 24-Jährigen bundesweit – unter der Berücksichtigung, dass im Jugend-KulturBarometer auch schulische Besuche enthalten sind –, wird deutlich, dass die ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer in allen Kultursparten, mit Ausnahme der Bereiche Rock-/Popkonzerte und Film, kulturell aktiver sind. Die größten Unterschiede zeigen sich dabei insbesondere beim Besuch von klassischen Kultursparten, wie Museen oder Ausstellungen, Theaterveranstaltungen, Bibliotheken, Tanzveranstaltungen und der Oper. Sehr deutlich zeigen sich diese Unterschiede zwischen den 14- bis 24-Jährigen bundesweit und den ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern bei einer Differenzierung nach Haupt-

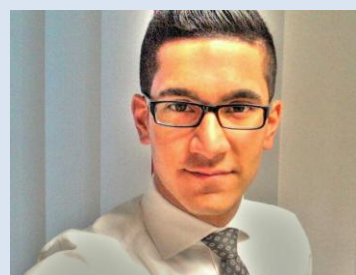
²³ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

²⁴ Wie in Kapitel 2.1 erläutert, sind die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 11 und 26 Jahre alt – das durchschnittliche Alter beträgt 17,9 Jahre – und haben dementsprechend eine ähnliche Altersstruktur wie die Befragten des 2. Jugend-KulturBarometers.

und Realschülern bzw. -absolventen. Hier sind die ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer aus bildungsferneren Kontexten bezogen auf klassische Kulturangebote deutlich aktiver als 14- bis 24-Jährige aus bildungsfernen Kontexten allgemein. Bei der Bewertung dieser Zahlen sollte man insbesondere berücksichtigen, dass sich die Rückmeldungen der Wettbewerbsteilnehmer explizit auf Freizeitbesuche beziehen, also enger gefasst sind als im Jugend-KulturBarometer, das an dieser Stelle nicht unterscheidet zwischen Freizeit und Schule. Aus diesen ersten Beobachtungen kann man ableiten, dass zunächst alle ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer, bezogen auf klassische Kulturangebote, kulturell aktiver sind. Hinweise hierzu finden sich auch in den qualitativen Gesprächen.

"'Kinder zum Olymp!' hat mir ein Anschub gegeben. Wir haben da die Ausarbeitung zu Friedrich Schiller gemacht und dann hat man sich da schon auch einmal mit auseinandergesetzt. [...] Und ich kann heute noch 'Der Handschuh' von Schiller auswendig. Das ist natürlich ein schönes Erlebnis gewesen und deswegen gehe ich auch gerne ins Theater. Das hat schon was damit zu tun."

Okan, mit 12 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 19 Jahre



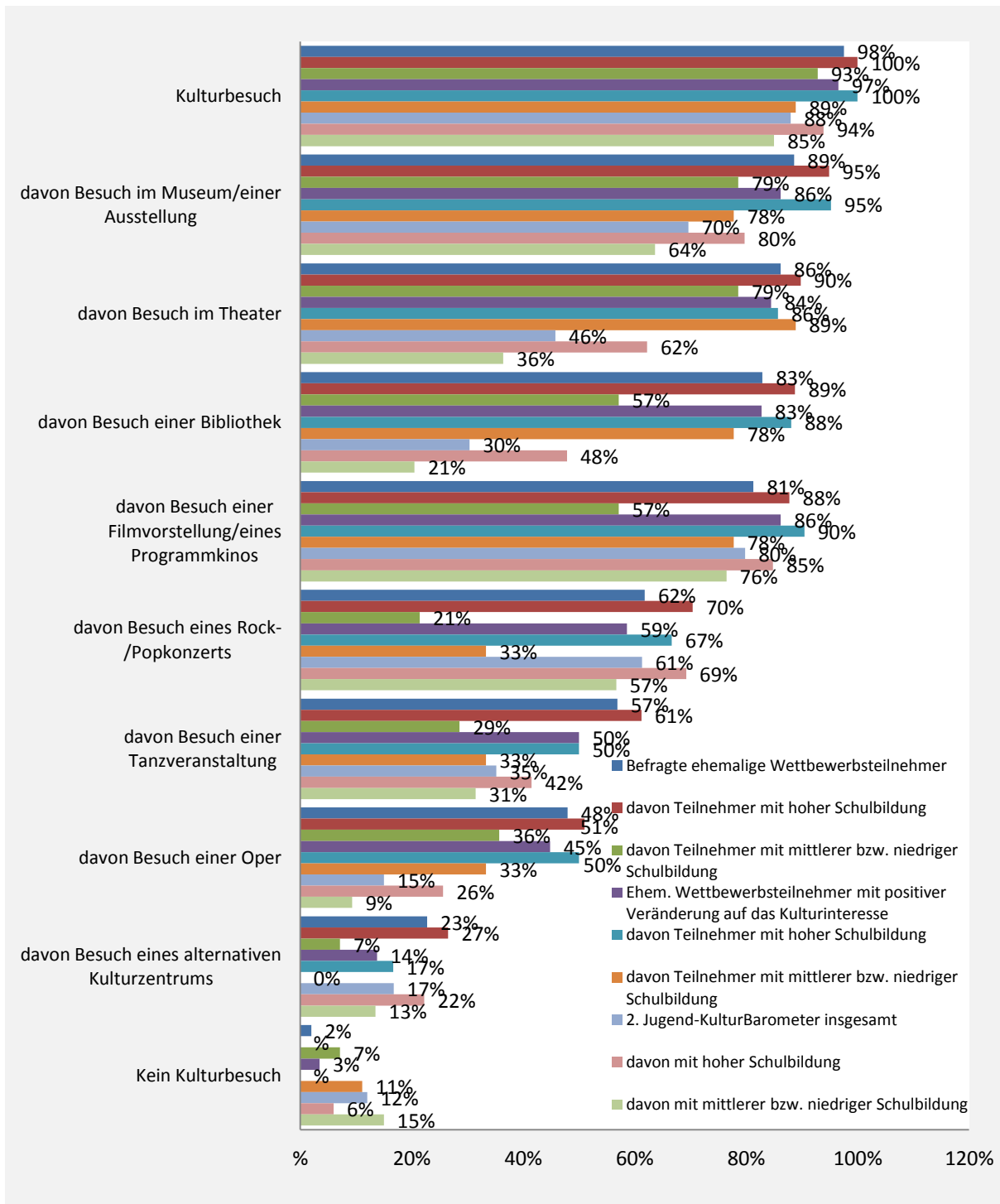
Vergleicht man hier diejenigen, die eine positive Wirkung des Wettbewerbs auf das Kulturinteresse attestieren, mit den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern allgemein, lassen sich kaum Unterschiede feststellen. Das lässt vermuten, dass es generell einen positiven Impuls des Wettbewerbs speziell für klassische Kulturangebote gibt, der jedoch von einigen Teilnehmern nicht bewusst wahrgenommen wird.

Auffällig ist an dieser Stelle, dass unter den Wettbewerbsteilnehmern, die bewusst eine Veränderung des eigenen Kulturinteresses beobachten, anteilig deutlich mehr bildungsfernere Teilnehmer zu beobachten sind als unter den Wettbewerbsteilnehmern, die keine Interessenveränderung wahrgenommen haben. Möglicherweise fällt jungen Bevölkerungsgruppen aus bildungsferneren Kontexten, die nach dem Jugend-KulturBarometer²⁵ und anderen Studien²⁶ wenig Berührung mit Kunst und Kultur haben, die Interessensänderung in Folge des Wettbewerbs stärker auf als jungen Teilnehmern, die schon entsprechende Berührungspunkte hatten. Für diese These spricht, dass der Anteil der Wettbewerbsteilnehmer mit niedriger bzw. mittlerer Schulbildung unter der Gruppe, die bewusst eine Interessenveränderung registrierten, bei 64% liegt. Allgemein liegt der Anteil dieser Gruppe unter allen befragten Wettbewerbsteilnehmern bei 47%.

²⁵ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

²⁶ Vgl. u.a. Deutsches Jugendinstitut (Hg.): "Medien, Kultur und Sport bei jungen Menschen (MediKuS)". Wichtigste Ergebnisse der Studie online verfügbar unter: http://docs.dpaq.de/1812-medikus_wichtigste_ergebnisse_20120917.pdf (letzter Zugriff: 30.09.2013).

Übersicht 25: Kultureinrichtungen, die bisher in der Freizeit bzw. bundesweit allgemein besucht wurden, von befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern (n=123), denen, die ein größeres Interesse aufgrund des Wettbewerbs anführen, und den 14- bis 24-Jährigen²⁷ bundesweit (n=2.560) differenziert nach Schulbildung (Mehrfachnennungen möglich)²⁸



ZfKf/GfK 2010/2011/ ZfKf 2013

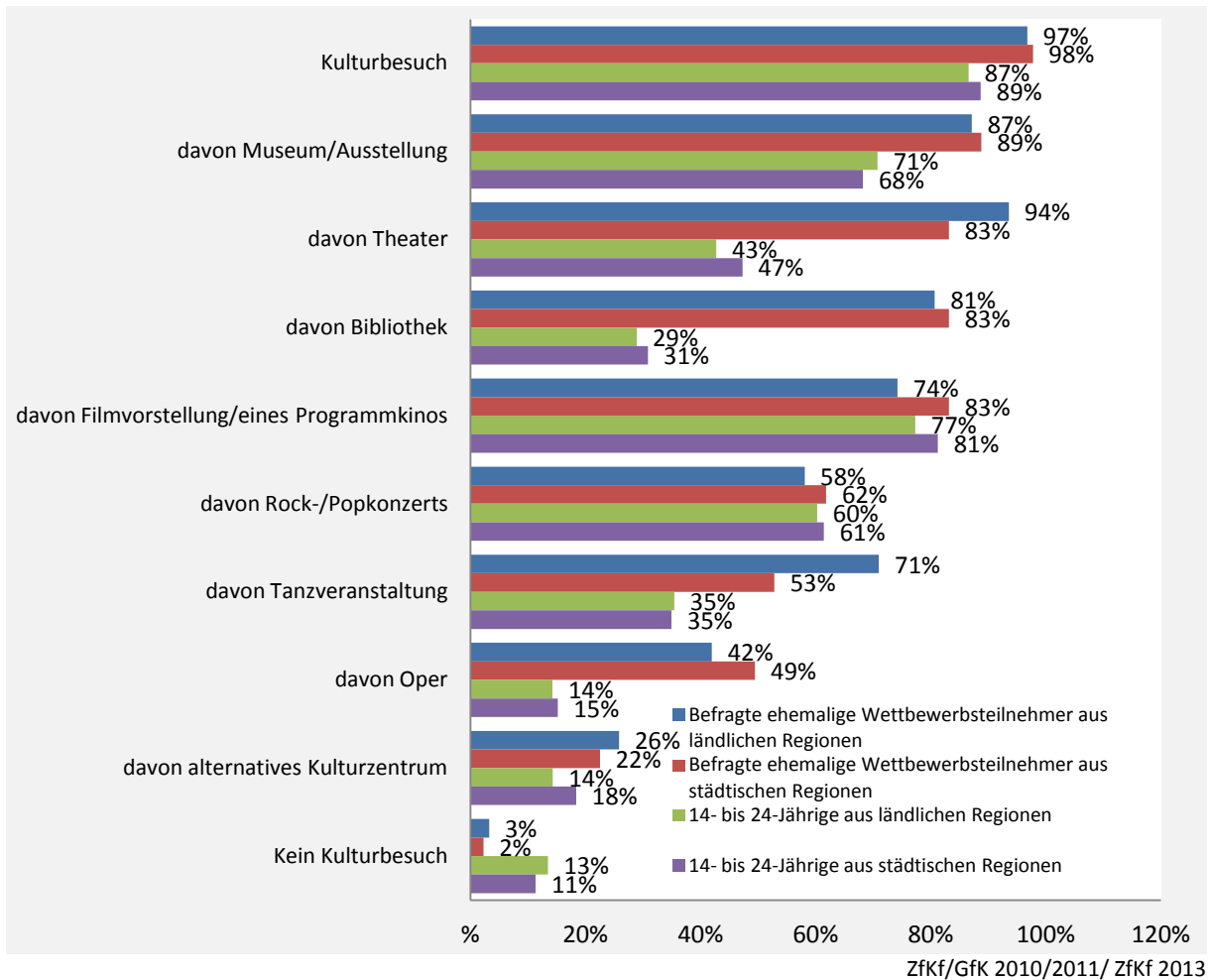
²⁷ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

²⁸ Während die meisten Kategorien auch im Rahmen des 2. Jugend-KulturBarometers abgefragt wurden und demnach ohne Weiteres für einen Vergleich herangezogen werden können, mussten die Antwortmöglichkeiten "Besuch einer Bibliothek", "Besuch im Theater" und "Besuch eines Rock-/Popkonzerts" durch Neukodierung erst erstellt werden. Dabei wurde ein Bibliotheksbesuch mit dem Besuch einer Stadtbücherei oder anderen Bibliotheken, der Besuch im Theater mit dem Besuch von klassischen und modernen Theaterstücken und der Besuch eines Rock-/Popkonzerts mit dem Besuch einer Musikveranstaltung im Bereich Rockmusik oder im Bereich Popmusik gleichgesetzt.

Es wurde vorausgehend festgestellt, dass Teilnehmer aus dem ländlichen Raum anteilig deutlich seltener angeben, dass sie der Wettbewerb zu mehr Kulturinteresse inspiriert habe. Angesichts des eben dargestellten Ergebnisses kann jedoch vermutet werden, dass auch die Einschätzung speziell der Teilnehmer aus dem ländlichen Raum nicht dem wirklich aktiven Kulturverhalten entspricht – soweit man dieses an dem Besuch einzelner Kultureinrichtungen messen kann.

Vergleicht man hier die bisherigen Kulturbesuche der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer aus ländlichen und städtischen Regionen mit denen der 14- bis 24-Jährigen bundesweit, kann man feststellen, dass sich auch die Wettbewerbsteilnehmer aus ländlichen Regionen bei dem Besuch einzelner Spartenhäuser deutlich aktiver zeigen als junge ländliche Bevölkerungsgruppen bundesweit. Dies kann speziell für Theater, Bibliotheken, Tanzveranstaltungen und Opern beobachtet werden, also ebenfalls eher klassische und vor allem eher städtische Kultureinrichtungen. Weniger Unterschiede zeigen sich bei Museen, so beispielsweise Heimatmuseen, die vielfach auch in ländlichen Regionen präsent sind. Damit kann analog zu den Wettbewerbsteilnehmern allgemein auch bei der ländlichen Bevölkerung, bezogen auf die Nutzung kultureller Einrichtungen, eine positive Bilanz gezogen werden, in der Form, dass diese anteilig eher schon die verschiedenen Einrichtungsarten aufgesucht haben.

Übersicht 26: Kultureinrichtungen, die bisher in der Freizeit bzw. bundesweit allgemein besucht wurden, von den ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern und den 14- bis 24-Jährigen bundesweit²⁹ differenziert nach Wohnregionen bzw. Schulstandort (Mehrfachnennungen möglich)

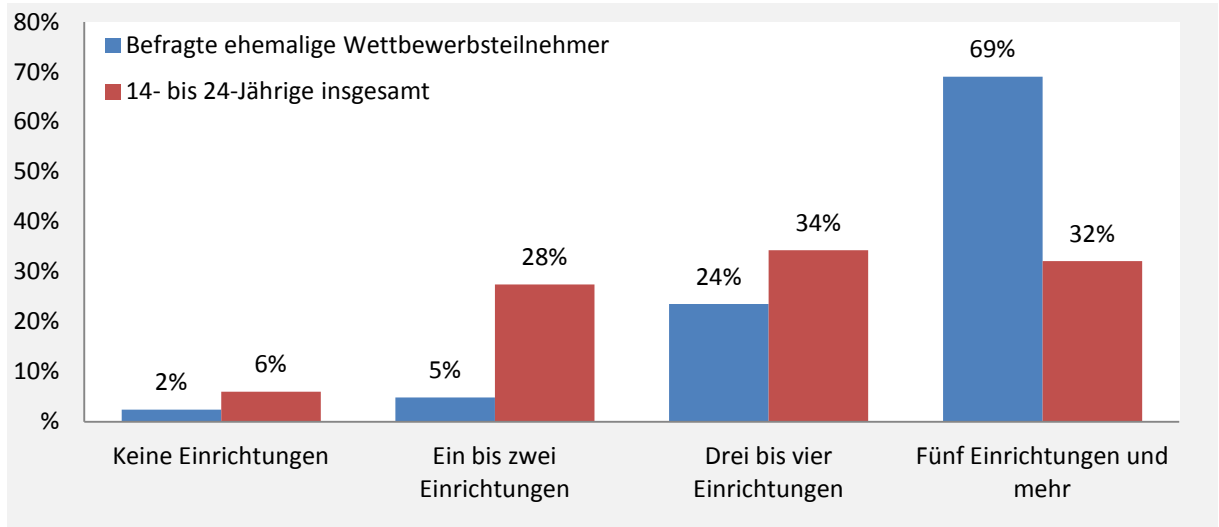


In der bisherigen Betrachtung wurde der mindestens einmalige Freizeitbesuch von Kultureinrichtungen der Wettbewerbsteilnehmer im Vergleich zu den allgemeinen bisherigen Kulturbesuchen dieser Altersgruppe bundesweit, hier also beispielsweise auch Besuche mit der Schule, verglichen. Nun ist der mindestens einmalig erfolgte Besuch einer Einrichtung kein konkreter Indikator für kulturelle Aktivität, wenn auch der freiwillige Zugriff als erstes Indiz betrachtet werden kann. Aufgrund des zugunsten eines guten Rücklaufs sehr kurz gehaltenen Erhebungsbogens konnten hierzu jedoch keine umfangreichen Daten erhoben werden. Ein weiterer Indikator kann allerdings aus dem vorhandenen Datenmaterial konstruiert werden: der Rückgriff auf viele unterschiedliche Spartenhäuser.

Betrachtet man die Anzahl der bisher besuchten unterschiedlichen Spartenhäuser, zeigt sich, dass sich auch hier die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer allgemein kulturell aktiver zeigen: Mehr als zwei Drittel der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer haben schon fünf oder mehr Kultureinrichtungsarten in der Freizeit besucht. Bundesweit sind es unter den 14- bis 24-Jährigen knapp ein Drittel (32%), wie dies folgende Übersicht verdeutlicht.

²⁹ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

Übersicht 27: Anzahl der verschiedenen Spartenhäuser im Kulturbereich, die bisher in der Freizeit bzw. bundesweit allgemein besucht wurden, bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern und den 14- bis 24-Jährigen bundesweit³⁰

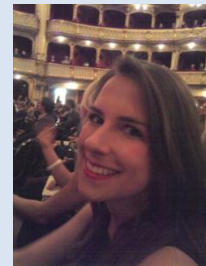


ZfKf/GfK 2010/2011/ ZfKf 2013

Abschließend kann man also festhalten, dass sich die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer, hier auch aus bildungsferneren Kontexten oder ländlichen Regionen, durch einen anteilig deutlich höheren Rückgriff auf verschiedene klassische Kultureinrichtungsarten auszeichnen. Auch einzelne Rückmeldungen in den qualitativen Interviews deuten auf eine sehr intensive Nutzung des kulturellen Angebots hin, wie z.B. die sehr beeindruckende Aussage einer ehemaligen Teilnehmerin:

"Kunst und Kultur ist das allerschönste Freizeitvergnügen, was ich kenne. Ich gehe gerne in die Oper oder ins Theater und lese auch gerne solche Stücke. Ich gehe schon 1 bis 2 Mal im Monat in die Oper. Und wenn ich das nicht mache, dann gehe ich ins Theater."

Friederike, mit 16 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 25 Jahre



4.2 Auswirkungen auf künstlerisch-kreative Aktivitäten in der Freizeit

Nach den persönlichen Rückmeldungen der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer von "Kinder zum Olymp!" haben 41% durch den Wettbewerb auch eine Stärkung im künstlerisch-kreativen Bereich erfahren. Im Folgenden soll diese Selbsteinschätzung näher untersucht werden. Wie sieht es mit der eigenen Einschätzung und den tatsächlichen künstlerischen Folgeaktivitäten in der Freizeit aus? Bewirkt die empfundene "Stärkung künstlerischer Ausdrucksformen" durch die Wettbewerbsteilnahme auch das vermehrte Ausüben künstlerisch-kreativer Hobbies in der Freizeit? Spannend ist auch hier die Frage, ob es einzelne Teilnehmergruppen gibt, die sich durch die Wettbewerbsteilnahme besonders gestärkt fühlen in der eigenen künstlerisch-kreativen Aktivität.

71% aller befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer gaben in der Erhebung an, derzeit ein künstlerisches Hobby auszuüben. Dieser Anteil an aktuellen künstlerisch-kreativen Hobbyaktivisten liegt deutlich über dem der Hobbyaktivisten unter den 14- bis 24-Jährigen bundesweit, wie dieser im Jugend-KulturBarometer³¹ gemessen wurde und der 2010/11 bei 45% lag. Zu vermuten ist an dieser Stelle, dass vor allem Wettbewerbsprojekte mit freiwilligem Zugang für den höheren Anteil an aktuellen künstlerischen Hobbyaktivisten verantwortlich sind, wobei hier auch noch einmal darauf hinzuweisen ist, dass auch die freiwilligen Angebote bei "Kinder zum Olymp!" stets innerhalb der Schule stattfinden. Freiwillige schulische Angebote werden möglicherweise dennoch von schon künstlerisch-kreativ Aktiven gezielt genutzt, um ihre bereits erworbenen künstlerisch-kreativen Fertigkeiten im Rahmen des Wettbewerbsangebots zu vertiefen. Grundsätzlich regt jedoch die Wettbewerbsleitung an, dass im Rahmen der Projekte darauf geachtet wird, auch diejenigen Kinder und Jugendlichen angemessen einzubinden, die sonst nicht aktiv künstlerisch-kreativ tätig sind. So haben in der Tat 48% der befragten ehemaligen Teilnehmer angegeben, schon vor der Beteiligung am Wettbewerb ein künstlerisch-kreatives Hobby auszuüben. Unter der Gruppe der ehemaligen Teilnehmer, die nun explizit angaben, eine Stärkung der künstlerisch-kreativen Ausdruckformen durch den Wettbewerb erfahren zu haben, kann eine ähnliche Verteilung früherer Hobbyausübungen beobachtet werden wie bei den ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern allgemein. 49% hatten schon ein Hobby vor Beteiligung am Wettbewerb. 8% konnten über den Zeitpunkt der Hobbyaufnahme keine Aussage treffen. 14% haben zeitgleich mit dem oder im Anschluss an den Wettbewerb erstmals ein künstlerisches Hobby aufgegriffen – ähnlich ist der Anteil mit 18% neuer Hobbyaktivitäten bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern insgesamt.

³¹ Vgl. ebd.

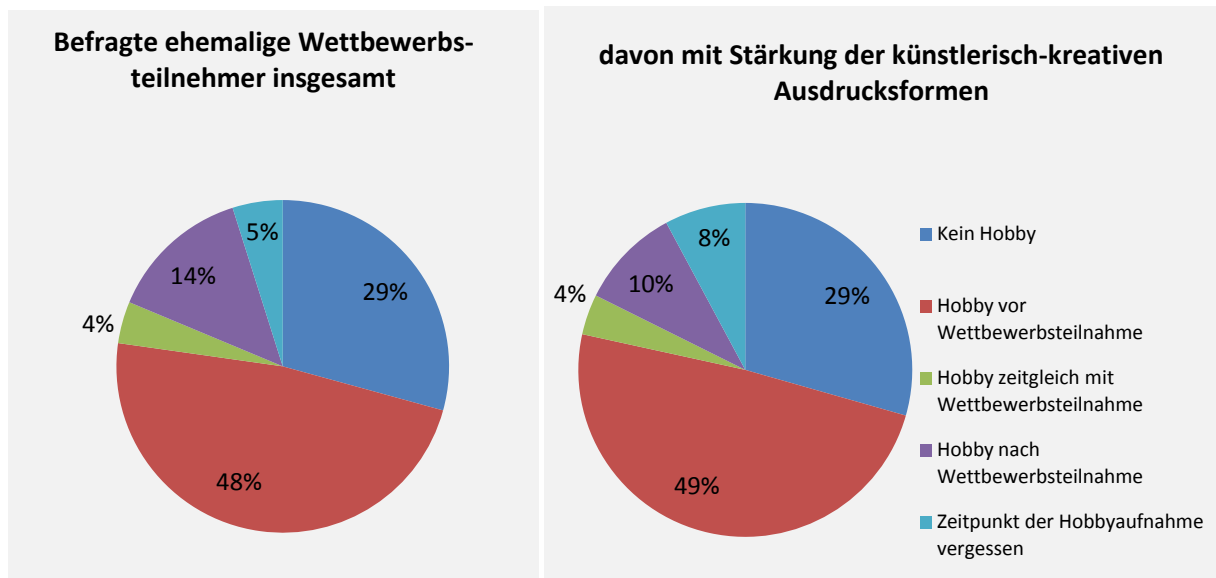
"Im Endeffekt war es auch der volle Erfolg und an schlechte Momente kann ich mich überhaupt nicht erinnern. Es war mal was Neues und ich habe mich selber weiterbilden können, weil ich das vorher nie gemacht hatte und so bin ich überhaupt erst zum Theater gekommen. Da habe ich erst damit angefangen."

Friederike, mit 16 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 25 Jahre



Dies lässt darauf schließen, dass die Wettbewerbsteilnehmer, die eine künstlerisch-kreative Stärkung der Ausdrucksformen aufgrund des Wettbewerbs hervorheben, eher selten damit eine erstmalige Hobbyaktivität verbinden, sondern dass das Gros (78%) – hier auch die 29% in dieser Gruppe, die kein Hobby hatten und auch nach dem Wettbewerb kein Hobby aufnahmen – mit der Stärkung neue künstlerisch-kreative Impulse assoziiert.

Übersicht 28: Zeitpunkt der Aufnahme eines künstlerischen Hobbies bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern insgesamt und speziell denjenigen, die eine Stärkung der künstlerisch-kreativen Ausdrucksformen durch den Wettbewerb wahrgenommen haben (n=123)



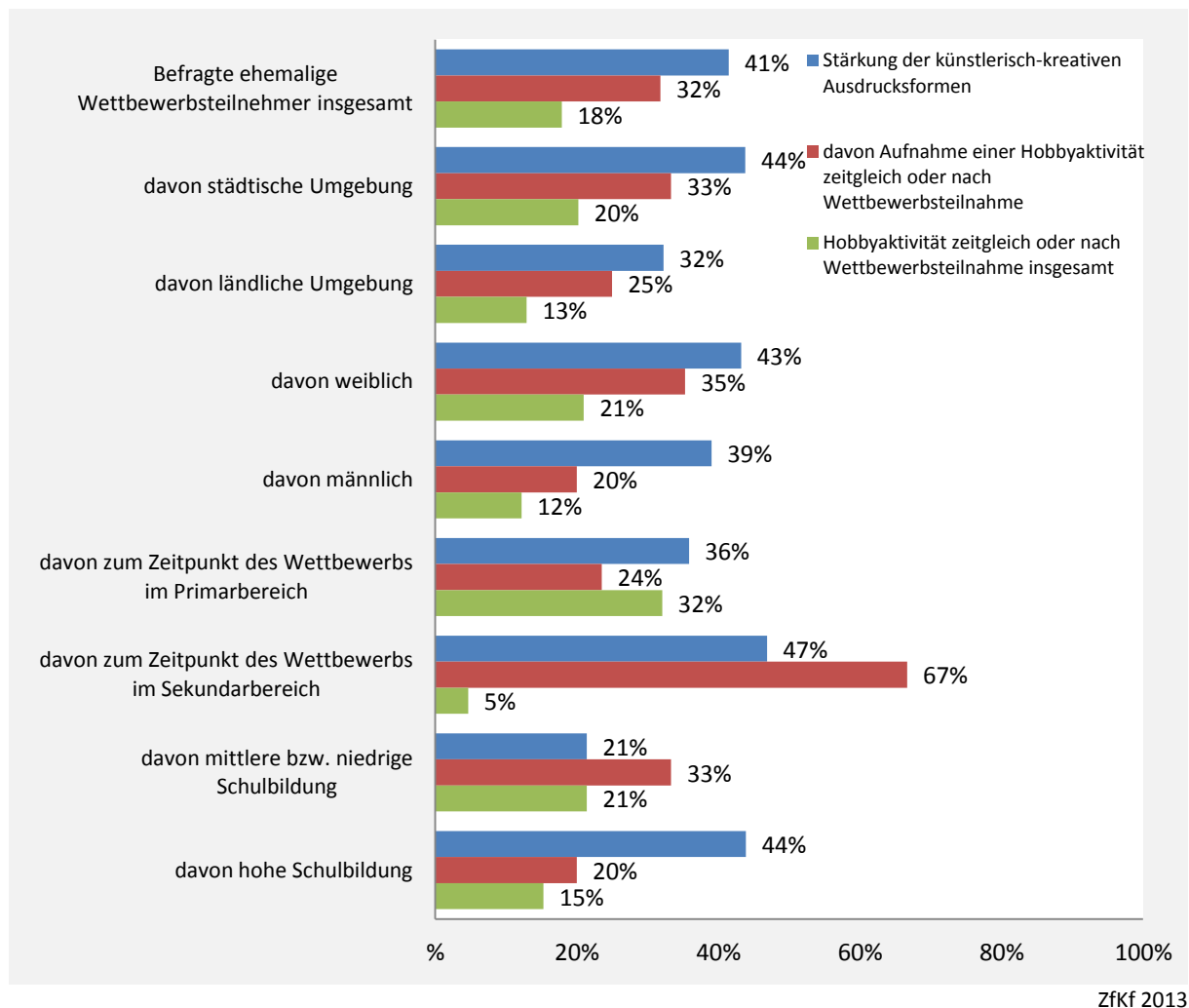
Zfkf 2013

Wer sind nun die Teilnehmer, die vom Wettbewerb eine künstlerisch-kreative Profilierung erfahren? Und kann man unter der kleinen Teilnehmergruppe, die in Folge des Wettbewerbs erstmals ein künstlerisch-kreatives Hobby aufnahm, spezifische Merkmale herausarbeiten? Die folgende Übersicht verdeutlicht zunächst, dass es bezogen auf unterschiedliche Personenmerkmale kaum Unterschiede bei den Teilnehmeranteilen gibt, die eine Stärkung der künstlerischen Ausdrucksformen hervorheben (41%). Lediglich bei den Teilnehmern aus ländlichen Regionen (32%) und denen aus bildungsferneren Kontexten (21%) ist der Anteil derjenigen, die eine Stärkung der künstlerischen Ausdrucksform hervorheben, etwas geringer, wobei innerhalb der Teilnehmergruppe mit mittlerer bzw. niedriger Schulbildung, die eine entsprechende Stärkung hervorheben, ein deutlich höherer Anteil beobachtet werden kann – hier ein Drittel – der in Folge bzw. zeitgleich erstmals ein künstlerisches Hobby aufgenommen hat. Dass erstmalige künstlerisch-kreative Impulse bei einer erfolgreichen Vermittlungsarbeit besonders deutliche Auswirkungen speziell bei jungen Bevölkerungsgruppen aus bildungsferneren Kontexten haben können, wurde schon im vorausgehenden Unterkapitel zur Kulturvermittlung beobachtet und ausführlicher diskutiert³².

Eine deutliche Beziehung unter den ehemaligen Teilnehmern kann jedoch zwischen dem Wettbewerbsimpuls einer Stärkung künstlerischer Ausdrucksformen und dem Alter der Teilnehmer zum Zeitpunkt des Wettbewerbs beobachtet werden. So ist der Anteil der jungen Teilnehmer, die zum Zeitpunkt des Wettbewerbs die Grundschule besuchten und die eine künstlerisch-kreative Stärkung durch den Wettbewerb hervorheben, mit 36% geringer, während der Anteil bei den Schülern des Sekundarbereichs mit 47% deutlich höher ist. Speziell in dieser Gruppe ist mit etwa zwei Drittel auch ein sehr hoher Anteil zu beobachten, der zeitgleich oder in Folge des Wettbewerbs erstmals ein künstlerisch-kreatives Hobby aufnahm.

³² Forschungsprojekt "Kulturelle Bildung in Grundschulen" der Universität Maastricht, Dr. Marion Prieckarts, vorgestellt auf der Tagung "Kulturelle Bildung in Europa fördern. Ein Beitrag zu Partizipation, Innovation und Qualität", 8. – 10. Juni 2006, Graz.

Übersicht 29: Stärkung der künstlerischen Ausdrucksformen durch den Wettbewerb nach eigener Einschätzung und Aufnahme einer künstlerischen Hobbyaktivität zeitgleich oder nach dem Wettbewerb bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern differenziert nach Schulstandort, Geschlecht, Schulbildung und zum Zeitpunkt des Wettbewerbs besuchte Schulstufe



Die folgende Übersicht bestätigt vorausgehende Annahme, dass die Hobbyaktivität und eine Stärkung künstlerischer Ausdrucksformen in direktem Verhältnis zum Alter der Befragten bei Wettbewerbsteilnahme stehen. So steigt mit zunehmendem Alter der Kinder und Jugendlichen auch der Anteil derjenigen, die einen direkten Effekt des Wettbewerbs auf ihre künstlerischen Ausdrucksformen beobachten konnten.³³ Was die zeitgleiche oder nach dem Wettbewerb aufgenommene künstlerische Hobbyaktivität anbelangt, so zeigt sich hier ein umgekehrter Zusammenhang: Je jünger die Wettbewerbsteilnehmer sind, desto höher ist der Anteil einer ersten künstlerischen Hobbyaktivität in Folge des Wettbewerbs.³⁴ Diese Entwicklung ist naheliegend. So belegen das JugendkulturBarometer³⁵ oder auch Daten aus dem Bildungsbericht 2012³⁶, dass künstlerische Hobbies

³³ Es ist an dieser Stelle auch nicht auszuschließen, dass die Antwortkategorie "Stärkung künstlerischer Ausdrucksformen" für jüngere Befragte zu abstrakt im Vergleich zu den anderen abgefragten Kategorien "Mehr Interesse für Kunst/Kultur", "Viel Spaß", "Mehr Selbstbewusstsein", "Neue Freunde", "Besseres Verhältnis zum Lehrer", "Besseres Durchhaltevermögen" oder "Bessere Konzentration" gewesen ist.

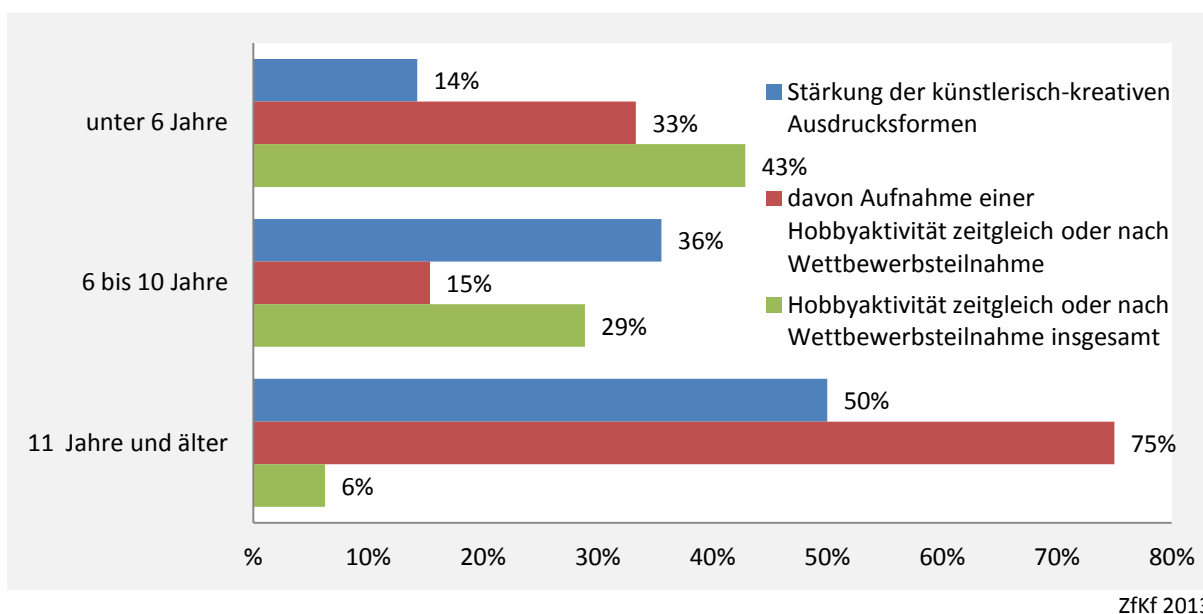
³⁴ Der Anteil der unter 6-Jährigen bezieht sich hier auf 6% der ehemaligen befragten Wettbewerbsteilnehmer. Siehe dazu S.6.

³⁵ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

meist erstmals im Kindesalter³⁷ aufgegriffen werden und dann vielfach lebenslang weitergeführt werden.

Auffällig ist zudem auch hier, dass unter den – zum Zeitpunkt des Wettbewerbs – älteren Wettbewerbsteilnehmern, die eine Stärkung der künstlerischen Ausdrucksformen festgestellt haben, ein besonders hoher Anteil an Befragten ist, die zeitgleich oder nach dem Wettbewerb erstmals im Jugendalter ein künstlerisches Hobby (75%) angefangen haben. Dies bestätigt eine Vermutung, die auch schon im 2. Jugend-KulturBarometer beobachtet werden konnte. So wurde festgestellt, dass sich der erstmalige Kontakt mit künstlerischen Freizeitaktivitäten insbesondere für die über 16-Jährigen positiv auf das Kulturinteresse auswirkt.³⁸ Erstmalige intensivere Auseinandersetzungen mit kreativen Ausdrucksformen werden in der jungen Erwachsenenphase offenbar besonders intensiv erlebt bzw. als Ausdrucksmöglichkeit für eine Positionierung und Gestaltung der eigenen Persönlichkeit geschätzt.³⁹

Übersicht 30: Stärkung der künstlerischen Ausdrucksformen durch den Wettbewerb nach eigener Einschätzung und Zeitpunkt der Aufnahme einer künstlerischen Hobbyaktivität differenziert nach Alter zum Zeitpunkt der Wettbewerbsteilnahme⁴⁰



³⁶ Autorengruppe Bildungsberichterstattung: "Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf". Herausgeber: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bielefeld 2012. Online verfügbar: http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb_2012.pdf (letzter Zugriff: 30.09.2013).

³⁷ Zinnecker, Jürgen / Silbereisen Rainer K.: Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern, Weinheim/München 1998, S. 52ff.

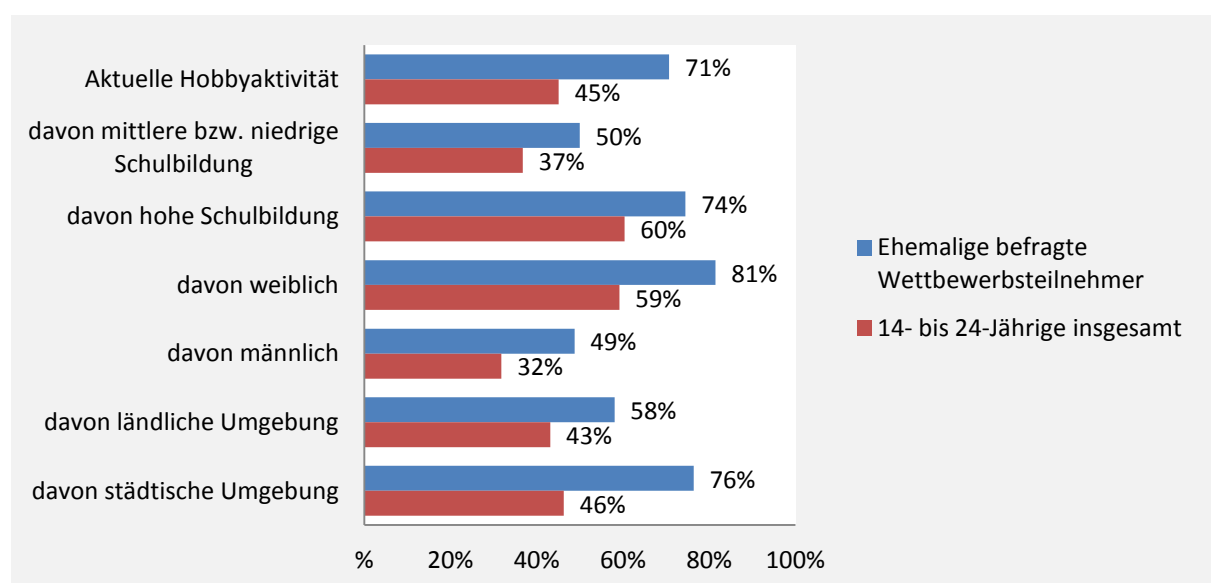
³⁸ Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O., S.119.

³⁹ Keuchel, Susanne: Jugend und Kultur: Zwischen Eminem, Picasso und Xavier Naidoo. In: Scheunpflug, Annette/Prenzel, Manfred (Hg.): Kulturelle und ästhetische Bildung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft – Sonderheft, Band 21, 2014 [befindet sich zurzeit im Druck].

⁴⁰ Abweichungen zu den besuchten Schulstufen ergeben sich hier möglicherweise aufgrund von früheren Einschulungen sowie unterschiedlichen Strukturen in den verschiedenen Bundesländern, hier z.B. die sog. Orientierungsstufe im Primarbereich einzelner Länder.

Die vorausgehende Betrachtung hat gezeigt, dass eine bewusste Hervorhebung positiver Wettbewerbsimpulse vor allem von älteren Wettbewerbsteilnehmern des Sekundarbereichs – und hier vor allem von denen, die vorher keine künstlerischen Hobbies hatten – stattgefunden hat. Grundsätzlich stellt sich natürlich auch die Frage, wie es hier mit unbewussten Wettbewerbseffekten aussieht. Die folgende Übersicht zeigt, dass der Anteil aktuell künstlerischer Hobbyaktivitäten unter den ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern deutlich höher ist als dies bundesweit im Rahmen des Jugend-KulturBarometers⁴¹ gemessen wurde. Gründe hierfür könnten auf einen (unbewussten) positiven Impuls des Wettbewerbs zurückgeführt werden oder aber auf den möglichen Umstand, dass sich Hobbyausübende eher an Wettbewerbsprojekten mit freiwilligen Zugängen, wie Schul-AG's, beteiligen. Spannend ist es an dieser Stelle, die Anteile künstlerischer Hobbyaktivitäten bei den ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern zu betrachten, die aufgrund spezieller Personenmerkmale zu Gruppen gehören, die bundesweit als wenig kulturell aktiv gelten, also beispielsweise bildungsfernere, männliche Gruppen oder solche aus ländlichen Regionen. In der folgenden Übersicht wird deutlich, dass unter den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern der Anteil der künstlerischen Hobbyaktivisten bei allen Gruppen deutlich höher ist als bundesweit, am größten ist die Abweichung innerhalb der städtischen Regionen.

Übersicht 31: Aktuelle künstlerische Hobbyaktivitäten bei den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern insgesamt und den 14- bis 24-Jährigen bundesweit⁴²



Abschließend wird auch noch einmal untersucht, ob es bei den bewussten und unbewussten positiv wahrgenommenen künstlerisch-kreativen Wettbewerbsimpulsen Unterschiede bezogen auf die Wettbewerbsbeiträge gibt. Möglicherweise sind es die ehemaligen Teilnehmer in "Nischenprojekten", die durch die Projektarbeit und die Teilnahme am Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" neue We-

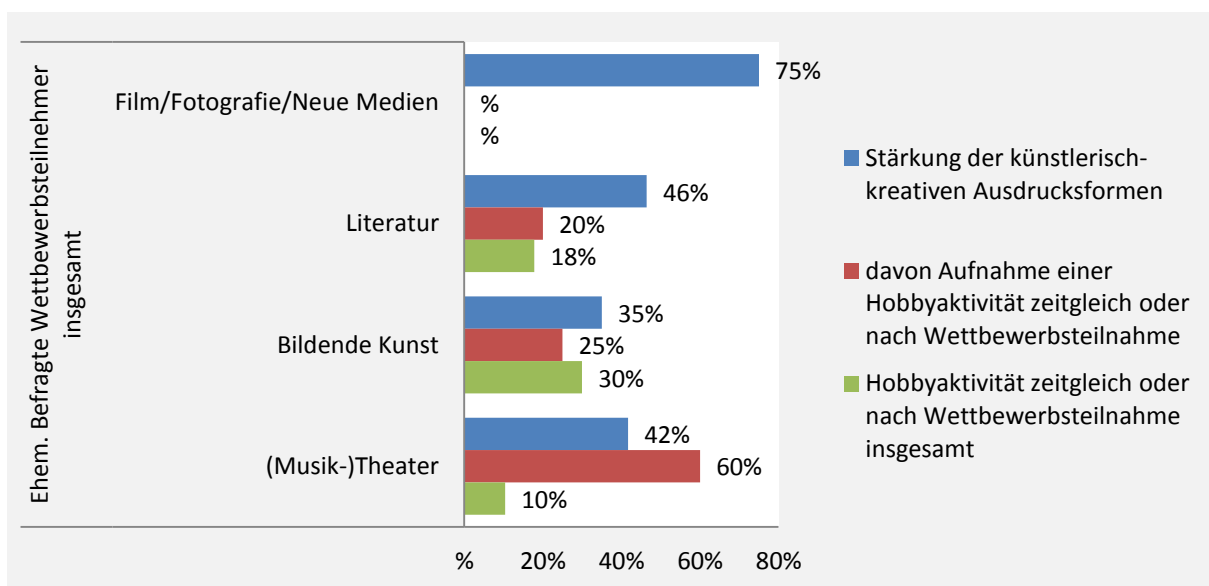
⁴¹ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

⁴² Vgl. ebd.

ge der Kunst kennenlernen – fern vom klassischen Musik- und Kunstunterricht – und hier Impulse für neue Freizeitaktivitäten erhalten.

Die folgende Übersicht bestätigt diese Vermutung zum Teil. So sind es auffälligerweise insbesondere die ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer aus Medien- oder Literaturprojekten, die sich selbst durch die Teilnahme am Wettbewerb in künstlerischen Ausdrucksformen gestärkt fühlen. Möglicherweise ist dies konkret auf die existierende Angebotssituation in der Kulturellen Bildung zurückzuführen. Bundesweite Analysen⁴³, spartenübergreifende Evaluationen von Landes-⁴⁴ und Bundesprogrammen bzw. -wettbewerben⁴⁵ zeigen auf, dass es im Bereich der Medienkunst und Literatur wenig außerunterrichtliche und außerschulische Angebote gibt, und dies dazu führt, dass viele Kinder und Jugendliche vor der Wettbewerbsbeteiligung in diesen Sparten gar nicht wussten, dass man in diesen Bereichen selbst kreativ tätig sein kann, z.B. beim Arbeiten mit der Digitalkamera oder im Bereich des Kreativen Schreibens. Dass es speziell bei den ehemaligen Teilnehmern der Wettbewerbsprojekte im Bereich Film/Fotografie/Neue Medien keine Teilnehmer gibt, die zeitgleich oder nach Wettbewerbsende erstmals ein künstlerisch-kreatives Hobby aufnehmen, könnte an dieser Stelle ebenfalls auf die fehlende kulturelle Bildungsstruktur zurückgeführt werden, wie sie auch beim 2. Jugend-KulturBarometer⁴⁶ thematisiert wurde.

Übersicht 32: Beobachtete künstlerische Primäreffekte bei den ehemaligen befragten Wettbewerbsteilnehmern differenziert nach der Sparte des Wettbewerbsprojekts



ZfKf 2013

⁴³ Vgl. ebd.

⁴⁴ Im NRW-Landesprogramm "Kultur und Schule" sind die einzelnen Kunstsparten sehr unterschiedlich stark vertreten: während sich insbesondere spartenübergreifende und Bildende Kunstprojekte einer großen Popularität erfreuen, sind Projekte im Bereich Film/Neue Medien und Literatur nur geringfügig vertreten. Vgl. dazu Keuchel, Susanne: Kunstvoll mit allen Sinnen, a.a.O., S.28f.

⁴⁵ Bei dem Wettbewerb "MIXED UP" bewerben sich vor allem Projekte aus den Sparten Bildende Kunst, Musik und Theater, wohingegen Medienkunst- (8%) und Literaturprojekte (4%) nur selten vertreten sind. Vgl. dazu Keuchel, Susanne/Keller, Wolfgang: Zur Chronologie von MIXED UP, a.a.O., S.24.

⁴⁶ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O., S.191 ff.

4.3 Zu den Transfereffekten

Neben den Primäreffekten des Wettbewerbs, die sich auf das Kulturinteresse bzw. die eigenen künstlerischen Ausdrucksformen beziehen, wurde schon zu Beginn des Kapitels festgestellt, dass die ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer auch weitere Effekte des Wettbewerbs – außerhalb des künstlerischen Bereichs – hervorheben – sogenannte Transfereffekte. Insbesondere in den letzten Jahren – nicht zuletzt seit dem Film "Rhythm Is It!"⁴⁷ – hat sich die Diskussion um Transfereffekte in der kulturellen Bildung intensiviert. Für viele Förderer in der kulturellen Bildungslandschaft sind die Transfereffekte ein wichtiges Argument für die Förderung von Maßnahmen geworden. Dies hat nicht zuletzt zu einer Vernachlässigung des Blicks auf die Primäreffekte geführt, wie dies erst jüngst in einer Studie nachgewiesen werden konnte.⁴⁸ Im Kontext der Transfereffekte zeigt sich zudem das Problem, dass in der Praxis viel über Transfereffekte gesprochen wird, diese aber in der Wissenschaft im Rahmen von Wirkungsstudien empirisch nicht konkret nachgewiesen werden können.⁴⁹ Wie sehen in diesem Kontext die Rückmeldungen der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer aus?

64% der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer geben an, dass der Wettbewerb mindestens einen positiven Transfereffekt bei ihnen ausgelöst hat. Überproportional heben dabei ehemalige Teilnehmer aus Preisträgerprojekten (74%) und vor allem Teilnehmer mit mittlerer bzw. niedriger Schulbildung (86%) bei sich selbst beobachtete Transfereffekte hervor. In dem Kapitel zu den Wettbewerbsimpulsen für mehr kulturelles Interesse konnte ebenfalls ein besonders positiver Effekt speziell für bildungsfernere Teilnehmergruppen beobachtet werden. In diesem Zusammenhang wurde auch schon auf weitere Studien verwiesen, die ebenfalls eine besondere Wirkung von Kultureller Bildung auf diese Zielgruppe beobachten konnten, so beispielsweise im Jugend-KulturBarometer⁵⁰ oder der schon erwähnten Studie aus den Niederlanden⁵¹. Am seltensten werden hier Transfereffekte von Befragten des ländlichen Raums wahrgenommen (55%).

Unter den Transfereffekten werden "Mehr Selbstbewusstsein" (42%) und soziale Kompetenzen⁵² (38%), hier die Aspekte "mehr Freunde" und "besseres Verhältnis zum Lehrer", am häufigsten genannt. In den qualitativen Interviews wurde in diesem Kontext öfter auch die allgemeine Stärkung

⁴⁷ Vgl. dazu: <http://www.rhythmisit.com> (letzter Zugriff: 01.10.2013).

⁴⁸ Vgl. Keuchel, Susanne/ Hill, Anja: "MIXED UP", a.a.O.

⁴⁹ Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Macht Mozart schlau? Die Förderung kognitiver Kompetenzen durch Musik (Bildungsforschung Band 18), Bonn, Berlin 2006. Online verfügbar: http://www.bmbf.de/pub/macht_mozart_schlau.pdf (letzter Zugriff: 30.09.2013).

Vgl. hierzu auch: Winner, Ellen / Goldstein, Thalia R./ Vincent-Lancrin, Stéphan: Kunst um der Kunst Willen? Ein Überblick, OECD Publishing 2013.

⁵⁰ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

⁵¹ Forschungsprojekt "Kulturelle Bildung in Grundschulen" der Universität Maastricht, Dr. Marion Priekarts, vorgestellt auf der Tagung "Kulturelle Bildung in Europa fördern. Ein Beitrag zu Partizipation, Innovation und Qualität", 8. – 10. Juni 2006, Graz.

⁵² Hierbei wurden die Nennungen "Mehr Freunde" und "Besseres Verhältnis zum Lehrer" zusammengefasst.

des Zusammengehörigkeitsgefühls von Gruppen bzw. Klassenverbänden durch den Wettbewerb hervorgehoben:

"Es stärkte den Klassenzusammenhalt, weil es ein Projekt der Klasse war, auch wenn jeder eigene Geschichten geschrieben hat."

Sabrina, mit 14 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 23 Jahre

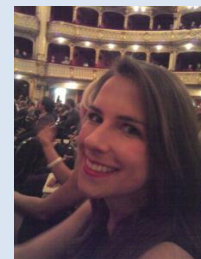


Innerhalb der unterschiedlichen genannten Kompetenzen zeigen sich dabei teils deutliche Differenzen abhängig von soziodemografischen Merkmalen oder Projektstrukturen. So betonen die männlichen (54%) und älteren Wettbewerbsteilnehmer (47%), die zum Zeitpunkt des Wettbewerbs in der Sekundarstufe waren, besonders häufig erworbene soziale Kompetenzen.

Die ehemaligen Teilnehmer, die im Rahmen von Preisträgerprojekten ausgezeichnet wurden, sehen vor allem in Folge des Wettbewerbs bei sich ein gesteigertes Selbstbewusstsein (59%). Dies spiegelte sich auch in den qualitativen Gesprächen wider, wie in Kapitel 3 aufgezeigt wurde oder auch im folgenden Zitat deutlich wird:

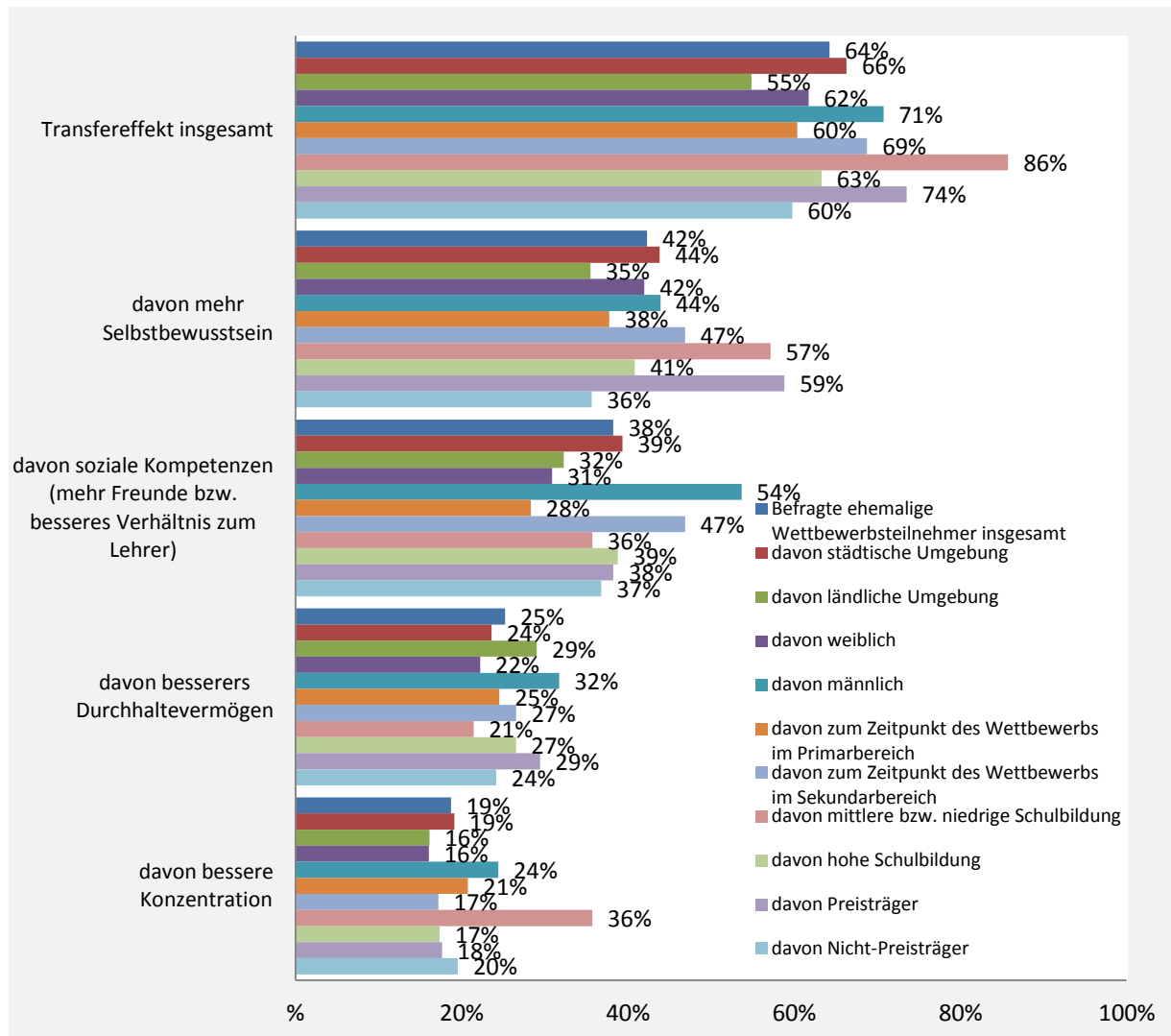
"Positives und Negatives [können die Wettbewerbe auslösen], aber ich denke, dass das Positive überwiegt. So ein Erfolgserlebnis ist natürlich ein enormer Ansporn. Bei einer Niederlage wird man dagegen trotzdem von der Schule aufgebaut und deswegen glaube ich, dass es mehr Positives gibt."

Friederike, mit 16 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 25 Jahre



Dies gilt vor allem auch für ehemalige Teilnehmer mit mittlerer bzw. niedriger Schulbildung (57%), die ebenfalls anteilig ein gestärktes Selbstbewusstsein durch die Teilnahme am Wettbewerb bei sich wahrnehmen. Von speziell dieser Teilnehmergruppe wird außerdem auch ein besseres Konzentrationsvermögen seit dem Wettbewerb hervorgehoben (36%).

Übersicht 33: Transfereffekte, die die befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer aufgrund der Wettbewerbsteilnahme für sich hervorheben, differenziert nach Schulstandort, Geschlecht, zum Zeitpunkt der Teilnahme besuchte Schulstufe, Schulbildung und Wettbewerbsauszeichnung

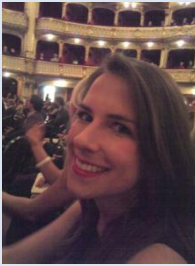


Zfkf 2013

Wie sieht nun der Einfluss der unterschiedlichen Projektparten auf den Erwerb von Transferkompetenzen der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer aus? Die folgende Übersicht macht deutlich, dass es hier punktuelle Unterschiede gibt, die konkret auf die spartenspezifische Ausrichtung der kulturellen Bildungsprojekte zurückgeführt werden könnten. Wurde in den vorausgehenden Kapiteln deutlich, dass nach den Rückmeldungen der Teilnehmer durch die Wettbewerbsprojekte aus den Bereichen Film, Fotografie und Neue Medien vor allem eine Stärkung der künstlerischen Ausdrucksformen durch den Wettbewerb erfolgte, sind es vor allem die Literatur-, Bildende Kunst- und (Musik-)Theaterprojekte, die nach Rückmeldung der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer mehr Transfereffekte ausgelöst haben.

Anteilig besonders viele unterschiedliche Transfereffekte werden von den ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern aus dem (Musik-)Theaterbereich genannt (69%), der, wie vorausgehend schon vermutet wurde, für Teilnehmer sehr viele unterschiedliche Aufgabenfelder gemäß unterschiedlicher Neigung

gen ermöglicht, wie Tanz, Kulissenbau oder eine Rolle als Darsteller. Soziale Kompetenzen und Selbstbewusstsein werden hier besonders hervorgehoben. Diese Aspekte werden auch in den qualitativen Interviews bei ehemaligen Teilnehmern von (Musik)Theaterprojekten genannt:



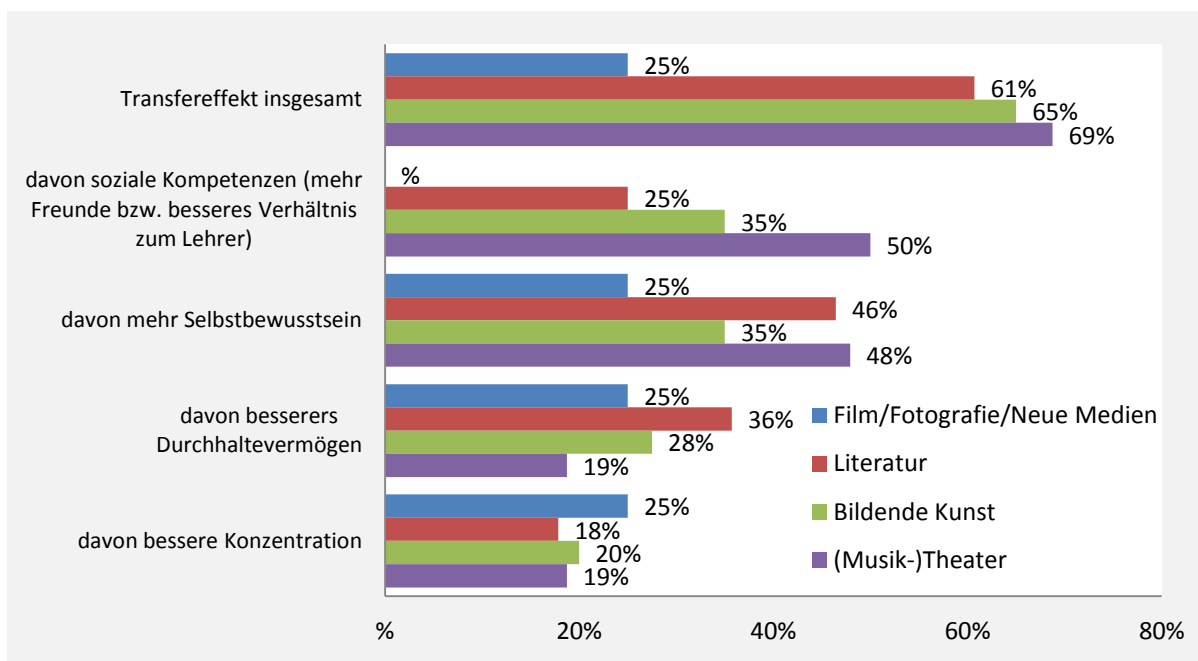
"Ich finde den Ansporn bei solchen Wettbewerben gut und dass man einen Vergleich hat und sieht, was andere Schulen so machen oder andere Leute für Ideen haben. Dadurch hat man die Chance, herauszukommen und andere Leute kennenzulernen."

Friederike, mit 16 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 25 Jahre

Dies ist nicht verwunderlich, handelt es sich hierbei vielfach um Großprojekte, in denen gemeinschaftlich ein künstlerisches Werk bzw. eine Darbietung erarbeitet wird, was sozialen Austausch voraussetzt. Speziell das erfolgreiche Agieren auf der Bühne fordert zudem ein gewisses Selbstbewusstsein bei den Teilnehmern ein.

Ein gesteigertes Durchhaltevermögen wird insbesondere von den ehemaligen Teilnehmern aus Literaturprojekten genannt (36%). Auch dies ist nachvollziehbar, da innerhalb der Sparte Literatur vor allem Aspekte des Kreativen Schreibens gefördert werden. Diese Aufgaben könnten allein deswegen ein größeres Maß an Durchhaltevermögen erfordern, da die Teilnehmer vielfach auch alleine beim Schreiben gefordert sind, ihre Gedanken und Ideen schriftlich festzuhalten.

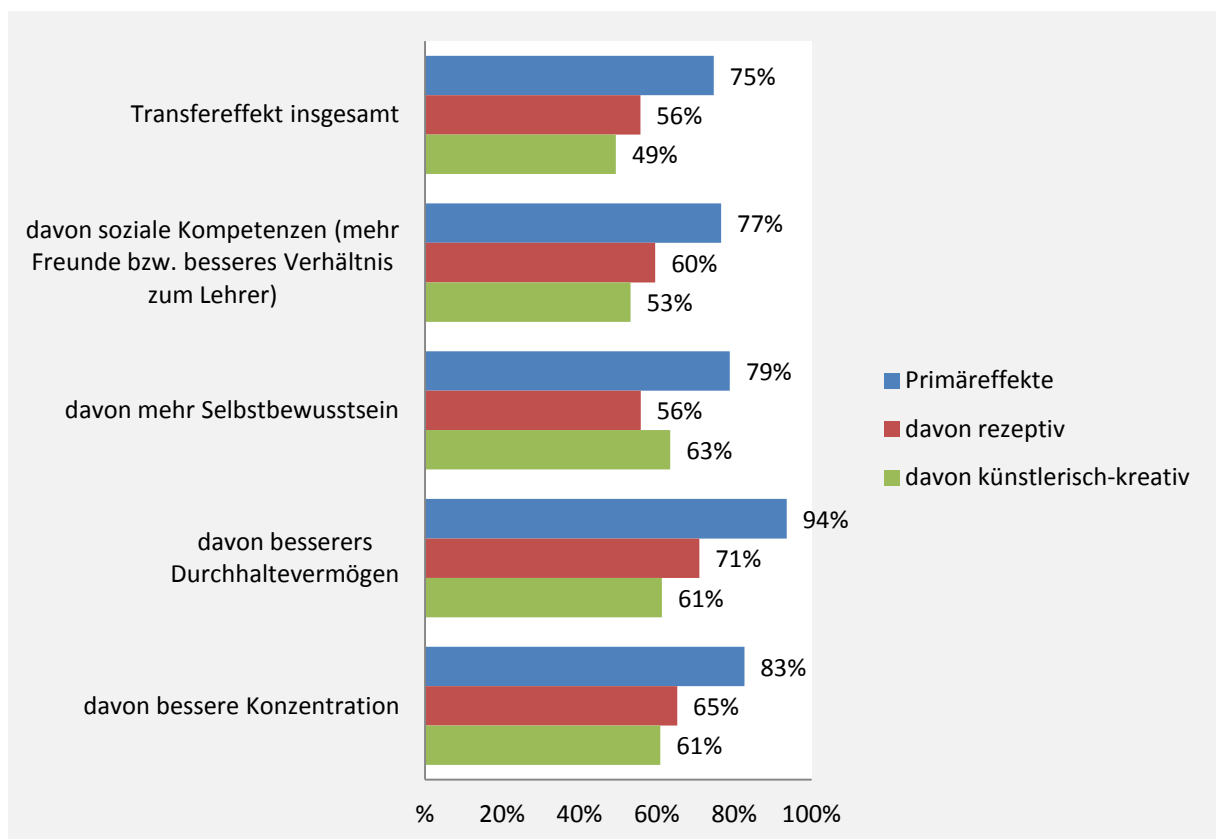
Übersicht 34: Transfereffekte, die die befragten ehemaligen Teilnehmer aufgrund der Wettbewerbsteilnahme bei sich hervorheben, differenziert nach Sparten der Wettbewerbsprojekte



ZfKf 2013

Eine spannende Frage stellt sich nach dem Verhältnis von Primär- und Transfereffekten. Stehen diese in direktem Zusammenhang? Die folgende Übersicht zeigt, dass es hier tatsächlich eine deutliche Beziehung zwischen dem Vorhandensein von Transfereffekten und den Primäreffekten gibt. 75% derjenigen, die einen oder mehrere Transfereffekte beobachten konnten, stellten auch eine Wirkung des Wettbewerbs im Rahmen von Primäreffekten fest. Dies lässt vermuten, dass in der Regel die Basis für positive Transfereffekte gelungene Primäreffekte bilden und legt damit nahe, dass kulturelle Bildungsprojekte, die ausschließlich und von vornherein auf die Förderung von Transferkompetenzen ausgerichtet sind, vielfach zum Scheitern verurteilt sind. Es bedarf offenbar künstlerisch und rezeptiv-analytische Erfolge im Umgang mit Kunst, um auch andere Kompetenzen zu stärken. Eine sehr deutliche Beziehung kann dabei zwischen Primäreffekten und speziell dem besseren Durchhalte- (94%) und Konzentrationsvermögen (83%) beobachtet werden. Hier spielt vermutlich insbesondere die emotionale und sinnliche Intensität von künstlerischen Projekten eine Rolle.

Übersicht 35: Transfereffekte, die die befragten ehemaligen Teilnehmer aufgrund der Wettbewerbsteilnahme bei sich hervorheben, differenziert nach entsprechenden Primäreffekten



ZfKf 2013

Neben den Primär- und Transfereffekten, die in kulturellen Bildungsprojekten immer wieder hervor-gehoben werden, ist jedoch noch ein Aspekt zu nennen, der für die befragten ehemaligen Wettbe-werbsteilnehmer sehr wichtig war und immer wieder hervorgehoben wurde: Viel Spaß (87%)! Projek-te dieser Art sind also auch wichtige positive emotionale Erlebnisse im Schulalltags. Dies wurde im-mer wieder auch in den qualitativen Gesprächen deutlich:

"Unsere Lehrerin hat uns nicht nur diesen Wettbewerb vor Augen geführt, sondern hat uns gezeigt, dass wir Spaß haben können und zugleich etwas lernen und fürs Leben mitbekommen können. Ich bin ihr dafür sehr dankbar, dass sie uns das fürs Leben mitgegeben hat."

Tarkan, mit 8 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 15 Jahre



Fazit zu den Auswirkungen des Wettbewerbs auf das Kulturverhalten...

- 47% der befragten ehemaligen Teilnehmer geben an, dass sie aufgrund der Wettbewerbsteilnahme mehr Interesse für Kunst und Kultur entwickelt haben. Dies gilt vor allem für junge Teilnehmer zum Zeitpunkt des Wettbewerbs, für männliche und bildungsfernere junge Bevölkerungsgruppen.
- Eine Steigerung des Interesses an Kunst und Kultur durch den Wettbewerb kann speziell bei jungen männlichen und bildungsferneren Zielgruppen anteilig sehr oft bei verpflichtenden, im Unterricht angesiedelten Wettbewerbsprojekten beobachtet werden. Eine gegenteilige Tendenz ist bei jüngeren Wettbewerbsteilnehmern aus dem Primarbereich festzustellen, die eher in freiwilligen Wettbewerbsstrukturen kulturelle Interessen entwickeln.
- Junge Bevölkerungsgruppen aus ländlichen Regionen nehmen dagegen kaum bewusst eine Steigerung des Kulturinteresses durch den Wettbewerb wahr.
- Eine Wettbewerbsauszeichnung steht in keinem nachweisbaren Verhältnis zu einem gesteigerten Kulturinteresse der ehemaligen Teilnehmer.
- Ehemalige Wettbewerbsteilnehmer zeigen sich anteilig allgemein kulturell aktiver in der Freizeit beim Rückgriff auf klassische Kultureinrichtungen als vergleichsweise die 14- bis 24-Jährigen bundesweit. Dies gilt auch für Wettbewerbsteilnehmer aus bildungsferneren Kontexten und ländlichen Regionen.
- Der Einfluss des Wettbewerbs auf mehr kulturelles Interesse wird bewusst vor allem von bildungsferneren Teilnehmern beobachtet.

Fazit zu den Auswirkungen des Wettbewerbs auf künstlerisch-kreative Aktivitäten in der Freizeit...

- Der Anteil an aktuell künstlerischen Hobbyaktivisten unter den befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern ist mit 71% deutlich höher als unter den 14- bis 24-Jährigen bundesweit, wo der Anteil bei 45% liegt. Dies gilt auch für Bevölkerungsgruppen, die allgemein anteilig seltener künstlerisch aktiv sind.

- Knapp die Hälfte der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer (48%) hatte ein künstlerisches Hobby schon vor der Teilnahme bei "Kinder zum Olymp!". 18% geben an, die Hobbyaktivität zeitgleich oder nach dem Wettbewerb aufgenommen zu haben. Eine ähnliche Verteilung kann auch unter den 41% der Teilnehmer beobachtet werden, die eine explizite Stärkung künstlerisch-kreativer Ausdrucksformen durch den Wettbewerb hervorheben.
- Anteilig etwas seltener geben ehemalige Teilnehmer aus ländlichen Regionen (32%) und aus bildungsferneren Kontexten (21%) eine Stärkung der künstlerischen Ausdrucksform durch den Wettbewerb an. Bei Letzteren kann dafür ein höherer Anteil an Personen (33%), die in Folge des Wettbewerbs erstmals ein künstlerisches Hobby ausüben, festgestellt werden.
- Eine künstlerische Hobbyaufnahme zeitgleich oder nach dem Wettbewerb kann vor allem bei den ehemaligen Teilnehmern, die zum Zeitpunkt des Wettbewerbs eine Grundschule besuchten (32%), beobachtet werden.
- Ehemalige Teilnehmer, die zum Zeitpunkt des Wettbewerbs die Sekundarstufe besuchten (47%), heben anteilig eher eine Stärkung der künstlerischen Ausdrucksformen durch den Wettbewerb hervor. Dies gilt vor allem auch für Jugendliche, die zum Zeitpunkt des Wettbewerbs noch keine künstlerischen Hobbies (54%) ausübten.
- Es sind vor allem ehemalige Teilnehmer aus Wettbewerbsprojekten der Sparte Film/Fotografie/Neue Medien (75%), die eine Stärkung künstlerischer Ausdrucksformen hervorheben.

Fazit zu den Auswirkungen des Wettbewerbs auf die Transfereffekte...

- 64% der befragten ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer geben an, im Rahmen von Transfereffekten durch den Wettbewerb profitiert zu haben. Am seltensten heben dabei Teilnehmer des ländlichen Raums (55%) entsprechende Transfereffekte hervor.
- Teilnehmer mit mittlerer bzw. niedriger Schulbildung (86%) profitieren nach eigenen Angaben besonders durch den Wettbewerb im Rahmen von Transfereffekten, vor allem durch ein gesteigertes Selbstbewusstsein und eine bessere Konzentration.
- Speziell unter den Preisträgerprojekten kann ebenfalls mit 59% ein höherer Anteil an ehemaligen Teilnehmern beobachtet werden, die eine Stärkung des Selbstbewusstseins durch den Wettbewerb hervorheben.
- Ehemalige Wettbewerbsteilnehmer aus Projekten im Bereich Darstellende Kunst betonen als Effekt des Wettbewerbs vor allem soziale Kompetenzen (50%) und das Selbstbewusstsein (48%), Teilnehmer aus Literaturprojekten vor allem ein besseres Durchhaltevermögen (36%).

- Das Gros der Wettbewerbsteilnehmer (87%) unterstreicht als einen wichtigen Effekt des Wettbewerbs den Spaßfaktor im Rahmen des Projekts.
- 75% der ehemaligen Teilnehmer, die einen Transfereffekt hervorheben, haben auch Primäreffekte als Folge des Wettbewerbs genannt.

5. Wirkung des Wettbewerbs auf die kulturelle Biografie junger Menschen – Ein erstes Fazit

Im fachlichen Diskurs gibt es kaum empirische Belege oder konkrete Hinweise, welche langfristigen Wirkungen ein kultureller Wettbewerb, wie "Kinder zum Olymp!", auf die kulturelle Biografie junger Menschen hat. Können zeitlich konzentrierte Impulse überhaupt eine biografische nachhaltige Auswirkung haben? Oder bedarf es hier nicht immer kontinuierlicher Förderinstrumentarien? Möglicherweise ist es jedoch viel entscheidender und prägender statt einer kontinuierlichen Förderung einen sehr emotional bewegenden Moment zu inszenieren, der nachhaltig im Gedächtnis bleibt und eine positive Einstellung im Umgang mit Kunst und Kultur fördert.

Um solche Fragen zu beantworten, bedarf es entweder einer Langzeitstudie, in der Teilnehmer lebenslang begleitet werden oder eben einer Befragung von Wettbewerbsteilnehmern nach einer deutlichen zeitlichen Distanz zum Wettbewerbszeitpunkt. Beides ist schwierig: Das eine ist extrem aufwändig, das andere bedarf intensivster Recherche zum aktuellen Verbleib der Wettbewerbsteilnehmer und zugleich die Motivation und freiwillige Bereitschaft der ehemaligen Teilnehmer, sich nach langer zeitlicher Distanz erneut Zeit für eine Befragung zu nehmen.

Die vorliegende Untersuchung hatte daher einen multimethodischen Ansatz gewählt, der eine nicht repräsentative quantitative Erhebung mit einer qualitativen Vertiefung und Überprüfung der quantitativen Daten vorsah. Wie erwartet, war es schwierig und aufwändig, Kontakt zu den früheren Wettbewerbsteilnehmern von "Kinder zum Olymp!" herzustellen und diese für eine Teilnahme an der Erhebung zu motivieren. Insgesamt konnte mit einem vertretbaren Aufwand eine Rückmeldung von 123 ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern sichergestellt werden, die erreichbar waren und sich Zeit nahmen für eine Rückmeldung zu ihrem Wettbewerbserlebnis. Mit dieser Stichprobengröße können keine repräsentativen Aussagen getroffen werden. Dies war auch gar nicht beabsichtigt, sondern stattdessen verschiedene Wirkungen des Wettbewerbs innerhalb einer Gruppe von ehemaligen Wettbewerbsteilnehmern zu ermitteln und diese innerhalb einer qualitativen Erhebung auf logische Zusammenhänge zu überprüfen und ermittelte Befunde zur Wirkungsweise des Wettbewerbs zu vertiefen. In den qualitativen Befragungen einzelner Teilnehmer konnten auffälligere Befunde der quantitativen Erhebung vertieft werden, um ihren Aussagegehalt zu überprüfen. Dabei konnten einige spannende Ergebnisse ermittelt werden, die vor allem aufzeigen, dass die Wirkung von Wettbewerben nicht eindimensional zu beschreiben ist, sondern in Abhängigkeit von unterschiedlichen Teilnehmerzielgruppen und Wettbewerbskonstellationen mehrdimensional zu verorten ist.

Zur Zielgruppenreichweite des Wettbewerbs

Mit der vorliegenden Erhebung können keine repräsentativen Aussagen zu den ehemaligen Teilnehmern von "Kinder zum Olymp!" getroffen werden. Denn im Mittelpunkt der Studie stand lediglich die

Analyse von kulturellen Biografien einzelner erreichbarer Teilnehmer. Dennoch ergeben sich vereinzelt Hinweise auf die Zusammensetzung der Teilnehmer, die im Folgenden kurz zusammengefasst werden:

"Kinder zum Olymp!" hat, wie viele andere kulturelle Bildungsmaßnahmen⁵³ auch, größere Schwierigkeiten eine repräsentative Zahl an Haupt- und Realschulen für eine Wettbewerbsteilnahme zu gewinnen. Sehr interessiert am Wettbewerb sind dagegen Gymnasien und allgemein Grundschulen, wobei sich angesichts der im Rahmen der Erhebung ermittelten Bildungsbiografien bei den Grundschulern die Frage stellt, ob hier möglicherweise vor allem Grundschulen aus gut situierten Stadtteilen beteiligt sind, da das Gros der damals beteiligten und befragten Grundschüler (79%) heute ein Gymnasium besucht bzw. Abiturient ist. Alternativ wäre es hier auch denkbar, dass innerhalb der Grundschulprojekte über freiwillige Zugänge, z.B. Schul-AG's, die nach der vorliegenden Erhebung mit 54% im Primarbereich überwiegen, möglicherweise eher Schüler aus bildungsnahen Kontexten angesprochen werden.

Die Daten verweisen zudem auf einen höheren Anteil an Schülerinnen (66%), der nahezu identisch ist mit dem weiblichen bundesweiten Anteil an künstlerischen Hobbyaktivisten (64%), wie er im Jugend-KulturBarometer⁵⁴ gemessen wurde. Allgemein kann beobachtet werden, dass sich an der Erhebung der ehemaligen Teilnehmer ein überproportionaler Anteil an Kindern und Jugendlichen mit künstlerischen Hobbies (71%) im Vergleich zu dem bundesweiten Anteil (45%)⁵⁵ beteiligt hat. Es ist an dieser Stelle nicht auszuschließen, dass sich innerhalb der Erhebung speziell schon künstlerisch aktive junge Menschen aufgrund des kulturellen Themenkontexts anteilig überproportional zurückgemeldet haben. Für eine repräsentative Verteilung der vorliegenden Erhebung der ehemaligen Teilnehmer – und damit für eine reale Überpräsenz weiblicher künstlerischer Hobbyaktivisten – spricht dagegen die Beobachtung, dass die statistisch ermittelte Schulformbeteiligung für den Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" in den Proportionen der der Schülerschaft innerhalb der Erhebung entspricht. Ein weiteres Argument für eine weitgehend realistische Abbildung der Teilnehmer wäre auch der Umstand, dass der Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund (25%) innerhalb der Erhebung sowohl der bundesweiten Verteilung als auch in etwa dem bundesweiten Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund unter den künstlerischen Hobbyaktivisten⁵⁶ entspricht.

⁵³ Vgl. Keuchel, Susanne/Hill, Anja: "MIXED UP", a.a.O., S. 13f.

Vgl. hierzu auch: Keuchel, Susanne: Kulturelle Bildung in der Ganztagschule, a.a.O.

⁵⁴ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 95.

⁵⁶ Vgl. ebd., S. 8.

Der Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" im Teilnehmerurteil

Im Rahmen der Erhebung der ehemaligen Teilnehmer gab es keine negativen Äußerungen zum Wettbewerb. Lediglich 5% gaben als ein eher zurückhaltendes Urteil zum Wettbewerb die Rückmeldung "einigermaßen". Immerhin 60% gaben eine "sehr gute" Bewertung.⁵⁷

Ein erfreuliches Ergebnis in diesem Kontext ist, dass die Bewertung des Wettbewerbs nicht in Beziehung zu einer Wettbewerbsauszeichnung steht. Der Anteil der Wettbewerbsteilnehmer, die keine Auszeichnung erhielten und mit der Note "sehr gut" urteilten, war mit 58% ähnlich hoch wie unter den Preisträgern (60%). Das heißt im Umkehrschluss, dass das Wettbewerbsverfahren nicht zu einem negativen Erlebnis für "Verlierer", hier also nicht Ausgezeichnete führte, sondern vor allem das Wettbewerbsprojekt im Fokus der Kinder und Jugendlichen stand. Die spiegelt sich auch in den Gründen, die die ehemaligen Teilnehmer für ihre Wettbewerbsbeurteilung heranzuführen, wobei die dabei vor allem den Faktor "Spaß" (24%), die künstlerische (23%) und thematische Ausrichtung (23%) der Wettbewerbsbeiträge hervorheben. In der Begründung zur Beurteilung des Wettbewerbs findet sich lediglich ein Unterschied zwischen den ausgezeichneten und nicht ausgezeichneten Wettbewerbsteilnehmern: Die Preisträger betonen als Grund für ein positives Wettbewerbsurteil naturgemäß auch den Aspekt "Anerkennung" stärker (26%).

Es konnten bei der Analyse zum Wettbewerbsurteil auch Einflussfaktoren beobachtet werden, die in einer Beziehung zu einem besonders positiven Urteil stehen, so die Teilnahme an sehr kleinen und sehr großen Projekten. Diese ermöglichen also entweder eine sehr intensive Zusammenarbeit oder aber das Kennenlernen vieler anderer und neuer Schüler. Unter den Teilnehmern von Großprojekten beurteilten dabei vor allem ehemalige Teilnehmer aus Musiktheaterprojekten – also künstlerischen Projekten mit spartenübergreifendem Charakter, die unterschiedliche künstlerische Beteiligungen ermöglichen und damit unterschiedlichen Begabungen gerecht werden – ihre Wettbewerbsteilnahme als sehr positiv.

Ein spannender Zusammenhang kann auch beobachtet werden zwischen dem positiven Urteil und der Ansicht der ehemaligen Teilnehmer vom Wettbewerb profitiert zu haben durch Primär- und Transfereffekte – dies wirft die Frage nach dem konkreten Nutzen des Wettbewerbs für die Teilnehmer auf.

Beeinflussen Wettbewerbe nachhaltig kulturelle Biografien?

Konkret kann die Frage, ob ein Wettbewerb nachhaltig kulturelle Biografien verändern kann, anhand der quantitativen Erhebung allein nicht belegt werden, da diese aufgrund des Bedarfs an einem

⁵⁷ Hier konnten nur die Wettbewerbsteilnehmer dargestellt werden, die sich an den Wettbewerb erinnern. 32% konnten sich nicht erinnern: Die qualitativen Interviews und überprüfende Rückfragen bei damaligen Projektleitern haben dabei gezeigt, dass viele Teilnehmer insbesondere im Grundschulalter auch gar nicht über den Umstand informiert wurden, dass ihr künstlerisches Projekt als Wettbewerbsbeitrag bei "Kinder zum Olymp" eingereicht wurde.

handbaren Erhebungsinstrumentarium nur das aktuelle kulturelle Interesse, die Erinnerung und Erfahrungen mit dem Wettbewerb sowie die kulturelle Erfahrung vor dem Wettbewerb thematisierte. Andere Erlebnisse oder kulturelle Fördermaßnahmen in der Biografie, die möglicherweise prägender waren als der Wettbewerb, konnten innerhalb eines standardisierten Verfahrens nicht systematisch ermittelt werden. Die qualitativen Interviews machen allerdings deutlich, dass der Wettbewerb einen nachhaltigen Eindruck bei den Wettbewerbsteilnehmern hinterlassen hat, wie dies auch zahlreiche Zitate, in den vorausgehenden Kapiteln und am Ende dieses Fazits belegen.

Dass die befragten ehemaligen Teilnehmer kulturell aktiver sind als Gleichaltrige bundesweit, konnte durch Vergleiche mit dem Jugend-KulturBarometer⁵⁸ aufgezeigt werden. Diese ausgeprägtere kulturelle Aktivität bezieht sich vor allem auf Besuche von klassischen Kulturangeboten. So wurden anteilig mehr kulturelle Einrichtungen in der Freizeit aufgesucht und zugleich zeigte der Einzelne ein größeres Spartenspektrum bei dem Besuch von klassischen Kulturangeboten. Wie vorausgehend schon bei der Reichweite des Wettbewerbs dargestellt, sind die Wettbewerbsteilnehmer (71%) auch deutlich aktiver in der Ausübung aktueller künstlerischer Hobbies als bundesweit (45%)⁵⁹, wobei knapp die Hälfte (48%) schon vor der Wettbewerbsteilnahme ein künstlerisches Hobby ausübte. 18% der Wettbewerbsteilnehmer geben an, zeitgleich oder nach dem Wettbewerb ein künstlerisches Hobby aufgenommen zu haben. Dies könnte in Beziehung zur Wettbewerbsteilnahme stehen.

41% der Wettbewerbsteilnehmer geben konkret die Rückmeldung, dass die Teilnahme am Wettbewerb nach eigener Einschätzung ihre künstlerische Ausdrucksform gestärkt hat. 47% betonen, dass sich ihr Interesse für Kunst und Kultur durch den Wettbewerb positiv verändert hat. Neben den konkreten Aussagen der Teilnehmer zu einem Einfluss des Wettbewerbs auf ihre kulturellen und künstlerischen Interessen, spricht auch der Umstand, dass sich bisherige kulturelle "Randgruppen", wie männliche, bildungsferne oder ehemalige Teilnehmer aus ländlichen Regionen aktuell durch eine anteilig stärkere kulturelle Aktivität auszeichnen, für einen nachhaltigen Einfluss des Wettbewerbs "Kinder zum Olymp!" auf kulturelle Biografien seiner Teilnehmer. Ein Einfluss des Wettbewerbs auf kulturelle Biografien wird auch gestützt durch die Rückmeldungen in den qualitativen Interviews.

Allgemein kann dabei beobachtet werden, dass der Einfluss des Wettbewerbs bezogen auf das rezep-tive kulturelle Freizeitverhalten offenbar stärker ist als auf die Aufnahme künstlerisch-kreativer Hobbyaktivitäten (max. 18%), da bei deutlich mehr Wettbewerbsteilnehmern aktuell ein stärkerer Rückgriff auf klassische Kultureinrichtungen in der Freizeit beobachtet werden kann.

⁵⁸ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

⁵⁹ Vgl. ebd., 95.

Fördert der Wettbewerb auch nachhaltig Transferkompetenzen?

Gaben 63% der ehemaligen Teilnehmer an, dass sie durch den Wettbewerb künstlerische und/oder rezeptive Primäreffekte erhalten hätten, verweisen 64% auch explizit auf den Erwerb von Transfereffekten durch den Wettbewerb. Am häufigsten wurden dabei mehr Selbstbewusstsein (42%) und mehr soziale Kompetenzen (38%) genannt. Weitere Nennungen bezogen sich auf das Durchhaltevermögen (25%) und die bessere Konzentration (19%). Im Rahmen der sozialen Kompetenzen wurden ein besseres Verhältnis zu den Lehrern (29%) und vor allem das Gewinnen von neuen Freunden (21%) hervorgehoben. Das Gros der Wettbewerbsteilnehmer (87%) unterstrich zudem als weiteren positiven Moment des Wettbewerbs den Spaßfaktor im Rahmen der Teilnahme.

Auffällig bei den konkreten Hinweisen der ehemaligen Teilnehmer auf erlebte Transfereffekte im Rahmen des Wettbewerbs war die Beziehung zwischen erlebten Transfer- und erlebten Primäreffekten: 75% der ehemaligen Teilnehmer, die einen Transfereffekt des Wettbewerbs hervorheben, führen auch Primäreffekte auf den Wettbewerb zurück. Diese Beobachtung kann als ein Indiz dafür gelten, dass eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Vermittlung von Transferkompetenzen eben die künstlerische Qualität und damit einhergehend der künstlerische Vermittlungserfolg von kulturellen Bildungsprojekten ist. Die oftmals in der Praxis gängige Beobachtung bei kulturellen Bildungsprojekten in den letzten Jahren, die Zielsetzung der Projekte vor allem auf die Vermittlung von Transferkompetenzen auszurichten⁶⁰, ist nach diesen Ergebnissen offenbar wenig erfolgversprechend. Vielmehr ist nach vorliegenden Ergebnissen eine ausschließliche Fokussierung auf Transfereffekte und eine Vernachlässigung der künstlerischen Aspekte sogar nachteilig für die Vermittlung von Transferkompetenzen. An erster Stelle sollte daher bei kulturellen Bildungsprojekten immer die Vermittlung von Primäreffekten, also künstlerischen Kompetenzen, stehen.

Unterschiedliche Wettbewerbskonstellationen beeinflussen Wettbewerbseffekte

Dass unterschiedliche Wettbewerbskonstellationen, wie die Teilnehmergröße oder eine Auszeichnung, einen Einfluss auf die Wettbewerbswahrnehmung haben können, wurde exemplarisch schon bei der Wettbewerbsbeurteilung deutlich. Auch bezogen auf die Aussagen der Teilnehmer zu erworbenen Primär- und Transfereffekten können entsprechende Unterschiede beobachtet werden. So kann bei Wettbewerbsprojekten mit sehr großen (37%) und sehr kleinen Teilnehmerzahlen (24%) ein deutlich höherer Anteil an Teilnehmern beobachtet werden, die den Erwerb von sozialen Kompetenzen, hier vor allem das Gewinnen von neuen Freunden, hervorheben. Speziell unter den Teilnehmern von Großprojekten (37%) kann zudem ein höherer Anteil beobachtet werden, der ein besseres Ver-

⁶⁰ Vgl. Keuchel, Susanne/Hill, Anja: "MIXED UP", a.a.O., S. 98.

Vgl. hierzu auch: "Kulturelle Bildung wird dabei zunehmend als ein Mittel zur Förderung von Kompetenzen und Einstellungen betrachtet, die für Innovation erforderlich sind – und die über rein künstlerische Kompetenzen und kulturelle Sensibilität hinausgehen." Winner, Ellen/Goldstein, Thalia R./Vincent-Lancrin, Stéphan: Kunst um der Kunst Willen? Ein Überblick, a.a.O., S. 3.

hältnis zu den Lehrern feststellt. Bei den Preisträgerprojekten wird naturgemäß vor allem das Selbstbewusstsein der Teilnehmer (59%) gestärkt. Auch unterschiedliche Kunstsparten können in einer Beziehung zum Erwerb unterschiedlicher Transferkompetenzen stehen. So findet sich in Projekten aus dem Bereich Darstellende Kunst ein höherer Teilnehmeranteil, der soziale Kompetenzen (50%) und das Selbstbewusstsein (48%) als Wirkungseffekt des Wettbewerbs hervorhebt. Teilnehmer aus Literaturprojekten betonen anteilig stärker den Wettbewerbseffekt eines besseren Durchhaltevermögens (36%).

Im Bereich der Primäreffekte heben vor allem ehemalige Teilnehmer aus Wettbewerbsprojekten der Sparte Film/Fotografie/Neue Medien (75%) eine Stärkung der künstlerischen Ausdrucksformen hervor – ein Phänomen, das vermutlich auf eine fehlende Angebotsstruktur in diesen Sparten zurückgeführt werden kann. Diverse Untersuchungen⁶¹ zeigen auf, dass es an kulturellen Bildungsangeboten in diesen Sparten fehlt, was u.a. auch dazu führt, dass diese Bereiche gar nicht als künstlerisch-kreative Ausdrucksformen von jungen Menschen wahrgenommen werden.⁶²

Wettbewerbseinfluss auf unterschiedliche Zielgruppen variiert

Der Einfluss des Wettbewerbs auf Primär- und Transfereffekte variiert auch in Abhängigkeit von den kulturellen und bildungsspezifischen Vorerfahrungen der ehemaligen Teilnehmer. So erleben vor allem Teilnehmer aus bildungsferneren Milieus (64%) nach eigenen Aussagen den Wettbewerb als Auslöser für ein gesteigertes Interesse an Kunst und Kultur. Dies gilt anteilig eher auch für männliche Bevölkerungsgruppen (61%), die nach bisherigen Untersuchungen allgemein eher wenig an Kultur, hier vor allem klassischer Kultur, interessiert sind. Ein positiver Wettbewerbseinfluss auf das Kulturinteresse kann für diese Teilnehmergruppen sowohl in freiwilligen als auch in unterrichtsverpflichtenden Arrangements beobachtet werden. Es ist also auch möglich in "Pflichtprojekten" im Rahmen des Wettbewerbs, kulturfernere junge Zielgruppen erstmals für kulturelle und künstlerische Themen zu sensibilisieren. Dieser Befund ist besonders hervorzuheben, da im Jugend-KulturBarometer eher gegenteilige Tendenzen bei der allgemeinen schulischen Kulturvermittlung festgestellt werden konnten⁶³. Dies lässt vermuten, dass dieser Effekt möglicherweise speziell auf die Wettbewerbskonstellation zurückzuführen ist, die möglicherweise in besonderer Form zu Qualität und hohem Engagement der Projektverantwortlichen motiviert und damit auch kulturferne Teilnehmer positiver für Kunst und Kultur einnimmt als dies bei schulischen Standardangeboten beobachtet werden kann.

Diese positiven Momente des Wettbewerbs werden im Rahmen der Typologie auch sehr anschaulich mit dem ermittelten Typen "Kompetenzprofiteure (mit Migrationshintergrund) in Kultur-, Sozial- und

⁶¹ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

Vgl. hierzu auch: Keuchel, Susanne: Kunstvoll mit allen Sinnen, a.a.O., S.28f.

Vgl. hierzu auch: Keuchel, Susanne/Keller, Wolfgang: Zur Chronologie von MIXED UP, a.a.O., S.24.

⁶² Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O., S. 191ff.

⁶³ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.

Transfereffekten" verdeutlicht. Dieser Wettbewerbstyp profitiert nicht nur im Rahmen von Primäreffekten, sondern sehr stark auch im Kontext von Transfereffekten, hier vor allem im Bereich sozialer Kompetenzen, so mehr Anerkennung bei Gleichaltrigen und einem verbesserten Verhältnis zu Lehrern. Allgemein heben Teilnehmer mit mittlerer bzw. niedriger Schulbildung (86%) besonders den Erwerb von Transfereffekten durch den Wettbewerb hervor, hier vor allem auch ein gesteigertes Selbstbewusstsein und eine bessere Konzentration. Insgesamt kann beobachtet werden, dass bildungsfernere Wettbewerbsteilnehmer in der Gesamtbilanz am stärksten vom Wettbewerb profitieren – mehr als vergleichsweise Kinder und Jugendliche aus bildungsnahen Elternhäusern, die in der Regel vielfältige Bildungsimpulse aus verschiedenen Kontexten und Richtungen erhalten.

Unterschiedliche Wettbewerbswirkungen können auch in Abhängigkeit vom Alter der Wettbewerbsteilnehmer beobachtet werden. So ist im Gegensatz zu bildungsfernen Zielgruppen bei den Grundschulern ein positiver Wettbewerbseinfluss auf das Kulturinteresse vor allem bei freiwilligen Wettbewerbszugängen zu beobachten. In dieser Gruppe findet sich naturgemäß auch der größte Anteil an Teilnehmern (32%), die zeitgleich oder nach dem Wettbewerb ein künstlerisches Hobby aufgenommen haben.

Angesichts der unterschiedlichen Wettbewerbswirkungen auf einzelne Teilnehmergruppen, die sich besonders auf die kulturellen Vorerfahrungen, den Bildungshintergrund, das Alter, die Infrastruktur am Schulstandort, aber auch auf unterschiedliche Wettbewerbskonstellationen beziehen, ist es positiv hervorzuheben, dass der Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" bei der Gestaltung der Wettbewerbsbeiträge keine einheitlichen Gestaltungsrichtlinien vorgibt.

Ein erstes Fazit: Macht Wettbewerbsförderung Sinn? Wenn ja, wie?

Die vorliegende Analyse bescheinigt dem Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" positive Wettbewerbseffekte auf die kulturelle Biografie der Teilnehmer. Angesichts der Tatsache, dass diese positiven Wettbewerbseffekte gleichermaßen für Preisträger, wie Nichtpreisträger, hier auch Nichtpreisträger, die über die Teilnahme am Wettbewerb gar nicht informiert waren, beobachtet werden konnten, stellt sich an dieser Stelle auch eine grundsätzliche kritische Frage: Ist der Wettbewerb als Förderinstrument für die positiven Effekte verantwortlich oder stellen sich diese Effekte allgemein bei kulturellen Bildungsprojekten an Schulen ein – unabhängig ob diese im Rahmen eines Wettbewerbs erstellt wurden oder nicht? Diese Frage kann anhand der vorliegenden Daten nicht beantwortet werden. Hier wäre eine Anschlussuntersuchung nötig, die in einer Langzeitperspektive auch die Auswirkungen von außercurricularen kulturellen Bildungsangeboten an Schulen auf ehemalige Teilnehmer untersucht und dann die ermittelten Effekte denen des Wettbewerbs gegenüberstellt.

Die Rückmeldungen der jungen ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer legen nahe, dass der Akt der Wettbewerbsauszeichnung vergleichsweise wenig Wirkungsunterschiede auf die junge Teilnehmer-

schaft hat. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass der Wettbewerbscharakter einen gruppenfördernden Impuls auslöst, in der Form, dass man nur gemeinsam gewinnen kann und diese Erkenntnis den sozialen Zusammenhang besonders stärkt, wie dies hier bezogen auf die Wettbewerbsteilnehmer in den Rückmeldungen auch beobachtet werden konnte. Möglicherweise hat der Wettbewerbsaspekt auch einen Einfluss auf die beteiligten Kulturakteure und Lehrer, die sich dadurch besonders viel Mühe geben, um Rahmenbedingungen und Vermittlungsarbeit erfolgreich zu gestalten. Indizien dafür, dass speziell die Qualität der künstlerischen Vermittlungsarbeit auch konkrete positive Auswirkungen auf den Erwerb von Transferkompetenzen hat, konnten im Rahmen der vorliegenden Erhebung ermittelt werden.

Ein sehr positives Ergebnis sind die vielfältigen positiven Wettbewerbseinflüsse speziell auf kultur- und bildungsferne junge Teilnehmer, wie sie im Rahmen der Untersuchung gemessen werden konnten, die ansatzweise schon in anderen Studien⁶⁴ zur Wirkung von Kultureller Bildung beobachtet wurden. Möglicherweise ist aber auch hier der Wettbewerbscharakter, der diese Gruppe gleichberechtigt im Wettbewerb mit Gymnasiasten und kulturaffinen jungen Leuten fordert, mit dafür verantwortlich, dass sich diese Effekte so auffallend positiv zeigen. Die positiven Ergebnisse der Studie sollten auf jeden Fall dazu genutzt werden, die Anstrengungen um mehr Wettbewerbsteilnehmer aus Hauptschulen und Grundschulen in sozialen Brennpunkten zu intensivieren.

Die qualitativen Gespräche lassen auf jeden Fall den Rückschluss zu, dass die Wettbewerbsbeteiligung zumindest für einige Teilnehmer ein sehr bewegender und unvergesslicher Moment war:

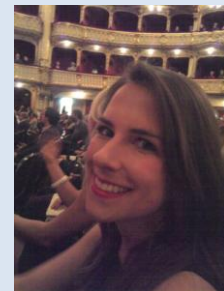


"Diese Erfahrung ist etwas, das man sonst im Leben nicht so leicht auf diese Art und Weise bekommt."

Tarkan, mit 8 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 15 Jahre

"Mir hat alles gefallen, ich konnte mich in das Projekt sehr gut einfinden und ich weiß, dass das so eine Sache war, wo ich total aufgeblüht bin [...] und das hat totale Begeisterung bei mir geweckt!"

Friederike, mit 16 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 25 Jahre



⁶⁴ Vgl. Keuchel, Susanne / Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer, a.a.O.
Vgl. hierzu auch: Forschungsprojekt "Kulturelle Bildung in Grundschulen" der Universität Maastricht, Dr. Marion Prieckarts, vorgestellt auf der Tagung "Kulturelle Bildung in Europa fördern. Ein Beitrag zu Partizipation, Innovation und Qualität", 8. – 10. Juni 2006, Graz.

"Das war ganz cool! [...] Und die Reise nach Berlin war das absolute Highlight! [...] Das war einfach toll. [...] Preisträger bei so einem Wettbewerb zu sein – das macht stolz! [...] Ich war ganz aufgeregt, wir sind dann da rein und dann wurden alle Preisträger verkündet und alle geehrt und der Herr Dr. Horst Köhler war vielleicht nur für eine halbe Stunde da, aber das war schon genug Anerkennung für alle."

Okan, mit 12 Jahren Teilnehmer des Projekts, heute 19 Jahre



"Das Projekt hat schon ziemlich viel Spaß gemacht! [...] Das war ganz spannend damals! [...] Das hat mir damals viel gebracht. [...] Es macht einen schon auch stolz, wenn man positive Bewertungen bekommt."

Sabrina, mit 14 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 23 Jahre

"An einem Tag ist das Fernsehen zu uns gekommen und das war natürlich ganz aufregend! Das haben wir auch auf DVD und das wird erst einmal bei jeder Gelegenheit gezeigt. Da ist man doch stolz drauf!"

Laura, mit 8 Jahren Teilnehmerin des Projekts, heute 17 Jahre



6. Methodenbeschreibung

Die empirische Untersuchung basiert auf einem multimethodischen Ansatz mit zwei komplementären Methodenbausteinen: einer quantitativen und einer qualitativen Erhebung. Im Mittelpunkt sowohl der qualitativen als auch quantitativen Erhebung standen ehemalige Teilnehmer der Wettbewerbsprojekte zu "Kinder zum Olymp!" aus den Jahren 2004/05 bis 2007/08. In beiden Erhebungen werden die Erinnerungen und Erfahrungen mit dem Wettbewerb sowie die langfristigen Auswirkungen des Wettbewerbs auf das Kulturverhalten und künstlerisch-kreative Aktivitäten thematisiert.

6.1 Quantitative Erhebung

Um die Langzeitwirkung des Wettbewerbs untersuchen zu können, konzentrierte sich die Erhebung auf die Wettbewerbsprojekte der ersten vier Wettbewerbsjahre 2004/05 bis 2007/08, wie vorausgehend schon skizziert. So wurden dabei alle teilnehmenden Projekte der Jahre 2004/05 bis 2007/08 angeschrieben. Innerhalb der Erhebung meldeten sich über persönliche Kontakte, so z.B. ehemalige Wettbewerbsteilnehmer, die schon einmal als Jurymitglieder beim Wettbewerb fungierten, und "Mund-zu-Mundpropaganda" mit 2% vereinzelt auch Wettbewerbsprojekte aus den Jahren 2008/09 und 2010/11 zurück, die aufgrund der schwierigen Rücklaufsituation ebenfalls in die Auswertung integriert wurden.

Die Rücklaufquote gestaltete sich, wie vor Beginn der Untersuchung schon vermutet wurde, deshalb so schwierig, weil zwischen der jeweiligen Wettbewerbsteilnahme und dem Erhebungszeitpunkt bis zu acht Jahre lagen und daher die Kontaktaufnahme sehr schwierig war: Schulwechsel und -abschlüsse wie auch nicht vorhandene oder veraltete Kontaktdaten machten eine direkte Ansprache der Zielgruppe größtenteils unmöglich. Deshalb mussten zunächst die Lehrer bzw. Projektverantwortlichen angeschrieben werden, die dann punktuell die Verteilung der Fragebögen übernommen haben, bzw. dem ZfKf nach vorheriger Absprache Kontakte zur Verfügung gestellt haben. Der Rücklauf war entsprechend sehr stark abhängig vom Engagement der Lehrer.

Eine genaue Angabe hinsichtlich der Rücklaufquote ist nicht möglich, da keine Teilnehmerzahlen für den Wettbewerb "Kinder zum Olymp!" vorliegen. Insgesamt beteiligten sich 123 ehemalige Teilnehmer des Wettbewerbs "Schulen kooperieren mit Kultur" an der Erhebung. Möglich ist jedoch – als erste Orientierung – eine Rücklaufberechnung auf Basis der Projektebene. Im Zeitraum 2004/05 bis 2007/08 nahmen 1.284 Projekte am Wettbewerb teil. Teilnehmer aus 27 Projekten gaben innerhalb der Erhebung eine Rückmeldung. Das macht auf der Projektebene eine Rücklaufquote von 2%, die zugleich unterstreicht, dass es sich, wie im Vorfeld auch festgelegt, nicht um eine repräsentative Erhebung handelt und hier vor allem nur einheitliche Rückmeldungen der befragten Teilnehmer Hinweise für die Gesamtsituation liefern. Trotz des geringen Rücklaufs ist es natürlich möglich, Wirkun-

gen des Wettbewerbs auf einzelne Teilnehmer zu überprüfen und ebendieses war erklärtes Ziel der Erhebung.

Neben den oben beschriebenen Fragestellungen, die im Rahmen der quantitativen Erhebung mittels eines schriftlichen, weitgehend standardisierten Fragebogens erfasst wurden, war es auch möglich über die interne Projektdatenbank von "Kinder zum Olymp!" eine Verknüpfung zur schriftlichen Befragung zu setzen und so den ehemaligen Teilnehmern weitere Projektmerkmale wie Sparte, Schultyp oder Teilnehmeranzahl zuzuordnen.

Im Rahmen der Auswertung wurde eine Typologie der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer im Rahmen einer Faktoren- und Clusteranalyse erstellt, die insgesamt sechs verschiedene Typen erfasste, die unterschiedliche Wirkungseffekte des Wettbewerbs beschreiben.

6.2 Qualitative Erhebung

Nach Abschluss der quantitativen Erhebung wurden die aus der Typologie gewonnenen Erkenntnisse und noch offene Fragestellungen durch leitfadengestützte qualitative Gespräche vertieft und überprüft.

Basis für die Auswahl der qualitativen Gesprächspartner war die vorausgehend skizzierte Typologie der ehemaligen Wettbewerbsteilnehmer der quantitativen Befragung. Jeweils ein Repräsentant der sechs verschiedenen Wettbewerbstypen wurde telefonisch im intensiven Gespräch zu den Themen der Untersuchung befragt. Die Ergebnisse der qualitativen Erhebung wurden im Anschluss in Bezug zur quantitativen Erhebung gesetzt.

7. Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld 2012.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Macht Mozart schlau? Die Förderung kognitiver Kompetenzen durch Musik, Bildungsforschung Band 18, Bonn/Berlin 2006. Online verfügbar unter: http://www.bmbf.de/pub/macht_mozart_schlau.pdf.
- Deutsches Jugendinstitut (Hg.): Medien, Kultur und Sport bei jungen Menschen (MediKuS). Wichtigste Ergebnisse der Studie online verfügbar unter: http://docs.dpaq.de/1812-medikus_wichtigste_ergebnisse_20120917.pdf.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg (Hg.): Bildung in Baden-Württemberg. Magazin Schule. Berufliche Schulen – Wege in die Zukunft, 19/2006. Online verfügbar unter: http://www.kultusportal-bw.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/kultusportal-bw/pdf/MS_ohneBilder.pdf.
- Keuchel, Susanne: Kulturelle Bildung in der Ganztagschule. Eine aktuelle empirische Bestandsaufnahme. Bonn 2007.
- Keuchel, Susanne: "Kunstvoll mit allen Sinnen!" – Abschlussbericht des NRW Landesprogramms Kultur und Schule im Förderzeitraum 2006 bis 2010. Sankt Augustin 2010. Online verfügbar unter: http://www.kulturundschule.de/docs/EVLANRW_Endbericht.pdf.
- Keuchel, Susanne/Keller, Wolfgang: Zur Chronologie von "MIXED UP". Empirische Daten zur Kooperation von Kultur und Schule. Sankt Augustin 2011. Online verfügbar unter: http://www.kulturundschule.de/fileadmin/user_upload/Zur_Chronologie_von_MIXED_UP_Endbericht.pdf.
- Keuchel, Susanne/Larue, Dominic: Das 2. Jugend-KulturBarometer "Zwischen Xavier Naidoo und Stefan Raab...". Köln 2012.
- Keuchel, Susanne: mapping//kulturelle-bildung. Herausgegeben von der Mercator-Stiftung, Essen 2013. Online verfügbar unter: http://www.stiftung-mercator.de/fileadmin/user_upload/INHALTE_UPLOAD/Kulturelle%20Bildung/Mapping_Kulturelle_Bildung/SM_Broschuere_Mapping_Kulturelle_Bildung_einspaltig_RZ_Web.pdf.
- Keuchel, Susanne/Hill, Anja: "MIXED UP". Empirische Daten zur Kooperation von Kultur und Schule, Sankt Augustin 2013 [noch nicht veröffentlicht].
- Keuchel, Susanne: Jugend und Kultur: Zwischen Eminem, Picasso und Xavier Naidoo. In: Annette Scheunpflug/Manfred Prenzel (Hg.): Kulturelle und ästhetische Bildung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft – Sonderheft, Band 21, 2014 [befindet sich zurzeit im Druck].
- Prieckarts, Marion: "Kulturelle Bildung in Grundschulen". Vorstellung des Forschungsprojekts der Universität Maastricht auf der Tagung "Kulturelle Bildung in Europa fördern. Ein Beitrag zu Partizipation, Innovation und Qualität", Graz 2006.
- Statistisches Bundesamt (Hg.): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2005/2006, Fachserie 11 Reihe 1, Wiesbaden 2006. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/AllgemeinbildendeSchulen2110100067004.pdf?__blob=publicationFile.

Statistisches Bundesamt (Hg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2011, Fachserie 1 Reihe 2.2, Wiesbaden 2012. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?__blob=publicationFile.

Statistisches Bundesamt (Hg.): Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland, Fachserie 1 Reihe 4.1.1, Wiesbaden 2012. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetige/StandEntwicklungErwerbstaetigkeit2010411117004.pdf?__blob=publicationFile.

Winner, Ellen/Goldstein, Thalia R./Vincent-Lancrin, Stéphan: Kunst um der Kunst Willen? Ein Überblick, OECD Publishing 2013.

Zinnecker, Jürgen/Silbereisen, Rainer K.: Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern, Weinheim/München 1998.